

# MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Franz Babinger und die Albaner

verfasst von | submitted by

Edona Rexhepi

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |  
Degree programme code as it appears on the  
student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree  
programme as it appears on the student  
record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Oliver Schmitt

## **Dankaussagung**

Zunächst möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt, dessen Bemerkungen über Franz Babinger während einer von ihm geleiteten Veranstaltung mein Interesse an der Figur geweckt haben, für die vorzügliche Betreuung bedanken. Die Fertigstellung dieser Arbeit wäre ohne die hilfreichen Anregungen und die Kritik von Herrn Prof. Schmitt nicht möglich gewesen.

Auch bin ich Dr. Grigor Boykov besonders dankbar für seine wertvollen Ratschläge und Unterstützung während dieser Forschung, Prof. Dr. Hans Georg Majer und Dr. Tatjana Paić-Vukić für die aufschlussreichen Gespräche sowie Hajriz Kadriu für seine wertvollen Anmerkungen.

Letztlich verdanke ich mein Studium und meinen Aufenthalt in Wien meiner Familie, die mich bedingungslos unterstützt hat, damit ich meine akademischen Ziele verfolgen konnte.

---

*Këtë punim ia dedikoj Bedriut, që shpresa për ta parë edhe njëherë e më pas dhimbja për humbjen e përjetshme të tij, më përcollën në çdo ditë të këtij rrugëtimi.*

## Aufbau der Arbeit

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>I. Das Werden eines deutschen Orientalisten</b>	<b>6</b>
I.1 Franz Babinger zwischen zwei Weltkriegen	7
I.1.1 Der Erwerb von Handschriften auf dem Balkan	12
I.1.2 Die Jahre der Krise und die Suche nach einer Stelle	13
I.1.2.1 Babingers Aufenthalt in Rumänien	15
I.2 Die Heimkehr	18
I.3 Franz Babinger in Albanien	19
<b>II. Albanien und die Albaner in den Werken von Franz Babinger</b>	<b>26</b>
II.1 Babingers Veröffentlichungen vor dem Zweiten Weltkrieg	27
II.1.1 Das Postosmanische Albanien: Babingers Reiseberichte in 1928	35
II.2 Babingers Veröffentlichungen im Kalten Krieg	38
II.3 Die Rezeption der Werke von Babinger	45
<b>III. Franz Babingers akademische Beziehungen im Spiegel der Korrespondenzen</b>	<b>50</b>
III.1 Babingers Kontakte vor dem Zweiten Weltkrieg	53
III.2 Babingers Kontakte im Kalten Krieg	58
<b>IV. Rezeption und Vermächtnis</b>	<b>72</b>
<b>Fazit</b>	<b>82</b>
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	<b>84</b>
<b>Anhang - Bibliographie der Werke zum Thema der Albaner von Franz Babinger</b>	<b>89</b>
<b>Abstract</b>	<b>91</b>

## *Einleitung*

Am 23. Juni 1967 um 11:30 Uhr erlitt Franz Babinger am Strand der albanischen Stadt Durrës einen Herzinfarkt, der unverzüglich zum Tod des deutschen Orientalisten führte. Am nächsten Tag waren weder die EinwohnerInnen von Durrës, wo der deutsche Orientalist sein Leben verloren hatte, noch die Bevölkerung anderer albanischer Städte über dieses Ereignis öffentlich informiert. Die Leiche des Bürgers der Bundesrepublik Deutschland, eines Landes, das keine diplomatischen Beziehungen zu Albanien unterhielt, wurde nach Wien transportiert. Ein ähnliches Schicksal wie das Schweigen, das seinen letzten Besuch und sein Ableben in Albanien umhüllte, erlitten seine akademischen Beiträge im Zusammenhang mit Albanien und seine Verbindungen zu den dortigen Institutionen und Persönlichkeiten – sie blieben relativ unbekannt und wurden von vielen übersehen.

Der für die Zeit ungewöhnliche Besuch von Franz Babinger im kommunistischen Albanien, der mit seinem tödlichen Unfall während seines Sommerurlaubs im Land endete, führte zu anfänglichem Interesse an der Figur, auf die sich diese Forschung konzentriert. Dieses Interesse entwickelte sich weiter mit dem Forschungsziel, die Ursprünge und die Natur Franz Babingers Kontakte mit dem albanischen Milieu zu verstehen, einschließlich seiner Werke in Bezug auf das Gebiet und die Kultur, sowie die Relevanz, die diese Figur für die albanische Geschichtsschreibung aufweist.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst wichtig, die Motive des Interesses Babingers an der albanischen Gesellschaft zu verstehen. Angesichts der Tatsache, dass Babingers Beiträge zur Orientalistik besonders auf dem Gebiet der Osmanistik herausragten und geografisch sowohl den Nahen Osten als auch die Region Südosteuropa umfassten, waren die albanischsprachigen Gebiete zwar nicht primär, aber dennoch ein wichtiger Gegenstand von Untersuchungen während seiner akademischen und publizistischen Laufbahn. Die Osmanistik bleibt jedoch ein wenig erforschtes Feld innerhalb der albanischen Geschichtsschreibung, was zu einer anhaltenden wissenschaftlichen Vernachlässigung der Figur Babingers führte.

Diese Vernachlässigung ist unter anderem auf die kaum betriebenen historiographiekritischen Diskurse der FachhistorikerInnen und der Forderung der republikalbanischen Politik nach einer „Neuschreibung der Geschichte“ zurückzuführen, mit Ausnahme von Dritan Egros Buch *Historia*

*dhe ideologjia: një qasje kritike studimeve osmane në historiografinë moderne shqiptare*<sup>1</sup> (Geschichte und Ideologie. Eine kritische Herangehensweise an osmanische Studien in der modernen albanischen Geschichtsschreibung).<sup>2</sup> Laut Egro ist der Fortschritt der osmanischen Studien in Albanien so eng mit den vorherrschenden Ideologien verbunden, dass behauptet werden kann, dass das historische Ergebnis stark von den politischen Bedingungen beeinflusst wird, unter denen albanische HistorikerInnen tätig waren.<sup>3</sup> Darüber hinaus bestimmte das niedrige Niveau des Forschungsbereiches Osmanistik in entscheidendem Maße die Qualität und die Anzahl der veröffentlichten Werke und sogar den Beitrag und den Platz der albanischen Geschichtsschreibung auf internationaler Ebene.<sup>4</sup>

Auf der anderen Seite entstand seit den 1990er-Jahren ein Interesse an Babingers Leben und Werken, wie im Fall von Semavi Eyices<sup>5</sup> und Michael Lemsters<sup>6</sup> biografischen Aufsätzen. Besonders hervorzuheben ist der Artikel von Gerhard Grimm aus dem Jahr 1998, *Franz Babinger (1891-1967): Ein lebensgeschichtlicher Essay*,<sup>7</sup> der bis heute die umfangreichste biografische Studie über Babinger darstellt. Spezifische Aspekte des Lebens Babingers wurden in Dan Prodan's Buch *Franz Babinger, en Roumanie (1935-1943): Étude et sources historiques*<sup>8</sup> von 2003 behandelt, in dem Prodan die Werke und Aktivitäten während seines Aufenthalts in Rumänien ausführlich analysierte.

Ebenso untersuchte Tatjana Paić Vukićs Artikel von 2017, *Collecting Manuscripts for the Oriental Collection of the Yugoslav Academy of Sciences and Arts: The Role of Franz Babinger*<sup>9</sup>, seine Bemühungen auf dem Balkan in den 1920er-Jahren, als er islamische Handschriften für die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften sammelte.

---

<sup>1</sup> Dritan Egro, *Historia dhe ideologjia: Një qasje kritike studimeve osmane në historiografinë moderne shqiptare* (nga gjysma e dytë e shek. XIX deri më sot), Tirana 2007.

<sup>2</sup> Vgl. Oliver Jens Schmitt, *Albanische Geschichte als Balkangeschichte*, in: Bardh Rugova/ Rexhep Ismajli (Hg.), *Studime për nder të Rexhep Ismajlit: me rastin e 65-vjetorit të lindjes*, Prishtina 2012, 685-704, 690.

<sup>3</sup> Egro, *Historia dhe ideologjia*, 207.

<sup>4</sup> Ebd., 107.

<sup>5</sup> Semavi Eyice, *Babinger, Franz (1891-1967): Alman tarihçi ve şarkiyatçısı*, in: Bekir Topaloğlu, *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi. 4: Âşik Ömer - Bâlâ Külliyesi*, Istanbul 1991, 390-392.

<sup>6</sup> Michael Lemster, *Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft. Der Orientalist Franz Babinger 1891-1967*, *Neue Zürcher Zeitung*, 19-20.1.1991, 70.

<sup>7</sup> Gerhard Grimm, *Franz Babinger (1891-1967): Ein lebensgeschichtlicher Essay*, in: *Die Welt des Islams* 38 (1998) 3, 286-333.

<sup>8</sup> Dan Prodan, *Franz Babinger en Roumanie (1935-1943): Étude et sources historiques*, Istanbul 2003.

<sup>9</sup> Tatjana Paić-Vukić, *Collecting Manuscripts for the Oriental Collection of the Yugoslav Academy of Sciences and Arts: The Role of Franz Babinger*, in: *Archivum Ottomanicum* 34 (2017), 111-122.

Ein bedeutender Beitrag zur Rezeption von Babingers Werk über Sultan Mehmed II. sowie zu seinen Divergenzen mit zwei zeitgenössischen Historikern Paul Wittek und Ernst Kantorowicz, leistete Colin Heywood mit seinem Artikel *Mehmed II and the historians: The Reception of Babinger's Mehmed der Eroberer during Half a Century*.<sup>10</sup> Schließlich hatte Christoph K. Neumann in seinem Artikel *A Liminal Orientalism: Turkish Studies by Franz Babinger* eine wichtige Studie über die Position, die Babinger außerhalb des 'Mainstreams der orientalischen Philologie' seiner Zeit einnahm durchgeführt, zusammen mit einer Analyse seiner Beziehung zu dem türkischen Osmanisten Halil İnalcık und deren Auswirkungen auf die Gewinnung eines Publikums in der Türkei.<sup>11</sup>

Angesichts des Mangels an Forschung, insbesondere zum Thema der akademischen Netzwerke, zwischen albanischen Intellektuellen und akademischen Institutionen im Ausland – vor allem hinsichtlich der deutschsprachigen Osmanistik – unternimmt es diese Arbeit, die internationale Osmanistik und Albanien durch die Untersuchung der Aktivitäten und Werke von Franz Babinger in Bezug auf diese Gesellschaft sowie seine Kontaktnetzwerke mit der intellektuellen Elite Albaniens während des 20. Jahrhunderts zusammenzubringen.

Franz Babingers Beschäftigung mit den albanischsprachigen Gebieten und deren Gesellschaft, die keinen zentralen Interessenschwerpunkt seiner Forschung darstellten, lässt sich in zwei Phasen unterteilen. Die erste Phase umfasst die 1920-1930er-Jahre und war durch häufige Besuche in der Region geprägt. Die zweite Phase während der 1950-1960er-Jahre war von dem Aufbau von institutionellen Netzwerken mit albanischen Wissenschaftlern nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen bedeutenden Zentren der albanischen Kultur und Wissenschaft wie Italien, Kosova und den Vereinigten Staaten gekennzeichnet.

Diese Masterarbeit verfolgt eine Analyse der vielfältigen Beziehungen und Interaktionen Franz Babingers mit der Gesellschaft Albaniens im Zeitraum von den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts bis zu seinem Ableben im Jahr 1967. Ebenso, aber nicht zentraler Teil dieser Arbeit, ist eine Untersuchung der Albanien-relevanten Werke von Babinger, die sowohl akademische als

---

<sup>10</sup> Colin Heywood, *Mehmed II and the Historians: The Reception of Babinger's Mehmed der Eroberer during Half a Century*. In: *Turcica* 40 (2008), 295-344.

<sup>11</sup> Christoph K. Neumann, *A Liminal Orientalism: Turkish Studies by Franz Babinger*, *European Journal of Turkish Studies*, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 12.12.2023)

auch publizistische Arbeiten umfassen, und eine Diskursanalyse der publizistischen Werke, die als Folge seiner Reisen in die albanischsprachigen Gebieten veröffentlicht wurden.

Um dieses Ziel zu erreichen, konzentriert sich diese Untersuchung auf drei Dimensionen. Erstens, indem sie die Anfänge von Franz Babingers Verbindungen mit dem Land und seinen BewohnerInnen darstellt und den chronologischen Rahmen absteckt, in dem sich dieses Engagement abspielte. Zweitens, indem der publizistische und wissenschaftliche Beitrag in Bezug auf den albanischen Kontext identifiziert und die Art, Relevanz und Rezeption der Werke analysiert werden. Drittens, indem die von ihm aufgebauten Kontaktnetzwerke und deren Art sowie die Rezeption Babingers durch verschiedene albanische Persönlichkeiten während und nach seinem Leben untersucht werden.

In Anbetracht des spezifischen Charakters der Untersuchung besteht ein Mangel an Forschungsliteratur, die Aufschluss über die Beziehungen zwischen Babinger und der albanischen Gesellschaft im Besonderen geben könnte. Deshalb konzentriert sich der wichtigste Teil dieser Untersuchung, der sich mit Babingers Kontakten zu den albanischen Gemeinschaften in und außerhalb Albaniens befasst, auf die Analyse von Primärquellen. Darunter Babingers persönliche Korrespondenz mit Persönlichkeiten und Institutionen, die in seinem Nachlass gefunden wurden, sowie andere Korrespondenzen, Aufzeichnungen und offizielle Berichte, die hauptsächlich in den Staatsarchiven und Nationalbibliotheken in Tirana (Albanien), Wien (Österreich), München, Berlin (Deutschland) und Zagreb (Kroatien) aufbewahrt werden.

Diese Arbeit ist in vier Hauptkapitel unterteilt. Das erste Kapitel bietet eine kurze biografische Beschreibung von Babingers Leben und stellt die Besuche, die er in den albanischen Gebieten durchführte, zusammen mit einer umfassenden Untersuchung der Ziele dieser Besuche und der Aktivitäten, die er während seiner Anwesenheit unternahm, dar. Im zweiten Kapitel werden Franz Babingers publizistische und akademische albanienbezogene Werke, zunächst identifiziert und kurz beschrieben. Zweitens erfolgt eine Diskursanalyse der publizistischen Werke, bzw. Reiseberichte, die Babinger vor dem zweiten Weltkrieg veröffentlicht hatte sowie der Rezeption von Babingers Werken durch das albanische Publikum. Im dritten Kapitel wird der Versuch unternommen, die interagierenden Kontaktnetzwerke zu identifizieren und zu konstruieren, die Babinger vor und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg mit albanischen Persönlichkeiten in Albanien, mit einflussreichen intellektuelle Exil-Gruppierungen außerhalb Albaniens und ausländischen Akteuren, die sich für albanische Angelegenheiten interessieren, aufgebaut hat. Das

letzte Kapitel dieser Arbeit ist der Rezeption von Babingers Präsenz und seinen Bemühungen in den Kreisen albanischer Intellektueller gewidmet sowie dem bleibenden Vermächtnis, das er hinterlassen hat. Besondere Beachtung findet hierbei die zeitgenössische Erinnerung und die Wahrnehmung Babingers durch die albanischen Institutionen und WissenschaftlerInnen.



## *I. Das Werden eines deutschen Orientalisten*

Am Donnerstag, dem 15. Januar 1891, wurde Franz Babinger geboren. Er war der Sohn von Franz Karl Babinger, einem Katholiken, Sohn eines Regimentsarztes, und Christiane Luise Ende, einer Protestantin, Tochter eines Bierbrauereibesitzers.<sup>12</sup> Die Religionszugehörigkeit Babingers war katholisch.<sup>13</sup> Über seinen Vater lassen sich nur wenige Informationen finden. Hans Joachim Kissling beschrieb ihn als höheren Beamten.<sup>14</sup> Gerhard Grimm hingegen widersprach dieser Bezeichnung und erklärte, dass er eine Karriere im Eisenbahnwesen gemacht habe, eine Zeit lang als Direktionsrat, und schließlich bis zu seinem Tod im Jahr 1909 als Oberinspektor gearbeitet habe.<sup>15</sup> Franz Babingers Großmutter, Marianne Henle, deren jüdische Herkunft später während des NS-Regimes eine wichtige Rolle für sein Leben spielen sollte, wurde bereits zwei Tage nach ihrer Geburt 1831 katholisch getauft.<sup>16</sup>

Babinger zog 1896 mit seiner Familie nach Würzburg und wurde ein Jahr später eingeschult.<sup>17</sup> Während der Kindheit, die oft ausschlaggebend für die Weichenstellungen der Zukunft ist, zeigte Babinger schon sehr früh Interesse an Orientalistik. Es gibt Hinweise darauf, dass Babinger bereits mit 17 Jahren einen Briefwechsel mit dem Budapester Orientalisten Ignaz Goldzieher begann.<sup>18</sup> Bald darauf begann er im Wintersemester 1911/1912 ein Studium der Orientalistik bei dem Indologen Ernst Kuhn und dem Semitisten Fritz Hommel an der Universität München, außerdem studierte er Geschichte und Kunstgeschichte.<sup>19</sup> Er verteidigte seine Dissertation zum Thema *Leben und Werk des Orientalisten Gottfried Siegfried Bayer (1694-1738)* unter der Betreuung von Kuhn.<sup>20</sup> Seine akademische Laufbahn, die nach der Verteidigung seiner Dissertation im Juli offiziell beginnen sollte, musste jedoch aufgrund der intensiven politischen Ereignisse, die sich in den nächsten Jahren abspielen sollten, unterbrochen werden. Am Tag seiner mündlichen Prüfung, dem 23. Juli 1914, hatte die österreichische Regierung in Belgrad das Ultimatum vorgelegt, in der

---

<sup>12</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 292.

<sup>13</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 294.

<sup>14</sup> Vgl. Hans Joachim Kissling, Franz Babinger 15.1.1895 -23.6.1967, in: Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München 1966-1967, München 1968, 17-19, 17.

<sup>15</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 292.

<sup>16</sup> Vgl. Ebd., 291.

<sup>17</sup> Vgl. Ebd., 294-295.

<sup>18</sup> Vgl. Ebd., 298.

<sup>19</sup> Vgl. Herbert W. Duda, Franz Babinger, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften: Almanach für das Jahr 1968 118 (1969), 317-323, 317.

<sup>20</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 302-303.

sie die serbische Regierung für das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand verantwortlich machte.<sup>21</sup> Am 2. August 1914 meldete sich Babinger freiwillig zum Militärdienst.<sup>22</sup> Kurz danach wurde der 23-jährige Orientalist in den Osten berufen.

### I.1 Franz Babinger zwischen zwei Weltkriegen

Über die Erfahrungen Babingers auf den östlichen Kriegsschauplätzen ist nur wenig bekannt. In einem Brief an den deutschen Historiker Karl Ausserer am 2. Februar 1921 gab Franz Babinger Einblicke in seine Aufenthaltsorte. Dem Brief zufolge war Babinger von Ende Dezember 1914 bis 1918 auf allen Kriegsschauplätzen in der Türkei, auch in Galizien und Palästina. Dort diente Babinger von April bis September 1918<sup>23</sup> als Verbindungsoffizier und Adjutant des Chefs des Generalstabs in Palästina, wo er am 14. Oktober 1918 verwundet wurde und daraufhin zurückkehrte.<sup>24</sup> Vor seiner Rückkehr wurde er Grimm zufolge im April 1915 zum Leutnant und später zum Oberleutnant befördert und diente während dieser Zeit, mit einer Sommerpause wegen einer Krankheit, die ihn für einige Monate nach Hause gebracht hatte, als Adjutant und sprachkundiger Verbindungsoffizier in den Dardanellen, auf dem asiatischen Ufer und in Galipoli.<sup>25</sup> Außerdem vermutet Grimm, dass er in dieser Zeit Mustafa Kemal Pascha, den späteren "Atatürk", kennengelernt haben könnte, aber diese Behauptung konnte nicht bewiesen werden.<sup>26</sup> Eine andere Quelle bekräftigt diese Vermutung. Der türkische Historiker Yılmaz Öztuna berichtete in einem Artikel in der "Hayat Tarih Mecmuası" vom Oktober 1967 mit dem Titel *Ein Gespräch mit dem deutschen Turkologen Prof. Babinger* (*Alman Turkoloğu Prof. Babinger'le bir Konuşma*) über ein Gespräch, das er 1963 in Istanbul mit Franz Babinger führte. Laut dieser Quelle berichtete Babinger wie folgt:

---

<sup>21</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 304.

<sup>22</sup> Vgl. Ebd., 306.

<sup>23</sup> Vgl. Vormerkungsbogen für den Univ.-Prof. Dr. Franz Babinger, 12913, A.Militärdienst, 2. Kriegsdienstzeit, München, 15.11.1948. Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.

<sup>24</sup> Vgl. Franz Babinger an Karl Ausserer, 7.2.1921. Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Sammlung von Handschriften und alten Drucken (HAN), Nachlass Karl Ausserer, Signatur: Autogr. 576/78-1.

<sup>25</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 307.

<sup>26</sup> Vgl. Ebd., 308.

"Als die Türkei 1914 in den Ersten Weltkrieg eintrat, wurde ich als Reserveoffizier in Ihr Land geschickt. Ich wurde Mustafa Kemal Paschas Adjutant in Çanakkale. Ich bin stolz darauf, den Gründer der neuen Türkei kennengelernt zu haben und in seinem Gefolge gedient zu haben."<sup>27</sup>

Eine weitere interessante Geschichte, die in kleinen akademischen Kreisen kursierte, aber nicht bestätigt werden konnte, wird von Nicolară Beldiceanu erzählt. Ihm zufolge erhielt Babinger irgendwann im Jahr 1918 an den Fronten in Palästina eine Einladung zum Tee von Oberst Lawrence,<sup>28</sup> der ihn als einen alten Oxford-Kollegen bezeichnete. Babinger hatte die Einladung höflich abgelehnt, da er sie als deutscher Offizier nicht annehmen konnte.<sup>29</sup> Michael Lemster hingegen erwähnt dasselbe Ereignis, sagt aber, dass "ihr historisches Interesse die beiden in Rom zusammengeführt hatte".<sup>30</sup> Während der Kriegsjahre war Babinger auch im Feld der Publizistik tätig. Er veröffentlichte während seiner Tätigkeit in Damaskus zahlreiche Artikel von den Fronten, wie *Vom Dardanellen-Kriegsschauplatz*<sup>31</sup> und *Geographische Bezeichnungen im Arabischen*.<sup>32</sup> Babingers offizieller Militärdienst für das Deutsche Reich schien kurz nach dem deutschen Waffenstillstand zu enden. Grimm zufolge stand er bis zum 18. November 1918 im Kriegsdienst.<sup>33</sup> Doch die Rückkehr in die Heimat nach einer Niederlage im größten Krieg, den die Welt je gesehen hat, war weder für die Beteiligten, noch für die Zurückgebliebenen leicht. Die Auswirkungen der Oktoberrevolution waren unübersehbar, und im besiegten Deutschland spielten sich nachhaltige Ereignisse ab. Bayern, Babingers Heimat, war da keine Ausnahme. Nach der Ermordung des bayerischen Revolutionsführers Kurt Eisner reagierte eine Gruppe unabhängiger Sozialdemokraten und linker Intellektueller am 7. April 1919 mit der Absetzung der sozialdemokratischen Landesregierung Bayerns und der Ausrufung einer Münchner Räterepublik.<sup>34</sup> Wenige Tage später antwortete die Reichsregierung mit der Entsendung einer

---

<sup>27</sup> Yılmaz Öztuna, Alman Türkoloğu Prof. Babinger'le Bir Konuşma, in: Hayat Tarih Mecmuası 9 (1967), 19-21, 19. (Ich bedanke mich bei Sema GÜldoğan für die Zusendung einer Kopie dieses Artikels).

<sup>28</sup> Gemeint ist Lawrence von Arabien.

<sup>29</sup> Vgl. Dan Prodan, Franz Babinger În izvoare epistolare (1920-1991), in: Acta Moldaviae Septentrionalis 3 (2004), 333.

<sup>30</sup> Michael Lemster, Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft, 70.

<sup>31</sup> Franz Babinger, Vom Dardanellen-Kriegsschauplatz, Frankfurter Zeitung, 16.5.1915.

<sup>32</sup> Franz Babinger, Geographische Bezeichnungen im Arabischen, Armee-Zeitung Jildirim, 22.7.1918.

<sup>33</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 307.

<sup>34</sup> Vgl. Ulrich Herbert, A History of Twentieth-Century Germany, New York 2019, 142.

großen Militärmacht von mehr als 30.000 Mann nach München. Das führte zu mehr als 600 Toten, und viele Anhänger der Münchner Republik wurden nach Beendigung der Kämpfe ermordet.<sup>35</sup> Unter den vom Reich entsandten Streitkräften befanden sich auch Einheiten paramilitärischer Verbände, die Freikorps genannt wurden.<sup>36</sup> Unter ihnen war Franz Ritter von Epp, Führer des Freikorps Epp (Bayerisches Schützenkorps), April/Mai 1919, der maßgeblich an der Zerschlagung der Münchener Räterepublik beteiligt war.<sup>37</sup> Nicht lange nach seiner Rückkehr wurde der 28-jährige deutsche Orientalist Franz Babinger, wie zahlreiche andere Veteranen, Teil deren Division. Dies wird von Babinger selbst mehrfach bestätigt. Der früheste Bericht stammt aus dem Jahr 1933, als Babinger einen Artikel für "Das Bayernland" schrieb, in dem er sich an seinen Dienst im Epp'schen Freikorps erinnerte.<sup>38</sup> Der zweite Bericht stammt aus einem Briefwechsel mit dem kroatischen Historiker Ferdo Šišić vom 27. Mai. 1934, in dem er diesem mitteilt, dass er von Anfang bis Ende in diesem Korps aktiv gewesen sei.<sup>39</sup> Babingers Beteiligung an dem Freikorps wird auch von Ali Anooshahr erwähnt, in seiner Analyse der Ähnlichkeiten von Franz Babingers Konzeption des Aufstiegs des Safawidenreichs und seiner Erinnerung an die Ereignisse von 1919, an denen er persönlich beteiligt war.<sup>40</sup> Grimm gibt nur einen kurzen Einblick in Babingers Engagement bei dem Freikorps sowie dessen Verbindung zu Franz von Epp und erwähnt zwei Texte, die Babinger unter seinem richtigen Namen und seinem einzigen Pseudonym "Ernst Fraenger" geschrieben hat.<sup>41</sup> Babinger schrieb auch andere Artikel unter beschreibenden Pseudonymen wie "von einem besonderen Kenner Afghanistans und des gesamten Orients"<sup>42</sup> und "von einem gelegentlichen Berichtverfasser."<sup>43</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. Herbert, A History of Twentieth- Century Germany, 143.

<sup>36</sup> Vgl. Mattheis Bucholtz, Freikorps, 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, URL: <https://encyclopedia.1914-1918-online.net/article/freikorps> (abgerufen 29.11.2023).

<sup>37</sup> Vgl. Joachim Lilla, Epp, Franz Ritter v., Bavarikon, URL: [https://verwaltungshandbuch.bavarikon.de/VWH/Epp,\\_Franz\\_Ritter\\_v.](https://verwaltungshandbuch.bavarikon.de/VWH/Epp,_Franz_Ritter_v.) (abgerufen 29.11.2023).

<sup>38</sup> Franz Babinger, Einer von vielen, in: Das Bayernland 44 (1933), 601-604.

<sup>39</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 27.5.1934, Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti (HAZU), XIII A/Bab.13.

<sup>40</sup> Ali Anooshahr, Franz Babinger and the Legacy of the "German Counter-Revolution" in Early Modern Iranian Historiography, in: Kamran Scot Aghaie/ Afshin Marashi (Hg.), Rethinking Iranian Nationalism and Modernity, Austin 2014, 25-47.

<sup>41</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 288.

<sup>42</sup> Aman-Ullahs Schicksalswende, Deutsche Allgemeine Zeitung, 19.12.1928, 1.

<sup>43</sup> Von einem gelegentlichen Berichterstatter, Südslawische Streiflichter, Deutsche Allgemeine Zeitung, 14.8.1931, 2.

Am Ende der Kämpfe und nach der Wiedererlangung der Kontrolle, so Ulrich Herbert, zeichneten sich die Männer der Freikorps, die zur Niederschlagung der Räterepublik eingesetzt worden waren, ebenso durch ihre rechtsradikale Gesinnung wie durch ihre Brutalität aus, doch wurden sie als Befreier gefeiert, und ein geradezu fanatischer Hass auf den Bolschewismus und auf linke Intellektuelle erfasste nun das Bürgertum, insbesondere in Bayern.<sup>44</sup> In diesem Fall muss festgestellt werden, dass sich das Verständnis von Babingers Positionierung nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund der spärlichen Belege als schwierig erweist. Die Faktoren, die sein Engagement in den Freikorps motivierten, seine ideologischen Überzeugungen und die möglichen psychologischen Auswirkungen seiner persönlichen Erfahrungen mit den Kriegs- und Nachkriegsereignissen bleiben aufgrund der begrenzten verfügbaren Informationen im Dunkeln. Kurz danach versuchte Babinger, als sich die Situation wieder normalisierte, seinen ursprünglichen Beruf wieder aufzunehmen.

Nach seiner Rückkehr unternahm er zunächst einen Habilitationsversuch an der Universität Marburg, der an einem von dem deutschen Historiker Georg von Below verfassten Gutachten gegen Babinger scheiterte.<sup>45</sup> Am 7. Juni 1921 habilitierte sich Babinger dann unter dem Orientalisten Eduard Sachau an der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin für das Fach Islamwissenschaft mit der für die Kenntnis des Sektenwesens im frühosmanischen Reich wichtigen Studie *Schejch Bedr ed-Dīn, der Sohn des Richters von Simāw*.<sup>46</sup> Drei Jahre später, im Jahr 1925, wurde er zum planmäßigen Dozenten für Arabisch am "Orientalischen Seminar" an der Universität ernannt.<sup>47</sup>

Obwohl er in den 1920er-Jahren Schwierigkeiten hatte, einen Lehrstuhl zu bekommen, erwies sich diese Zeit für ihn als bemerkenswert produktiv in Bezug auf seine schriftstellerischen Leistungen. Neben seiner Arbeit an der Universität bereitete Babinger sein monumentales Werk über die *Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke* vor, das 1927 erschien. Er hatte es seiner Frau Mathilde Merlin gewidmet, die er 1924 geheiratet hatte, von der er sich aber bald scheiden lassen würde.<sup>48</sup> Darüber hinaus wirkte er an lexikalischen Unternehmungen wie der "Enzyklopädie des Islam" und der "Encyclopedia of the Social Sciences" mit und veröffentlichte

---

<sup>44</sup> Vgl. Herbert, *A History of Twentieth-Century Germany*, 143.

<sup>45</sup> Vgl. Grimm, *Franz Babinger*, 313.

<sup>46</sup> Vgl. Duda, *Franz Babinger*, 318.

<sup>47</sup> Vgl. Grimm, *Franz Babinger*, 314.

<sup>48</sup> Vgl. Ebd.

weiterhin politische Essays in Zeitungen.<sup>49</sup> Wichtige Informationen zu seinem Werken in den Jahren 1925-1930 liefert Michael Lemster in seinem Artikel *Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft. Der Orientalist Franz Babinger, 1891-1967*. Laut Lemster unternahm Babinger im Auftrag verschiedener Regierungen und wissenschaftlicher Gesellschaften ausgedehnte Forschungsreisen in die Türkei, nach Griechenland, Jugoslawien, Albanien und Bulgarien, deren Ergebnisse er sowohl in wissenschaftlichen Zeitschriften als auch in Zeitungen wie der "Frankfurter Zeitung", den "Münchener Neueste Nachrichten" und der "Süddeutsche Zeitung" veröffentlichte.<sup>50</sup> Darüber hinaus laut Lemster "beschrieb Babinger die Landschaft, inventarisierte archäologische Monumente aus der osmanischen Zeit, (er fand etwa das einzige Werk des berühmten osmanischen Baumeisters Sinan auf griechischem Boden, eine Moschee in Trikala, von den Griechen 'schmählich vernachlässigt') und vergrub sich auf der Suche nach bisher unbekannten Chroniken, Briefen und Akten in den Archiven und Bibliotheken der lokalen Adels- und Patriziergeschlechter".<sup>51</sup> Babinger informiert selbst im Vorwort des Buches *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke* über seine Bemühungen für die Jugoslawische Akademie und die griechische Regierung.<sup>52</sup> Eine weitere Nachricht, die die "Dresdener Nachrichten" im August 1927 veröffentlichten, informierte darüber, dass Babinger, der sich zu dieser Zeit im Auftrag der dortigen Regierung in Griechenland befand, von der Akademie der Wissenschaften in Belgrad zu einer Studienreise eingeladen worden war.<sup>53</sup> Branko Merxhani, ein bedeutender Verleger und Intellektueller des 20. Jahrhunderts in Albanien, bekannt für den Aufruf zu einer spirituellen Erweckung der AlbanerInnen durch die Idee des "Neo shqiptarizma" ("Neo-Albanianismus"), erwähnte 1938 in seiner Argumentation über die Bedeutung des Sammelns und Ordners islamischer Dokumente in Albanien Babingers erfolgreiche Bemühungen nicht nur für die jugoslawische Akademie und Griechenland, sondern auch für Rumänien.<sup>54</sup> Eine tiefere Analyse seiner Aktivitäten auf dem Balkan seit Ende der 1920er-Jahre, insbesondere im Hinblick auf das Sammeln von Handschriften, kann weitere Einblicke in seine "institutionsübergreifenden" Aktivitäten außerhalb der akademischen Beiträge geben.

---

<sup>49</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 314.

<sup>50</sup> Vgl. Lemster, Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft, 70.

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Vgl. Franz Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und Ihre Werke*, Leipzig 1927, VII.

<sup>53</sup> Kunst und Wissenschaft, *Dresdener Nachrichten*, 15.8.1927, 3.

<sup>54</sup> Vgl. Branko Merxhani, *Historia dhe Historiografia*, in: *Përpejka Shqiptare* 12 (1938), 409-411, 410.

### I.1.1 Der Erwerb von Handschriften auf dem Balkan

Eine wichtige Aufgabe, die Babinger übernahm, war das Sammeln von islamischen Handschriften für die Orientalische Sammlung der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste, JAZU (heute Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste). Tatjana Paić-Vukić, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb und Kuratorin der Sammlung orientalischer Handschriften des Archivs, hat einen ausführlichen Artikel über die Rolle von Franz Babinger bei der Sammlung von Handschriften für die Orientalische Sammlung im Zeitraum 1927-1929 verfasst. Paić-Vukić beleuchtet die Vermutungen über Babingers parallele Beschäftigungen während seiner Arbeit für die Akademie. Ihr zufolge gaben die in Bosnien verbreiteten Gerüchte über Babingers Vorgehensweise der JAZU und deren Präsidenten Gavro Manojlović Anlass zur Sorge, dass er Handschriften aus persönlichen Gründen erworben haben könnte, während er angeblich im Namen der Akademie handelte.<sup>55</sup> Ein weiterer Verdacht war, dass er Verhandlungen zwischen der Akademie und Handschrifteneigentümern beeinflussen könnte, indem er im Namen einer dritten Partei mitbot.<sup>56</sup> Paić-Vukić zufolge wurden diese Vorwürfe bei mehreren Gelegenheiten angesprochen, wie aus den offiziellen Dokumenten und der Korrespondenz der Akademie hervorgeht. In Bezug auf die Gerüchte zeigt Paić-Vukić, dass Babinger aufgefordert wurde, dazu Stellung zu nehmen, was er nicht nur offiziell gegenüber der Institution tat, sondern auch gegenüber der Öffentlichkeit mit dem Artikel *Muslimische Handschriften in Jugoslawien*, der 1933 in Zagreb veröffentlicht wurde, als Antwort auf die indirekten Anschuldigungen.<sup>57</sup> Sie stützt ihre Argumentation auf die von Jan Schmidt entdeckte Korrespondenz zwischen Franz Babinger und Franz Taeschner über türkische Handschriften, die 1929 von Babinger an Taeschner verkauft wurden,<sup>58</sup> sowie auf die Korrespondenz der Orientabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin mit einem Mann aus Tuzla im Jahr 1930 über den Kauf eines Kur'an, über den die Bibliothek von Franz Babinger informiert worden war.<sup>59</sup> In ihrem Buch *The World of Mustafa Muhibbi, a Kadi from Sarajevo* zeigt Paić-Vukić dass Babinger nach Angaben der Familie von

---

<sup>55</sup> Vgl. Paić-Vukić, *Collecting Manuscripts*, 115-116.

<sup>56</sup> Vgl. Ebd., 115-116.

<sup>57</sup> Vgl. Paić-Vukić, *Collecting Manuscripts*, 119-110.

<sup>58</sup> Vgl. Ebd., 111.

<sup>59</sup> Vgl. Paić-Vukić, *Collecting Manuscripts*, 118-119.

Mustafa Muhibbi diese besucht und versucht hatte, einen Kauf auszuhandeln.<sup>60</sup> Während eines Gesprächs zwischen der Familie und der Autorin erfuhr Paić-Vukić, dass Babinger die Familie später in den 1930er-Jahren erneut besucht und sich bemüht hatte, über den Verkauf der Sammlungen zu verhandeln, die nun an die Berliner Bibliothek übergeben werden sollten.<sup>61</sup>

Eine umfassende Rekonstruktion von Babingers Tätigkeit für Institutionen außerhalb Deutschlands in den 1920er- und 1930er-Jahren ist mit den vorliegenden Unterlagen nicht möglich. Fest steht jedoch, dass mit der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) die Situation Babingers prekär wurde. In diesem Jahrzehnt zwangen die Umstände Babinger, Deutschland zu verlassen, aber dieses Mal war es keine freiwillige Ausreise.

### II.1.2 Die Jahre der Krise und die Suche nach einer Stelle

Inmitten der neuen wirtschaftlichen und politischen Krise, die sich auch auf Deutschland während der 1920er-Jahre auswirkte und in der das akademische Milieu keine Ausnahme bildete, ist Grimm zufolge anzunehmen, dass Babinger, der sich selbst als "(unpartei) politischen Kopf" bezeichnete, irgendwann zwischen 1930 und 1931 der Deutschen Zentrumspartei beitrug.<sup>62</sup> Doch mit der Machtübernahme der NSDAP am 30. Januar 1933 sollte sich die Situation in Deutschland grundlegend ändern. In den ersten Monaten der Regierungszeit wurden die Universitäten durch das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 schwer getroffen.<sup>63</sup> Durch dieses Gesetz begann das nationalsozialistische Regime einen umfassenden Prozess der Säuberung im öffentlichen Dienst. Personen, die politisch als unerwünscht galten, wie Kommunisten, Sozialdemokraten sowie Menschen jüdischer Abstammung, wurden schrittweise aus dem Staatsdienst entlassen.<sup>64</sup> Als Folge wurde auch die Professur von Franz Babinger Ende Juli 1933 "zum Zweck der Einsparung" zunächst aufgehoben.<sup>65</sup> Lemster argumentiert, dass Babinger als Protegé des jüdischen Orientalisten und ehemaligen preußischen Kultusministers Carl H. Becker und als Enkel einer jüdischen Großmutter zur Persona non grata geworden war.<sup>66</sup>

---

<sup>60</sup> Tatjana Paić-Vukić, *The world of Mustafa Muhibbi, a Kadi from Sarajevo*, Istanbul 2011, 16.

<sup>61</sup> Interview mit Tatjana Paić-Vukić, geführt von Edona Rexhepi, 29.06.2023, Zagreb.

<sup>62</sup> Vgl. Grimm, *Franz Babinger*, 316.

<sup>63</sup> Vgl. Ebd., 317.

<sup>64</sup> Vgl. Sabine Dumschat, 7. April 1933: Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Das Bundesarchiv, URL: [https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/NS-Digitalisierung/Berufsbeamtentum\\_virtuelle\\_ausstellung.html](https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/NS-Digitalisierung/Berufsbeamtentum_virtuelle_ausstellung.html) (abgerufen 1.12.2024).

<sup>65</sup> Franz Babinger an Ferdo Šišić, 21.10.1933. HAZU, XIII/A Bab.3.

<sup>66</sup> Vgl. Lemster, *Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft*, 70.



Grimm zufolge wurde im August 1933 in München der Lehrstuhl des deutschen Semitisten und Arabisten Gotthelf Bergsträsser frei, doch hatte Babinger keine Chance. Er wurde wegen eines ungünstigen Gutachtens von Hans-Heinrich Schaeder nicht für die Nachfolge vorgeschlagen.<sup>67</sup> Die Vorwürfe umfassten mangelnde Lehrtätigkeit, sprachliche Unkenntnis und wissenschaftliche Unfähigkeit. Zudem wurde Babingers arische Abstammung in Frage gestellt, da er einen wichtigen Fragebogen nicht zurückgegeben hatte.<sup>68</sup> Außerdem wurde erläutert, dass er aufgrund von Charakterfehlern wie Intrigen und Verleumdungen aus dem Seminar entfernt worden sei, um die Arbeitsatmosphäre zu verbessern.<sup>69</sup> In dieser Zeit zwischen 1933-1934 versuchte Babinger, der nur zwei Monate nach der Regierungsübernahme der NSDAP zusammen mit dem deutschen Iranologen Walther Hinz einen Reformvorschlag für das Studienfeld Orientalistik verfasst hatte,<sup>70</sup> nicht zu schweigen, sondern seine Position aktiv zu verteidigen. So veröffentlichte er im Juli 1933 bei „Das Bayernland“ eine vier Seiten lange Erinnerung an seine Tätigkeit im Freikorps 1919 bei der Niederschlagung des bayerischen Sowjetstaates.<sup>71</sup> Dieser Text kann als indirekte Antwort auf die Vorwürfe bezüglich seiner Leistung für das Deutsche Reich und seine jüdische Abstammung gedeutet werden. Diese Haltung behielt er auch im Schriftverkehr mit Ferdo Šišić bei, als er versuchte, die Hetzkampagne des Regimes gegen seine Person zu erklären. 1933 beschrieb Babinger seine Situation wie folgt: *„alles mit Politik und 'Nichtariertum' gar nichts zu tun hat, dass ich mich niemals mit Politik befasse und, wie Ihnen schon der Name sagt, einer seit dem 13. Jahrhundert nachweisbaren katholischen Familie stamme“*.<sup>72</sup> Dass die jüdische Abstammung eher ein Vorwand als ein Grund für die Entlassung sein könnte, zeigt auch die Analyse der drei Nachrufe auf Babinger, die von seinen ehemaligen Kollegen Herbert W. Duda, Hans Joachim Kissling und Hans-Georg Beck verfasst wurden und in denen Babingers Entlassung an keiner Stelle mit seiner jüdischen Abstammung begründet wird.<sup>73</sup> In einem Briefwechsel mit dem Rabbiner Solomon Katz beschrieb Babinger 1962 jedoch diesen Lebensabschnitt sowie die Auswirkungen dessen, was er als ein „viertel jüdischen Schicksal“ genannt hatte und bestätigte

---

<sup>67</sup> Vgl. Grimm Franz Babinger, 318-319.

<sup>68</sup> Vgl. Ebd. 319.

<sup>69</sup> Vgl. Ebd.

<sup>70</sup> Vgl. Ellinger, Deutsche Orientalistik, 150-151.

<sup>71</sup> Vgl. Babinger, Einer von vielen, 401-404.

<sup>72</sup> Franz Babinger an Ferdo Šišić, 2.11.1933. HAZU, XIII A/ Bab. 4.

<sup>73</sup> Siehe Herbert W. Duda, Franz Babinger, 318.; Hans Joachim Kissling, Franz Babinger, 17; Hans-Georg Beck, Franz Babinger, in: Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1970, 195-197, 195.

die jüdische Abstammung seiner Großmutter.<sup>74</sup> Die Atmosphäre und die Hintergründe, die dazu geführt haben, dass offiziell ab 1. Juli 1934 Babingers Beurlaubung in eine Zwangspensionierung umgewandelt war,<sup>75</sup> bedürfen weiterer Untersuchungen. Wichtig ist, dass Babinger, wie zwanzig Jahre zuvor, jedoch unter anderen Umständen, vor einer neuen Lebensherausforderung stand: Deutschland zu verlassen und einen Weg zu finden, wie er seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte.

#### I.1.2.1 Babingers Aufenthalt in Rumänien

Etwa drei Monate, nachdem seine Professur aufgehoben worden war und er den Lehrstuhl nach Bergsträssers Unfalltod nicht erhalten konnte, war Franz Babinger auf der Suche nach einer Stelle im Ausland. Sein zweiter Plan war ein Land, das nicht weit von Deutschland entfernt war: Jugoslawien. Am 21. Oktober 1933 schickte er einen Brief an seinen Kollegen Ferdo Šišić, ein Mitglied der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste (JAZU), und informierte ihn über die Situation, in der er sich befand. Es bleibt unklar, welche Art von Beziehungen Babinger zu Gavro Manojlović unterhielt, der bis 1933 Präsident der JAZU war, und ob er in dem öffentlichen Streit zwischen Manojlović und Šišić Partei ergriff. Die Beziehung zwischen den kroatischen Gelehrten hat sich besonders seit 1922 verschlechtert, als Manojlović weiterhin eng mit den kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen der Vorkriegszeit in Zagreb verbunden war, während Šišić sich dem Regime und seiner Politik angenähert hatte.<sup>76</sup> Bekannt ist jedoch, dass er der "Zweiten Heimat" in einem offiziellen Schreiben seine Dienste anbot, da er, wie er selbst erklärte, "der richtige Mann am richtigen Platz" sei.<sup>77</sup> Er schlug sogar vor, dass er, da die Zagreber Orientalistik im Vergleich zu Belgrad, wo Fehim Bajraktarević tätig war, keinen Lehrstuhl habe, gerne eine solche Stelle übernehmen könne. Dies mit Hilfe einer ernannten Person, die er wiederum vorschlägt, nämlich den ukrainischen Orientalisten Aleksei Olesnicki, (der seine Rolle beim Sammeln von Handschriften übernahm, gleich nachdem Babinger gegangen war).<sup>78</sup> Die Antwort von Šišić liegt nicht vor, aber durch Babingers Brief vom 2.11.1933 kann

---

<sup>74</sup> Franz Babinger an Rabbiner Solomon Katz, 13.8.1962. Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>75</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 320.

<sup>76</sup> Vgl. Nikola Tomašegović, The Many Faces of Yugoslavism: A Case Study of Two Croatian Historians in the Transition from the Habsburg Monarchy to the Yugoslav State, in: Historijski zbornik 75 (2022) 1, 132-133.

<sup>77</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 21.10.1933. HAZU, XIII A/ Bab.3.

<sup>78</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 21.10.1933. HAZU, XIII A/ Bab.3.

eine Vermutung über den Inhalt angestellt werden. Babinger teilt ihm mit, dass er sich der Tatsache bewusst sei, dass Bajraktarević (gemeint ist der bosnische Orientalist Fehim Bajraktarević, der Gründer des Forschungsbereiches Orientalistik an der Universität Belgrad) eine Position in Belgrad innehatte, deshalb habe er selbst davon abgesehen, Ćorović (gemeint ist Vladimir Ćorović, serbischer Historiker) und Belić (gemeint ist Aleksandar Belić, serbischer Linguist) zu kontaktieren, um nicht den Eindruck zu erwecken, gegen Bajraktarević arbeiten zu wollen.<sup>79</sup> Er ging dann noch weiter und sprach über die möglichen Schwierigkeiten bei der Erlangung eines Lehrstuhls in Zagreb, wofür er nicht zögern würde, den Gesandten Balugdžić (lies Živojin Balugdžić, serbischer Diplomat) zu bitten, nach Belgrad zu fahren, sobald der König (Alexander I.) aus Niška Banja zurückgekehrt sei.<sup>80</sup> Dieser Brief Babingers wirft ein Licht auf die Kommunikationsdynamik und die Positionierung wichtiger jugoslawischer Akademiker innerhalb der Universität und der Akademie der Wissenschaften und Künste. Babinger hat sich ebenfalls um eine Stelle in Skopje bemüht, obwohl er Zagreb mehr bevorzugt hatte.<sup>81</sup> In einem Brief an Šišić fügte Babinger hinzu, dass ihm eine Stelle in seinem eigensten Studiengebiet wichtiger sei als ein Angebot, das er inzwischen von der Harvard University in Cambridge erhalten hatte.<sup>82</sup> Die Kommunikation in Bezug auf die Sicherung einer Arbeitsstelle endete im Mai 1934, als Babinger Šišić mitteilte, dass er einen Brief von Ćorović (der zu diesem Zeitpunkt Rektor der Universität Belgrad war) erhalten habe, in dem er ihm mitteilte, dass die Sicherung einer Stelle an der Institution aufgrund unzureichender Mittel nicht möglich sei. Stattdessen wurden Mittel für Georg Ostrogorsky, den russischen Byzantinisten bereitgestellt.<sup>83</sup> Ostrogorsky, der in Breslau lehrte, verließ das Land wegen des nationalsozialistischen Regimes und kam im August 1933 nach Belgrad, wo er bis zu seiner Pensionierung unterrichtete.<sup>84</sup> Babingers Brief an Šišić enthält Andeutungen, die darauf hinweisen, dass die eigentlichen Gründe hinter der Entscheidung eher mit seiner Situation in Berlin zusammenhängen. Er schließt diese Mitteilung, die die letzte ist, die im Zusammenhang mit seiner Arbeitssuche zu finden ist, indem er die ernsthaften finanziellen

<sup>79</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 2.11.1933. HAZU, XIII A/ Bab. 4.

<sup>80</sup> vgl. Ebd.

<sup>81</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 13.12.1933. HAZU, XIII A /Bab.7.

<sup>82</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 3.10.1933. HAZU, XIII A /Bab.6.

<sup>83</sup> Vgl. Franz Babinger an Ferdo Šišić, 27.5.1934. HAZU, XIII A/ Bab.13.

<sup>84</sup> Vgl. Радивој Радић, Настава Византологије на Београдском Универзитету, in: Бојана Димитријевић (Hg.), Криза и Перспектива Знања и Науке Књига 1: зборници филозофског факултета, Niš 2012, 289-299, 294-295.

Schwierigkeiten erläutert, in denen er sich befand. Trotz Babingers Bemühungen, konnte er in Jugoslawien keine Arbeitsstelle finden. Dennoch interessierte er sich weiterhin für die Fragen der jugoslawischen Akademie, wie seine Korrespondenz mit Šišić im darauffolgenden Jahr beweist, nun allerdings aus dem Nachbarland: Rumänien.

Durch die Vermittlung von Sir E. Denison Ross (1871-1940), des britischen Orientalisten und ersten Direktors der "School of Oriental Studies" in London, lud Nicolae Iorga, der Direktor des Instituts für Südosteuropastudien, Franz Babinger ein, Gastprofessor in Bukarest zu werden, ein Vertrag, der nach fünfmonatigen Verhandlungen im August 1935 geschlossen wurde.<sup>85</sup> Grimm erwähnte eine Annahme ohne Beleg von Cristina Feneșan, die meinte, dass Babinger seit 1934 tätig gewesen sei.<sup>86</sup> Dies könnte zumindest für März 1934 zutreffen, wenn man von einer Postkarte ausgeht, die Babinger am 19. März 1934 an Šišić schickte, in der er fragt, ob die "Revue des Études Balcaniques" "hierher nach Bukarest, poste restante übermittelt" werden könne, da er sie für einen Vortrag benötige, den er halten wolle.<sup>87</sup> Offiziell begann Babinger jedoch erst am 1. Oktober 1935 mit dem Unterrichten einer Reihe von Kursen, unter anderem Osmanische Geschichte, Türkisch-Osmanische Sprache, Paläographie und Diplomatie.<sup>88</sup> Dieser Vertrag endete am 30. September 1937, als Babinger mit Unterstützung des Historikers und Politikers Gheorghe Ion Brătianu (1898-1953) für die Zeit von 1937 bis 1943 an die Fakultät für Literatur und Philosophie in Iași wechselte.<sup>89</sup> Während dieser Zeit war Babinger an der Organisation des Instituts für Turkologie beteiligt, einer gemeinsamen rumänisch-türkischen Initiative, in der er als Studiendirektor wirkte.<sup>90</sup> Während dieser Zeit in Rumänien hat Babinger laut Dan Prodan 75 wissenschaftliche Arbeiten verfasst.<sup>91</sup> Es gibt jedoch eine Reihe von Hinweisen auf seine Geheimdienst-Tätigkeit während seiner rumänischen Zeit. Babinger selbst teilte in einem Brief mit, dass der "Sicherheitsdienst" (SD) ihn verdächtigte, als Spion für die englischen und türkischen Geheimdienste zu arbeiten. Er wies jedoch die Annahme zurück, dass er an solchen

---

<sup>85</sup> Vgl. Dan Prodan, *The Turkologists from three Generations in Romania (1900-1945)*. Nicolae Iorga-Franz Babinger-Mihail Guboglu. *Similitudes-Collaborations-Results*, in: *Anuarul Institutului de Istorie "A.D. Xenopol"* 28 (2011), 273-282, 276.

<sup>86</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 321.

<sup>87</sup> Franz Babinger an Ferdo Šišić, 19.3.1934. HAZU, XIII A/ Bab.11.

<sup>88</sup> Vgl. Prodan, *The turkologists*, 277.

<sup>89</sup> vgl. Ebd.

<sup>90</sup> Vgl. Prodan, *The turkologists*, 278.

<sup>91</sup> Vgl. Ebd.

Aktivitäten 1944 beteiligt gewesen sei.<sup>92</sup> Solche Anschuldigungen erwähnte auch Babingers ehemaliger Schüler Nicoară Beldiceanu in einem Briefwechsel mit Dan Prodan, in dem er über Babingers Kontakte zum Abwehrchef Admiral Wilhelm Canaris spricht.<sup>93</sup>

## I.2 Die Heimkehr

Interessante Informationen über Babingers Aktivitäten in Rumänien wurden von Babinger selbst in einem Brief von 1962 geliefert. In einer Antwort an den Rabbiner Solomon Katz von der Gesellschaft "Kiryath Mattersdorf-Mattersburg" (Burgenland) in Jerusalem, der sich an Babinger um finanzielle Unterstützung beim Wiederaufbau eines Wohnviertels gewandt hatte, erklärte Babinger Folgendes:

"Ich war von 1935 bis 1943 in Rumänien, bis ich mit fadenscheiniger Begründung - zur Wehrmacht eingezogen wurde. Ich habe dieser freundlichen Aufforderung keine Folge geleistet, wenngleich ich Rumänien wegen der dortigen Gestapo verlassen musste. Ich habe mich dann zwei Jahre in Böhmen (Eger) versteckt und bin erst hervorgekrochen, als die Amerikaner Deutschland zu besetzen begannen. Meine Berliner Wohnung (2 1/2 Zimmer, wegen meiner großen Bücherei unerlässlich) war geplündert worden, meine Frau rettete einen Grossteil der Bücher und brachte sie mit Hilfe der britischen Militärverwaltung nach Bayern."<sup>94</sup>

Während dieser Zeit des "Versteckens" hatte Babinger ein wichtiges Werk, nämlich *Beiträge zur Frühgeschichte der Türkenherrschaft in Rumänien (14.-15. Jahrhundert)* 1944 in Brunn veröffentlicht.<sup>95</sup> Laut Grimm begann er bereits am 18. Juni 1945 seine Tätigkeit an das Bayerische Staatsarchiv.<sup>96</sup> Schließlich wurde ihm 1948 der neugegründete Lehrstuhl für Geschichte und Kultur des Nahen Orients und Turkologie in München übertragen.<sup>97</sup> Nach der Rückkehr in die akademische Welt bestand er darauf, nicht wieder Mitglied der "Deutschen Morgenländischen Gesellschaft" (DMG) zu werden, der er seit 1933 ferngeblieben war. In einem Brief an Andreas Tietze vom 8. Oktober 1949 begründet er dies damit, dass er "ein ausgesprochener Gegner des Kollektivs" sei und "zeitlebens auf dem Standpunkt Qui bene latuit bene vixit" (wer sich gut

---

<sup>92</sup> Vgl. Franz Babinger an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultur. Hochschulreferat, 3.11.1945, no. 28491, 2. BayHStA, Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.

<sup>93</sup> Vgl. Prodan, Franz Babinger În izvoare epistolare, 338.

<sup>94</sup> Franz Babinger an Rabbiner Solomon Katz, 13.8.1962. BSB. Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>95</sup> Franz Babinger, *Beiträge zur Frühgeschichte der Türkenherrschaft in Rumelien (14.-15. Jahrhundert)*, Brunn 1944.

<sup>96</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 328.

<sup>97</sup> Kissling, Franz Babinger, 17-18.

versteckt hält, hat gut gelebt) stehe.<sup>98</sup> Babinger lehrte und leitete das Institut bis zu seiner Emeritierung am 31. März 1958.<sup>99</sup> In dieser Zeit veröffentlichte er zahlreiche Artikel sowie 1953 sein bekanntestes Buch *Mehmed der Eroberer und seine Zeit*.<sup>100</sup> Nach seiner Emeritierung setzte Babinger seine Publikationstätigkeit fort und bereiste weiterhin die Gebiete, auf die sich seine akademischen Forschungen zu Lebzeiten konzentrierten. Er war Mitglied von zwölf Akademien und rund zwei Dutzend wissenschaftlicher Gesellschaften in und außerhalb Deutschlands.<sup>101</sup>

### I.3 Franz Babinger in Albanien

Franz Babingers 1967 verhängnisvoller Besuch in Albanien war jedoch nicht sein erster. Die Korrespondenz zwischen ihm und zahlreichen Persönlichkeiten half dabei, eine ungefähre Zeitleiste seiner Reisen nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen albanischsprachigen Gebieten zu erstellen. Aus diesen Informationen lässt sich schließen, dass Babingers Präsenz in Albanien den Zeitraum zwischen 1925 und 1967 umfasst und aus zahlreichen Besuchen in den folgenden Jahren besteht: 1925, 1927-1929, 1932, 1962 und zuletzt 1967. Möglicherweise fanden weitere Besuche vor der Errichtung des kommunistischen Regimes statt, doch konnten in dieser Studie nur die oben genannten Fälle ermittelt werden.

Betrachtet man die Zeiträume, in denen diese Besuche stattfanden, so lassen sie sich in zwei große Zeitspannen einteilen, die dazwischen durch den Zweiten Weltkrieg geteilt werden. Albanien war während der Besuche Babingers durch ein politisches Klima gekennzeichnet, das ein Pendel widerspiegelte, das von einer höchst instabilen Republik zu einer Monarchie und schließlich zu einem fast ein halbes Jahrhundert andauernden kommunistischen Regime wechselte.

Im Fall von Babinger waren die Besuche in Albanien vor dem Zweiten Weltkrieg häufiger und in vielerlei Hinsicht produktiv. Erstens war er nicht nur ein Besucher, sondern verfasste 1929 den ersten ausführlichen Reiseführer über Albanien, der in einem langen Kapitel für den "Baedeker" veröffentlicht wurde. Im Jahr 1914 hatte der "Baedeker" Albanien als "das wildeste und

---

<sup>98</sup> Franz Babinger an Andrea Tietze, 8.10.1949. ÖNB, HAN, Teilnachlass Andreas Tietze, Signatur: Autogr. 1553/13.

<sup>99</sup> Vgl. Grimm, Franz Babinger, 332.

<sup>100</sup> Siehe Franz Babinger, *Mehmed der Eroberer und seine Zeit*. Weltenstürmer einer Zeitenwende Babinger, München 1953.

<sup>101</sup> Vgl. Kissling, Franz Babinger, 19.

unbekannteste Land in Europa" beschrieben.<sup>102</sup> Zweitens nutzte er seine Reisen zu Forschungsarbeiten, die zu wichtigen wissenschaftlichen Beiträgen führten, die kurz nach seinen Besuchen erschienen, wie z. B.: *Evlija Çelebis Reisewege in Albanien* und *Die Gründung von Elbasan*. Drittens stellte er Artikel über zeitgenössische Aspekte des Landes und seiner Bevölkerung zusammen und veröffentlichte sie in deutschen und ausländischen Zeitungen der damaligen Zeit. Schließlich, aber ebenso wichtig für das Verständnis nicht nur seiner Besuche in Albanien und anderen albanischsprachigen Gebieten, sondern für den Balkan im Allgemeinen, sind die Aktivitäten, die er unternahm, um islamische Handschriften für die jugoslawische Akademie der Wissenschaften in der Zeit zwischen 1927 und 1929 zu sammeln. Andererseits sind seine Besuche im kommunistischen Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg außergewöhnlich, da Albanien keine diplomatischen Beziehungen zu der Bundesrepublik Deutschland unterhielt. Diese wurden erst 1987 aufgenommen.<sup>103</sup> Das machte Franz Babinger zu einem Sonderfall, der wie bei den vorangegangenen Besuchen, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, sein Bestes gab, um den größtmöglichen Nutzen aus seinem Aufenthalt zu ziehen.

Der erste belegte Besuch Babingers in Albanien fand 1925 statt. In seinem Briefwechsel mit Vladimir Mažuranić erklärt Babinger unter anderem, dass er "nur die Küste von Albanien bis Triest entlang gefahren" sei.<sup>104</sup> Die Periode, in der Babinger seine ausgedehntesten Besuche durchführte, erstreckte sich von 1927 bis 1929. Dies entspricht dem Zeitraum, in dem er – wie bereits erwähnt – Handschriften für die Orientalische Sammlung der JAZU sammelte, zu der im vorherigen Abschnitt Informationen gegeben wurden.

Der zweite Besuch fand im Jahr 1927 statt. In einem Briefwechsel mit Norbert Jokl, einer führenden Figur der deutschsprachigen Albanologie<sup>105</sup> von Anfang November 1927 erklärt er, dass er fast fünf Monate in Südosteuropa verbracht hatte, davon 14 Tage in Albanien.<sup>106</sup> Ein weiterer Briefwechsel mit Jokl bringt mehr Licht in diese Reise. Babinger erklärt, dass er in den

---

<sup>102</sup> Karl Baedeker, Konstantinopel, Balkanstaaten, Kleinasien, Archipel, Cypern; Handbuch für Reisende. 2. Auflage, Leipzig 1914, 36.

<sup>103</sup> Vgl. Xhelal Gjeçovi/ Paskal Milo/ Beqir Meta, *Historia e popullit shqiptar IV*, Tirana 2009, 344.

<sup>104</sup> Vgl. Franz Babinger an Vladimir Mažuranić, 27.6.1926, 2. Nacionalna i sveučilišna knjižnica u Zagrebu (NSK), Zbirka rukopisa i starih knjiga, R 6965 b.

<sup>105</sup> Vgl. Robert Elsie, Norbert Jokl, *Albanian Language*, URL: [http://www.albanianlanguage.net/voices/jokl/index\\_de.html](http://www.albanianlanguage.net/voices/jokl/index_de.html) (abgerufen 30.3.2024).

<sup>106</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 6.11.1927. Universitätsbibliothek Wien (UB Wien), Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-7.

ersten Oktobertagen in Tirana war, wo er eine Buchhandlung namens "Lumo Skëndo" besuchte.<sup>107</sup> Die Buchhandlung gehörte dem albanischen Politiker und Publizisten Mid'hat Frashëri, der unter dem Pseudonym Lumo Skendo schrieb.<sup>108</sup> Dort sah Babinger ein "Regal voll mit sehr wertvollen Werken über Albanien, überhaupt über den Balkan, leider zu phantastischen Napoleonpreisen".<sup>109</sup> Er scheint mit der Tatsache unzufrieden zu sein, dass er wegen der "zwei dermassen unwissenden Vertreter", die in der Buchhandlung arbeiteten, nichts erreichen konnte.<sup>110</sup> Während dieses Aufenthalts in Tirana knüpfte er Kontakte, die er in den folgenden Jahren erwähnte und auf die im dritten Kapitel eingegangen wird. In einer Postkarte an Jokl kündigte er einen Besuch zu Beginn des folgenden Jahres, 1928, an.<sup>111</sup>

Im Jahr 1928 unternahm Babinger zwei ausgedehnte Besuche in Albanien.<sup>112</sup> Sieben Artikel bieten Informationen über die Orte, die er während seines Aufenthalts im Land besuchte. Erstens wurden fünf Artikel *Vorstoss ins Land der Skipetaren* im Juli 1928 bei der "Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht. Danach erschien der Artikel *Bei den Derwischen von Kruja*, der das Ergebnis derselben Reise war, und der im Dezember 1928 veröffentlichte Artikel mit dem Titel *In der Heimat Cena Begs*, der vermuten lässt, dass Babinger die albanische Grenze überquert hatte und in das serbisch-kroatisch-slowenische Königreich eingereist war, wo er die albanische Stadt Gjakova wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1928 besuchte.

Babingers Besuch in Albanien im Jahr 1929 wird durch ein im Archiv der JAZU gefundenes Telegramm bestätigt, dass Gavro Manojlović über das jugoslawische Konsulat in Shkodra ein Telegramm für Babinger schickte bezüglich des Kaufs von Handschriften<sup>113</sup>, zehn Tage bevor ihm offiziell mitgeteilt wurde, dass sein Vertrag gekündigt wurde.<sup>114</sup> Während seines Besuchs in

---

<sup>107</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 20.12.1927. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-5.

<sup>108</sup> Vgl. Robert Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, Lanham/Toronto/Plymouth 2010, 150.

<sup>109</sup> Franz Babinger an Norbert Jokl, 20.12.1927. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-5.

<sup>110</sup> Vgl. Ebd.

<sup>111</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 6.11.1927. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-7.

<sup>112</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, o.D. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-1. (Diese Korrespondenz hat kein Datum, aber Babinger wünscht alles Gute für 1929, was zusammen mit der Information, dass seine Feder im Baedeker in wenigen Wochen erscheinen wird darauf schließen lässt, dass der Brief Ende 1928/Anfang 1929 geschrieben wurde).

<sup>113</sup> Vgl. Telegram Gavro Manojlović an Franz Babinger, 18.4.1929. HAZU, JAZU, no.387.

<sup>114</sup> Vgl. Paić-Vukić, *Collecting Yugoslav Manuscripts*, 113.



Shkodra ein Jahr zuvor, 1928, berichtete Babinger auch von der Besichtigung von "Bücherschätzen", die zu einer Stiftungsbibliothek gehörten, die sich im Obergeschoss des Hauses eines Kadis befand,<sup>115</sup> was der Grund einer seiner Besuche für JAZU gewesen sein könnte. Die Orientalische Sammlung, die sich heute im Besitz der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb befindet und von Babinger erworbene Handschriften enthält, kann jedoch genügend Belege dafür liefern, dass Babinger Handschriften, die zu Shkodra gehörten und/oder in Shkodra gekauft waren, erworben hatte. Zum Beispiel gehörte das Manuskript "شرح تعليم المتعلم" ŠARH TA'LIM AL-MUTA'ALLIM", ein Kommentar zu einem Werk über religiöse Bildung und Erziehung und über das richtige Verhalten von Schülern in arabischer Sprache, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert, einer Person mit dem Namen Mustafa Sadiq, Muderris und Mufti in Shkodra.<sup>116</sup> Daneben gibt es weitere Handschriften von verschiedenen Besitzern aus Shkodra im 19. Jahrhundert.<sup>117</sup>

Der letzte Besuch in Albanien vor Ausbruch des Krieges fand laut Babinger 1932 statt.<sup>118</sup> In einem Brief an Norbert Jokl, der vermutlich nach dem Tod von dem ungarischen Paläontologen und Albanologen Franz Baron Nopcsa 1933 geschrieben wurde, da Babinger berichtete, dass die Sammlung Nopcsa gehabt haben konnte, teilte Babinger Jokl mit, dass er im vergangenen Jahr den nördlichen und südlichen Teil Albaniens besucht hatte. Außerdem informierte er ihn über die Kontakte, die er in Gjirokastra geknüpft hatte.<sup>119</sup> Diese Informationen entsprechen einem Artikel von Zija Basha aus dem Jahr 2021, der darüber berichtete, dass Babinger Ende September Albanien besuchte, um Nachforschungen über die Bektaschi-Gemeinschaft und die osmanische Architektur in Gjirokastra anzustellen.<sup>120</sup> Laut diesem Artikel soll Babinger während eines Gesprächs mit einem Dolmetscher namens Hysni Pollo erwähnt haben, dass eine Ankündigung

---

<sup>115</sup> Vgl. Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.

<sup>116</sup> Siehe OZHA, MS 242. HAZU, Orientalna Zbirka. (Ich danke Tatjana Paić-Vukić für die Durchsicht der Handschriften, die Identifizierung und für die Übersetzung der mit dem Namen Shkodra beschrifteten Handschriften, die zu der von Babinger erworbenen Sammlung gehören)

<sup>117</sup> Siehe OZHA MS 252 und OZHA, MS 298. HAZU, Orientalna Zbirka.

<sup>118</sup> Vgl. Mao grüßt vom Spruchband, Süddeutsche Zeitung, 6.2.1963, 10.

<sup>119</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, o. D. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-4.

<sup>120</sup> Vgl. Zija Basha, Gjirokastra e vitit 1932 ne viziten e dijetarit gjerman Babinger, profesor universiteti e gazetar, treguar nga burri i mençur Hysen Pollo, Gjirokastra Online, URL: <https://gjirokastraonline.com/te-pathena/gjirokastra-e-vitit-1932-ne-viziten-e-dijetarit-gjerman-babinger-profesor-universiteti-e-gazetar-treguar-nga-burri-i-mencur-hysen-pollo-shkruar-nga-zija-bash> (abgerufen 18.11.2023).

seiner Ankunft in der Zeitung "Demokratia" veröffentlicht sei. Die Zeitungsausgabe lässt sich nicht auffinden.

Die letzten beiden Besuche Babingers fanden in den Jahren 1962 und 1967 statt. Der erste Besuch ging auf eine Einladung der Universität Tirana, zurück, die der albanische Historiker Aleks Buda an Babinger am 31. März 1962 schickte.<sup>121</sup> Der Zweck des ersten Besuchs 1962 war die Teilnahme an der "Ersten Konferenz für Albanologie", auf der Babinger einen Vortrag hielt sowie seine Erkenntnisse über einen albanischstämmigen Maler namens Marco Basaiti im "Schriftstellerverband" (Lidhja e shkrimtarëve/ Klubi i Shkrimtarëve) präsentierte.<sup>122</sup> Während dieser Zeit reiste er durch das Land, und den offiziellen Fotos zufolge, die von albanischen Beamten gemacht und Babinger übergeben wurden und die sich in seinem Nachlass befanden, scheint Babinger in Begleitung des dänischen Linguisten und Professors für slawische Sprachen, Gunnar Svane (1927-2012), und des italienischen Linguisten und Professors Vittore Pisani (1899-1990) gewesen zu sein. Nach diesem Besuch gelang es Babinger, weitere Kontakte zu den albanischen Behörden herzustellen und zu pflegen. Dies geht aus einer Korrespondenz zwischen dem albanischen Linguisten und Priester Justin Rrota und seinem Bruder, dem ehemaligen Gesandten und Lektor für Albanisch an der Universität Wien, Kolë Rrota, hervor, in der Letzterer seinen Bruder über seinen Besuch an der albanischen Gesandtschaft in Wien anlässlich der Feierlichkeiten zum Jahrestag der Unabhängigkeit Albaniens informiert, wo er unter anderem Franz Babinger traf.<sup>123</sup> Es scheint, dass Babinger sich bereits eine Woche nach seiner Rückkehr aus Albanien in Wien in Anwesenheit der albanischen Gemeinde und ihrer Gäste befand. Fast zwei Monate später stattete Babinger derselben Gesandtschaft einen weiteren Besuch ab, den er nach Angaben der Behörden selbst angeregt hatte, als er am 16.1.1963 um ein Treffen mit Vertretern gebeten hatte.<sup>124</sup> Nur einen Tag nach seinem 72. Geburtstag besuchte Babinger die albanische Vertretung in Wien, wo er Sympathie für den italienischen Minister und Kritik an dem deutschen Radiosender geäußert haben soll.<sup>125</sup> Bei diesem Treffen informierte er die Behörden

---

<sup>121</sup> Vgl. Aleks Buda an Franz Babinger, 31.3.1962. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>122</sup> Vgl. ATSH, Prof. Dr. Franz Babinger flet "Mbi origjinën shqiptare të piktorit Mark Basaiti rreth viteve 1470-1530", Bashkimi, 23.11.1962, 4.

<sup>123</sup> Vgl. Kolë Rrota an Justin Rrota, 15.12.1962. Arkivi Qendror Shtetëror (AQSH), Justin Rrota, F.617, D.4, 42, 007.1.

<sup>124</sup> Vgl. Dëshifrim nga Viena, 14.1.1963. Arkivi historik pranë Ministrisë për Evropën dhe Punëve të Jashtme të Republikës së Shqipërisë, 1963, Austria, 528, 522, Info rreth Prof. Babinger, nr.027163, B/I-10a.

<sup>125</sup> Vgl. Ebd., nr. 027146 und no.027148.

auch über den Artikel, der bald in einer deutschen Zeitung veröffentlicht werden sollte. Es scheint sich dabei um den Artikel *Mao begrüßt vom Spruchband* zu handeln, der im folgenden Monat, am 6. Februar 1963, erschien.<sup>126</sup>

Babingers letzter Besuch in Albanien fand im Juni 1967 auf Einladung der Universität Tirana statt.<sup>127</sup> Eine Einladung konnte nicht ausfindig gemacht werden, aber die Probleme bei der Erlangung des Visums konnten in der Korrespondenz zwischen Franz Babinger und Robert Schwanke (1910-1994), einem österreichischen Historiker, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Albanologie zugewandt hatte, ermittelt werden, wobei Letzterer als Vermittler zwischen dem deutschen Orientalisten und dem albanischen Gesandten in Wien diente. Bei diesem Besuch wurde Babinger von seiner Frau Margot begleitet, (die er 1948 heiratete) die 1962 ebenfalls eingeladen worden war, aber wegen eines Unfalls, bei dem sie sich den Arm gebrochen hatte, nicht mitreisen konnte.<sup>128</sup> Bei dieser Reise war das Paar im Hotel „Adriatik“ in Durrës untergebracht, das zehn Jahre zuvor erbaut worden war und in erster Linie der Beherbergung ausländischer Reisender diente. Der letzte Tag im Leben von Babinger wird in dem von Tatjana Haxhimihali verfassten Erinnerungsbuch über ihren Vater, Aleks Buda,<sup>129</sup> einem der wichtigsten Historiker und Wissenschaftler des kommunistischen Regimes in Albanien, beschrieben, in dem sich Buda an den Tag des Ereignisses und das Gespräch, das er und Babinger am 23. Juni führten, erinnerte. Während des Gesprächs schien Babinger eine Einladung für einen Besuch im folgenden Jahr angenommen zu haben, um an der „Zweiten Konferenz für Albanologie“ teilzunehmen.<sup>130</sup> Zu diesem dritten Besuch in Albanien kam es nicht mehr, denn gegen 11:30 Uhr erlag er einem Herzinfarkt am Strand von Durrës.<sup>131</sup> Franz Babingers Leichnam wurde mit Hilfe der albanischen Botschaften in Budapest und Wien von Tirana nach Wien überführt.<sup>132</sup> Ein offizielles Dokument zu dieser Angelegenheit konnte nicht ausfindig gemacht werden, weder von den österreichischen

---

<sup>126</sup> Siehe *Mao begrüßt vom Spruchband*, *Süddeutsche Zeitung*, 6.2.1963, 10.

<sup>127</sup> Vgl. Kissling, Franz Babinger, 17.

<sup>128</sup> Vgl. Franz Babinger an Aleks Buda, 2.11.1962. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>129</sup> Aleks Buda (1910-1993) schloss sein Studium der Literaturwissenschaft in Wien ab und etablierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Historiker der Antike, des Mittelalters und der albanischen Nationalbewegung. Er war Direktor der Nationalbibliothek Albaniens, Mitglied der Volksversammlung und ab 1973 Präsident der Albanischen Akademie der Wissenschaften. Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 58.

<sup>130</sup> Vgl. Haxhimihali, Aleks Buda: *Kujtime* 2, 200-201.

<sup>131</sup> Vgl. *Komunikata Operative* nr.145, 24.6.1967. Arkivi i Ministrisë së Punëve të Brendshme të Shqipërisë, F.142, V.1967, D.43, 247.

<sup>132</sup> Vgl. Margot Babinger, Traueranzeige für Franz Babinger. BayHStA, Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.

noch von den albanischen Behörden. Die Behörde für die Information über die Dokumente des ehemaligen albanischen Geheimdienstes (Autoriteti për Informimin mbi Dokumentat e ish Sigurimit të Shtetit) hat bis heute, mehr als ein Jahr nach Einreichung des Antrags, noch keine Informationen über die Besuche und den Tod Babingers in Albanien liefern können. Die einzige Information, die über das Archiv des Innenministeriums erlangt werden konnte, war ein am nächsten Tag herausgegebener streng geheimer Bericht, in dem unter anderem der folgende Satz zu lesen ist:

Durrësi:

Informiert, dass am 23.VI.1967, um 11:30', ein deutscher Staatsbürger Dr. Professor (Historiker) Franc Papinger, 55 Jahre alt, der für Arbeitsangelegenheiten in die Staatliche Universität von Tirana kam, zu der Zeit war er zusammen mit seiner Frau am Strand von Durres schwimmen gegangen, er starb zufällig beim Baden im Meer. Seine Leiche wurde geborgen und in das Krankenhaus von Durrës gebracht. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten wurde informiert.<sup>133</sup>

Franz Babingers Leichnam wurde in Wien eingeäschert, in Anwesenheit von Aleks Buda, Margot Babinger und Hans Johannes Kissling.<sup>134</sup> Seine Asche wurde dann nach Deutschland überführt und im Juli 1967 in seiner Heimatstadt Würzburg beigesetzt.<sup>135</sup>

---

<sup>133</sup> Komunikata Operative nr.145, 24.6.1967. Arkivi i Ministrisë së Punëve të Brendshme të Shqipërisë, F.142, V.1967, D.43, 247

<sup>134</sup> Interview mit Hans Georg Majer, geführt von Edona Rexhepi, 27.7.2023, München, Aufnahme bei der Autorin.

<sup>135</sup> Vgl. Margot Babinger, Traueranzeige für Franz Babinger. BayHStA, Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.

## *II. Albanien und die Albaner in den Werken von Franz Babinger*

Der Textkorpus von Franz Babinger umfasst mehr als dreihundert Veröffentlichungen, beginnend mit Artikeln in deutschen Tageszeitungen während seiner aktiven Dienstzeit im Ersten Weltkrieg. Er besteht aus zahlreichen “Aufsätze[n]”, “Vorträge[n]”, “Rezensionen” sowie zwei monumentalen “Bücher[n]”. Neben Themen bezüglich der osmanischen und islamischen Studien, behandeln seine Veröffentlichungen auch die südosteuropäische Geschichte. Darüber hinaus finden sich in seinem Werk auch Übersetzungen osmanischer Quellen sowie Berichte von seinen Reisen in der Region, einschließlich der albanischsprachigen Gebiete. Die albanische Geschichte war jedoch kein primärer Schwerpunkt in der von Babinger geführten Studie, sondern vielmehr Gegenstand seines peripheren Interesses. Die meisten seiner Studien und Interessen ergaben sich direkt aus seinen Besuchen im Land oder erschienen als Nebenprodukte seiner Hauptforschung, wie im Fall der beiden oben erwähnten Monographien, die er 1927 und 1953 veröffentlichte.

Diese periphere Auseinandersetzung mit den Albanern, ähnlich in Analogie zu seinen Besuchen im Land, fokussierte sich auf zwei Hauptperioden: erstens während der 1920er- und 1930er-Jahre, und dann während der 1950er- und 1960er-Jahre. Die Aufmerksamkeit und Relevanz seiner Veröffentlichungen in diesen beiden Phasen stehen eng im Zusammenhang mit dem sozialpolitischen Umfeld in Albanien, insbesondere nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Etablierung des kommunistischen Regimes.

Die Veröffentlichungen, die im Folgenden näher erläutert werden, gewähren Einblicke in Babingers Auseinandersetzung mit albanischen Forschungsrichtungen und der Art und Weise, wie er diesen Interessen nachging.

In der ersten Phase seiner Auseinandersetzung mit der Gesellschaft stieß Franz Babinger auf keine Hindernisse in Bezug auf die Genehmigungen das Land zu besuchen, und hatte somit die Freiheit, umfangreiche Besuche durchzuführen und wichtige Materialien, wie islamische Handschriften, zu erwerben. Allerdings sah er sich erheblichen Herausforderungen in Bezug auf Kontakte mit albanischen Intellektuellen und Wissenschaftler gegenüber, die auf das Fehlen wissenschaftlicher Institutionen zurückzuführen waren. Folglich waren seine Aufenthalte im Land stark von persönlichen Verbindungen zu den Einwohnern abhängig, was die Bildung und Erhaltung dauerhafter Netzwerke erschwerte, die es ihm ermöglichen würden, Forschungsergebnisse und

Informationen mit albanischen Gelehrten auszutauschen. Außerdem hatte er begrenzte Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit des Milieus zu erlangen.

Während der zweiten Phase seines Engagements war das Hauptproblem, dem Babinger vor dem Zweiten Weltkrieg gegenüberstand, nämlich das Fehlen wissenschaftlicher Institutionen (mit Ausnahme des Königlichen Instituts für Albanische Studien während 1941-1944), gelöst. Die Geschichtsforschung wurde erstmals mit der Gründung von Einrichtungen wie dem Wissenschaftsinstitut im Jahr 1948 und der Staatlichen Universität Tirana im Jahr 1957 institutionalisiert. Mit der Errichtung eines totalitären Regimes im Land verlor Babinger jedoch – wie zahlreiche andere Gelehrte aus Westeuropa – die Möglichkeit, frei nach Albanien zu reisen. Seine Situation war besonders heikel, da Albanien keine diplomatischen Beziehungen zu Westdeutschland unterhielt. Folglich gewannen seine Schriften wie seine Besuche während dieser Zeit, in der der Informationsaustausch mit dem Land minimal war, eine besondere Bedeutung.

## II.1 Babingers Veröffentlichungen vor dem Zweiten Weltkrieg

Babingers Schriften in der erste Phase während der 1920er- und 1930er-Jahre waren von seinen Reisen auf dem Balkan geprägt, die zu einer Vielzahl von Veröffentlichungen führten. Es lassen sich 16 Veröffentlichungen zwischen 1925 und 1932 nachweisen, die direkt mit Albanien verbunden sind. Die Gattung dieser Texte deutet darauf hin, dass Babingers Interesse weniger wissenschaftlich, sondern eher publizistisch war. Die Mehrheit der Werke hat einen Reisecharakter und besteht aus Berichten und Führern sowie eine Übersetzung von Evliya Çelebis Reisen in Albanien. Ebenso findet sich darunter eine Analyse der Abenteuerromane von Karl May, die sich auf Südosteuropa, einschließlich der albanischen Gebiete, beziehen. Ausnahmen in diesem Fall sind seine Studie zur Gründung der Stadt Elbasan im 1931, einer kurzen Beschreibung der deutschen Literatur über Albanien im 1932, eine Rezension von Gabriel Remérands Buch über Ali Pascha von Janina im 1932, sowie einen Artikel zur Denunziation der Biemmi-Quelle zur Geschichte von Skanderbeg im 1934.

Zwischen 1929 und 1931 verfasste Babinger drei Reiseführer, den ersten zu Albanien, den zweiten und den dritten zu Jugoslawien. Der 24-seitige Reiseführer über Albanien, der 1929 bei „Baedeker“ in der Ausgabe „Dalmatien und die Adria“ erschien, bietet einen umfassenden Überblick über verschiedene Aspekte Albaniens. Ausgehend von der zeitgenössischen Landschaft des albanischen Landes im Jahr 1929, gibt er Informationen über die geografischen und

ökologischen Merkmale des Landes sowie Einblicke in seine Bevölkerung. Babinger zufolge war für das Volk dessen Gliederung in Stämme kennzeichnend, die sich “oft grimmig befehdeten und gegen die die jeweilige Regierung nur mit Mühe ankommen konnte”.<sup>136</sup> Er stellte auch fest, dass auf die “seit Alters herrschende Blutrache noch unlängst mehr als die Hälfte aller Todesfälle” entfielen.<sup>137</sup> Babinger ging dann auf den historischen Hintergrund ein und beleuchtete wichtige Ereignisse, die die Bildung der Nation geprägt haben. Sehr wertvoll sind seine detaillierten Beschreibungen der Reisezeiten, der Kosten, des Münzwesens, der Einreisebestimmungen und der Verkehrsmittel. In den übrigen Kapiteln bot Babinger knappe, aber anschauliche Beschreibungen der wichtigsten Städte, die den LeserInnen historische Informationen über die Region und einen Einblick in das, was jedes Reiseziel zu bieten hat, vermitteln.

Im selben Jahr schrieb Babinger einen Artikel mit dem Titel *Wegweiser durch Südserbien* bei “Jugoslovenski Turizam”, der Agentur für Tourismuswerbung in Jugoslawien (Organ za Propagandu Turizma u Jugoslaviji) veröffentlicht. In diesem zehnsseitigen Artikel informierte Babinger die LeserInnen über die Geschichte und die Bevölkerung des als “Südserbien” bezeichneten Gebietes, gefolgt von einer Auswahl aus acht möglichen Reisewegen, aufgeteilt in Strecken, die von Vranje ausgehen und in Novi Pazar endeten. Während die letzte Strecke die Gebiete des ehemaligen Sandschak Novi Pazar umfasste, betrafen die erste, die vierte, die fünfte, die sechste und die siebte Strecke die Gebiete der heutigen Republik Nordmazedonien, und die zweite und die dritte Strecke umfassen die Gebiete der heutigen Republik Kosova.

Bei der Betrachtung der Darstellung des albanischen Elements im Text fällt auf, dass Babinger es als Teil dessen darstellte, was er “ein buntes Rassengemisch” nannte, das die Bevölkerung von Südserbien neben Serben, Bulgaren, Griechen, Türken, Aromunen, Juden und Zigeunern charakterisierte.<sup>138</sup> Entlang der Beschreibung der Städte, die um die Gebiete liegen, durch die die acht Strecken gingen, spezifizierte Babinger die Gebiete, die aus meist albanischen Einwohnern bestehen, nur im Fall von Prishtina, das er mit “18.000 meist muslimische, albanische Einwohner”,<sup>139</sup> beschrieb, dem Amselfeld als “eine geschlossene und überwiegend von Albanern

---

<sup>136</sup> Franz Babinger, Albanien, in: Karl Baedeker, Dalmatien und die Adria, Leipzig 1929, 227-250, 228.

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> Vgl. Franz Babinger, Wegweiser durch Südserbien, in: Jugoslovenski Turizam 2 (1929) 11/12, 363-366; 397-402, 363.

<sup>139</sup> Babinger, Wegweiser durch Südserbien, in: Jugoslovenski Turizam 2 (1929) 11/12, 363-366; 397-402, 365-366.

(sogenannte Kosovo-Albaner) besiedelte Ebene”,<sup>140</sup> und Gjakova als eine Stadt, deren Bewohner, “meistens Albaner, über die nahe Grenze nach ihrer alten Heimat ausgewandert sind” und “an ihrer Stelle sind montenegrinische Ansiedler getreten”.<sup>141</sup> Diese letzte Aussage scheint eine selektive Darstellung von Informationen zu beinhalten, die mit einer propagandistischen Darstellung des jugoslawischen Regimes übereinstimmt. Die Realität im Kosova zur Zeit von Babingers Besuch unterschied sich deutlich von der vermeintlich freiwilligen Migration der Albaner und der angeblich unorganisierten Verdrängung durch montenegrinische Siedler. Stattdessen wich Babinger erheblich von der Darstellung der staatlich organisierten Kolonisierung der Region ab.

In einer weiteren Ausgabe, die zwei Jahre später von “Putnik” unter dem Titel *Führer durch Südserbien* herausgegeben wurde, bot Babinger der Öffentlichkeit einen fast identischen Inhalt dessen, was er in dem Artikel für das “Jugoslovenski Turizam” brachte. Die Änderungen an diesem Text scheinen auf den ersten Blick gering zu sein. Neben einer Reihe von verschiedenen Fotos, die im Text platziert wurden, wurden bestimmte Angaben zur Bevölkerungszahl, zu den ethnischen Gruppen und zusätzliche Informationen über sie entweder geändert oder entfernt. Eine vertiefende Analyse der “ethnischen Gruppe”, insbesondere der Albaner, deren Daten geändert wurden, zeigt jedoch, dass es sich um mehr als nur kleine Änderungen handelt. In der Betrachtung der zuvor angeführten Daten bezüglich Prishtina, dem Amselfeld und Gjakova stellt man fest, dass Prishtina in dieser Ausgabe mit “16.000 meist muslimischen Einwohnern”<sup>142</sup> beschrieben wurde, wobei das albanische Element vollständig eliminiert wurde. Das Gleiche geschieht mit der Region Amselfeld, wo die oben genannten Informationen vollständig entfernt werden.<sup>143</sup> Was die Stadt Gjakova betrifft, so beschreibt Babinger die Bevölkerung als “meist montenegrinische Ansiedler und Albaner”.<sup>144</sup> Bei der Analyse der anderen albanischsprachigen Gebiete, die Babinger nicht als solche identifiziert, sowie anderer Städte in der Region, ist eine Verringerung der Bevölkerungszahl zu beobachten. Andere Bevölkerungsgruppen, die von dieser Veränderung betroffen sind, sind Bulgaren und Türken, wenn auch in geringerem Ausmaß als die Albaner.

---

<sup>140</sup> Ebd., 366.

<sup>141</sup> Ebd., 397.

<sup>142</sup> Franz Babinger, *Führer durch Südserbien*, Belgrad 1931, 9.

<sup>143</sup> Vgl. Ebd.

<sup>144</sup> Vgl. Ebd., 13.



Wenn man die touristische Werbungen autoritärer Regime wie des jugoslawischen Königreichs betrachtet, sollte man die politische Motivation in Betracht ziehen, die oft zu einer möglichen Zensur führen kann. In Bezug auf die albanische Bevölkerung und die albanischsprachigen Gebiete ist klar, dass Babingers Artikel sowohl 1929 als auch 1931 ein Narrativ fördern, das mit dem autoritären Regime Jugoslawiens übereinstimmt. Babingers propagandistisches Vorgehen, insbesondere im Fall der Kosovoalbaner, ist angesichts der engen Beziehungen zu den jugoslawischen Behörden nicht überraschend. Anfang der 1930er-Jahre wurde ihm von König Alexander I. von Jugoslawien das Komturkreuz des Sava-Ordens verliehen.<sup>145</sup>

Babingers Interesse an Reisen und Reisebeschreibungen beschränkte sich nicht auf seine Schriften für Tageszeitungen und Reiseführer. Bei der Durchsicht von Franz Babingers Bibliographie zeichnet sich ein thematischer Faden ab, der ein ausgeprägtes Interesse an Reisenden und ihren Schriften, die von ihren Reisen durch den Balkan und die östlichen Länder stammen, erkennen lässt. Bereits 1923 hat Babinger *Hans Dernschwams Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien 1553/55*<sup>146</sup> herausgegeben.

Im Jahr 1930 erschien der Aufsatz *Ewlijâ Çelebi's Reisewege in Albanien*.<sup>147</sup> Babinger integrierte darin Auszüge aus dem *Wanderbuch (Sejâhetnâme)* des 17. Jahrhunderts des osmanischen Reisebeschreiber Evliya Çelebi, die dessen Reisen durch Albanien dokumentieren. In der 41-seitigen Studie versuchte Babinger die Informationen, die Çelebi während seiner Besuche in Albanien im Jahr 1670 erbracht hatte, zusammenzustellen und zu erläutern.<sup>148</sup> Nach der Analyse von Çelebis Beobachtungen der besuchten Regionen hielt Babinger diese Darstellungen, trotz fehlender Details zu Gebieten wie Kruja oder Korça, angesichts der geringen Kenntnisse über das 17. Jahrhundert in Albanien, für besonders wertvoll.<sup>149</sup> Ein besonderes Augenmerk wurde jedoch auf die Stadt Elbasan gelegt, für die er ausführliche Details über die täglichen Aktivitäten, Kostüme sowie Details über die Feste von Elbasan liefert.<sup>150</sup> Dieses besondere Interesse an der Stadt Elbasan scheint eine Gemeinsamkeit zwischen dem Reisenden und dem Herausgeber seines

---

<sup>145</sup> Deutsche Wissenschaft im Ausland, Dresdener Nachrichten, 5.1.1934, 4.

<sup>146</sup> Franz Babinger (Hg.), Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553/55), München 1923.

<sup>147</sup> Franz Babinger, Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, Berlin 1930; Franz Babinger, Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, in: Franz Babinger (Hg.), Rumelische Streifen, Berlin 1938, 1-41.

<sup>148</sup> Vgl. Franz Babinger, Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, in: Franz Babinger (Hg.), Rumelische Streifen, Berlin 1938, 1-41, 2.

<sup>149</sup> Vgl. Ebd., 41.

<sup>150</sup> Vgl. Ebd., 32-39.

Werkes zu sein. Ein Jahr nach der Veröffentlichung von *Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien*, im Jahr seines 40. Geburtstages 1931, veröffentlichte Babinger ein Werk mit dem Titel *Die Gründung von Elbasan*.<sup>151</sup> Dieses Interesse schien über die Lektüre von Evliya Çelebi hinauszugehen und es kann angenommen werden, dass es auf seine langjährige Beschäftigung mit dem osmanischen Sultan Mehmed II. hinweist. In diesem kurzen Werk von nicht mehr als 12 Seiten, einschließlich fünf Abbildungen, erklärte Franz Babinger die Gründung der Stadt Elbasan im Sommer 1466, in kürzester Zeit auf Befehl von Mehmed II.<sup>152</sup> In diesem Aufsatz stellte Babinger außerdem der Öffentlichkeit zwei arabische Inschriften zur Verfügung, die ihm zufolge als "Gründungsurkunden von Elbasan" betrachtet werden können, von denen jedoch nur eine das Erdbeben von 1920 überstanden hat.<sup>153</sup>

Einen wichtigen Einfluss auf sein Interesse am Orient scheint nach Babingers eigener Aussage der im 19. Jahrhundert sehr bekannte deutsche Autor vieler Abenteurerromane, Karl May, gehabt zu haben.<sup>154</sup> Für das Karl-May-Jahrbuch schrieb Babinger 1934 einen 18-seitigen Artikel mit dem Titel *Auf Karl Mays Spuren in Südosteuropa*, in dem er durch Mays Schriften über die Regionen Südosteuropas navigierte, die hauptsächlich in drei Bänden präsentiert wurden: *In den Schluchten des Balkan*, *Durch das Land der Skipetaren* und *Der Schut*.<sup>155</sup> In diesem Artikel analysiert Babinger die Routen, die die Figur Kara Ben Nemsî und sein Freund Hadschi Halef durch das Balkangebiet untergenommen haben. Im Zusammenhang mit den Albanern zeigt Babinger, wie May diese Bevölkerung darstellte, nämlich als Menschen, die nur ein Gesetz kennen, "dass nämlich der Schwächere dem Stärkeren zu weichen hat".<sup>156</sup> Babinger gab Einblicke in die albanischen Siedlungsgebiete, die zur Zeit Karl Mays noch nicht durch Staatsgrenzen getrennt waren. Babinger zufolge waren die Albaner über die gesamte westliche Balkanhalbinsel von Montenegro bis Griechenland und von der Adria bis zur Linie Niš-Skopje-Bitola verstreut und fanden sich in kleineren Fraktionen auch in Süditalien, Sizilien, Slawonien, Bessarbien und

---

<sup>151</sup> Franz Babinger, *Die Gründung von Elbasan*, Berlin 1931.; Franz Babinger, *Die Gründung von Elbasan* in: Franz Babinger (Hg.), *Rumelische Streifen*, Berlin 1938, 53-62.

<sup>152</sup> Vgl. Franz Babinger, *Die Gründung von Elbasan* in: Franz Babinger (Hg.), *Rumelische Streifen*, Berlin 1938, 53-62, 55.

<sup>153</sup> Vgl. Ebd., 57.

<sup>154</sup> Vgl. Franz Babinger, *Auf Karl Mays Spuren in Südosteuropa*, *Karl-May-Jahrbuch* (1934), 286-303, 286.

<sup>155</sup> Vgl. Babinger, *Auf Karl Mays Spuren*, 288.

<sup>156</sup> Babinger, *Auf Karl Mays Spuren*, 295.

Kleinasien.<sup>157</sup> Laut Babinger befand sich die Hauptmasse in den Gebieten innerhalb des Königreichs Albanien, während es in dem, was er als Altserbien und Südmontenegro bezeichnete, eine starke Vermischung mit der serbischen Bevölkerung gegeben habe. Auf der Grundlage des Gesagten vertrat er die Auffassung, dass die "Arnauten" nie in größerer Zahl jenseits des Flusses Vardar gesiedelt hätten.<sup>158</sup> Babinger vertrat daher die Ansicht, dass May ihre Wohnsitze ein wenig zu weit nach Osten verlegt hatte.<sup>159</sup> Babinger beendete den Artikel mit einer Information über die Rezeption von Mays Büchern in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, in den Gebieten Südosteuropas. Neben der Übersetzung einiger Serien in mehrere Sprachen, wie Slowenisch, Serbokroatisch, Bulgarisch und Rumänisch, erklärte Babinger, dass er eine ganze Reihe von Exemplaren des Bandes *Durch das Land der Skipetaren* in der Buchhandlung von Lumo Skendo (Mithat Bej Frashëri) in Tirana, der Hauptstadt Albaniens, fand.<sup>160</sup>

Im Gegensatz zu Schriften mit reisetthematischen Inhalten beschäftigte sich Babinger während der zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts mit verschiedenen Akteuren wie Geschichtsschreibern, Ali Pascha Tepelena, und Deutscher Literatur zu Albanien. Die erste Monographie, die Franz Babinger bis heute als wichtige Autorität in der Geschichtsschreibung der osmanischen Periode etabliert hat, ist *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*, veröffentlicht 1927. Auf 477 Seiten bot Babinger eine umfangreiche Verfassung von 376 Geschichtsschreibern, einschließlich Informationen zu deren Leben und Werk, gefolgt von einem Anhang über Osmanische Zeitrechnungen von Joachim Mayr (Walchsee). In diesem Buch konnten unter anderem Persönlichkeiten identifiziert werden, deren Abstammung laut Babinger aus albanischen Städten stammen, die sich gegenwärtig innerhalb der Grenzen Albaniens, Kosovas, Nordmazedoniens und Montenegros befinden, und Persönlichkeiten, deren Werke allein durch den Bezug auf die Namen der genannten Gebiete Einblicke in diese Regionen enthalten.

In Bezug auf die erste Gruppe erwähnt Babinger die folgenden Persönlichkeiten, beginnend mit Sūzī Ćelebi, der aus Prizren stammte und ein Sekretär (kjātib) von 'Alī und Mehmed Bej Mīchāloghlu und Dichter war.<sup>161</sup> Der zweite ist Āšyq Mehmed Ćelebi B. 'Alī, der 1518 in Prizren geboren wurde und 1572 in Skopje (Üsküb) starb.<sup>162</sup> Der dritte ist Ajās Paša, der auch als Ajās

---

<sup>157</sup> Babinger, *Auf Karl Mays Spuren*, 295.

<sup>158</sup> Vgl. Ebd.

<sup>159</sup> Vgl. Ebd., 296.

<sup>160</sup> vgl. Ebd., 302.

<sup>161</sup> Vgl. Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 34-35.

<sup>162</sup> Vgl. Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 68-69.

Mehmed Paša bekannt war und laut Babinger aus Avlona stammte. Er war nicht nur Schriftsteller, sondern auch Janičarenagha, Bejlebeji, Wesir und ab 1536 sogar Großwesir.<sup>163</sup>

Der vierte, der Nachfolger von Ajās Paša, Luṭfī Paša, ist laut Babinger gleich ihm albanischer Herkunft. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit war er Sanḡaqbej, Statthalter von Rumelien, sowie militärisch tätig in den Feldzügen gegen Belgrad, Rhofos, Mohàcs, Wien, Tebriz und Baghdād.<sup>164</sup> Der fünfte, Muṣṭafā, Gen. Qoči Beg<sup>165</sup>, ein Vertrauter und Berater sowohl von Sultan Ahmed I. als auch von Murād IV, war laut Babinger albanischer Herkunft, stammte aus Gorča (Korytza). Ihm zufolge stammt der Name Qoči aus dem Albanischen.<sup>166</sup> Babinger hatte die Information, dass kuk' auf Albanisch Fäulnis bedeutet, von Norbert Jokl erhalten.<sup>167</sup> Er bezeichnete Qoči Beg als den Montesquieu der Osmanen<sup>168</sup>, ein Begriff, der laut Bernard Lewis von Joseph von Hammer-Purgstall stammt.<sup>169</sup> Der letzte Schriftsteller, Mehmed Nāmiq Kemāl, der 1840 in Rodosto geboren wurde, wird von Babinger als der Schöpfer der neuzeitlichen osmanischen Prosasprache und als einer der bedeutendsten osmanischen Schriftsteller, Dichter und Stilisten beschrieben.<sup>170</sup>

Die zweite Gruppe besteht aus den folgenden identifizierten Persönlichkeiten, beginnend mit Bejātī Šejh Maḥmūd, einem Schriftsteller türkenischer Herkunft, bekannt für eine Handschrift zu Delvina.<sup>171</sup> Der zweite Schreiber ist Behḡetī Husejn aus Ražgrad, Bulgarien, der nach Babinger ein Werk über den Stamm der Köprülü und Mehmed Köprülü verfasste, dessen Großvater ein albanischer Ausgewanderter war.<sup>172</sup> Der dritte ist Ewlijā Čelebi, ein Neffe des Großwesirs Melek Ahmed Paša, und ein Vertrauter von Sultan Murād IV, der als Verfasser von zehn Bänden Reisewerken bekannt ist, die Babinger zwar über die Übertreibungen und Flunkereien kritisiert, sie aber als Fundgrube von kulturgeschichtlichen, sagenkundlichen und geographischen

---

<sup>163</sup> Vgl. Ebd., 79-80.

<sup>164</sup> Vgl. Ebd., 80-81.

<sup>165</sup> Vgl. Ebd., 184-185.

<sup>166</sup> Vgl. Ebd., 184.

<sup>167</sup> Vgl. Ebd., 414.

<sup>168</sup> Vgl. Ebd., 184.

<sup>169</sup> Vgl. Bernard Lewis, Some Reflections on the Decline of the Ottoman Empire, in: *Studia Islamica* 9 (1958), 112.

<sup>170</sup> Vgl. Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen, 370-371.

<sup>171</sup> Vgl. Ebd. 31.

<sup>172</sup> Vgl. Ebd. 219.

Nachrichten betrachtet.<sup>173</sup> Der letzte Autor ist ‘Alī Emīrī.<sup>174</sup> Babinger zufolge verbrachte er sein ganzes Leben in verschiedenen Provinzen des alten Osmanischen Reiches, wie Qyrsehr, Dijärbekr, Janina und Skutari in Albanien sowie im Jemen, wo er sich bemühte, Handschriften und Bücher zu erwerben.<sup>175</sup>

Die letzten drei identifizierten Werke in der ersten Periode von Babingers Beschäftigung mit Albanien mit Ausnahme der Zeitungsartikel, die im Folgenden separat analysiert werden sollen, umfassen eine positive Rezension von Gabriel Remérands Buch *Ali de Tébélen* in 1932,<sup>176</sup> einen kurzen Artikel über die Deutsche Albanien-Literatur und – sehr wichtig – eine Kritik an der Biemmi-Quelle zur Geschichte Skanderbegs aus dem Jahr 1934, die bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt wurde. In dem Artikel *Deutsche Albanien-Literatur* argumentierte Babinger, dass Deutschland in Bezug auf Leistungen in wichtigen Gebieten der Albanologie in der Nähe Italiens stehe, und stellte eine Reihe von Werken über Albanien vor, wie zum Beispiel Herbert Louiss *Albanien*, Friedrich Markgrafs *In Albaniens Bergen*, H. A. Bernatziks *Europas Vergessenes Land*, Friedrich Wallischs *Neuland Albanien* und endlich Johann Georg von Hahns *Albanesische Studien*.<sup>177</sup> Es ist wichtig zu bemerken, dass Babinger in diesem Artikel festgestellt hatte, dass sein bei “Baedeker” veröffentlichter Reiseführer von dem französischen Archäologen Leon Rey, “freilich mit schamhaftem Verschweigen des Vorgängers in einem *Guide de l’Albanie*, wiederholt (...)” wurde.<sup>178</sup>

Der letzte Beitrag von Babinger besteht darin, die Echtheit einer wichtigen historiographischen Quelle über Skanderbeg in Frage zu stellen, die seit rund zweihundert Jahren als echte Chronik gilt und 1742 durch die *Istoria di Giorgio Castrioto detto Scander-Begh* des Abtes Giambattista Biemmi an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Auf Anregung von Babinger und nach einer eingehenden Untersuchung durch Kurt Ohly (1892-1970) wurde endgültig bestätigt, dass Biemmis Quelle, die bis dahin als authentisch galt, in Wirklichkeit eine Fälschung war. Diesbezüglich schrieb Babinger am 10. April 1934 einen Artikel für “Forschungen und

---

<sup>173</sup> Vgl. Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen*, 219-222.

<sup>174</sup> Vgl. Ebd., 402-403.

<sup>175</sup> Vgl. Ebd. 403.

<sup>176</sup> Franz Babinger, Remérand, G.: *Ali de Tébélen*. *Orientalistische Literaturzeitung* 35 (1932) 10, 670–671.

<sup>177</sup> Vgl. Franz Babinger, *Deutsche Albanien-Literatur*, *Deutsche Allgemeine Zeitung: Das Unterhaltungsblatt*, 23.11.1932, 2.

<sup>178</sup> Ebd.

Fortschritte” mit dem Titel *Ein erdichtetes Werk über Skanderbeg*,<sup>179</sup> in dem er erklärte, dass er während seines Studiums für *Die Gründung von Elbasan* auf das Werk von Biemmi stieß, das seine Aufmerksamkeit sofort auf sich gezogen zu haben schien. Babinger ging noch weiter und erklärte, wie die Ungereimtheit in der Übermittlung der Informationen sowie die physischen Merkmale des Drucks Verdacht erregte, was zu einer weiteren Analyse des Inhalts führte. Drei Jahre später, 1933, veröffentlichte Kurt Ohly *Eine gefälschte Ratdolt-Inkunabel*, was die Forscher dazu veranlasste, weitere Werke Biemmis zu hinterfragen, von denen sich eine Reihe ebenfalls als Fälschungen herausstellten.<sup>180</sup> Schließlich ist noch anzumerken, dass Babinger an der Enzyklopädie des Islam mit zahlreichen Einträgen mitgewirkt hat, unter anderem in der Zwischenkriegszeit über die Städte Kruja (Kroya) und Tirana<sup>181</sup>, aber auch in den 1960er-Jahren mit Vlora (Awlonya) und Delvina.<sup>182</sup>

### II.1.1 Das Postosmanische Albanien: Babingers Reiseberichte in 1928

In Bezug auf Franz Babingers „Türkische Studien“ prägte Christoph Neumann 2017 den Begriff „Liminaler Orientalismus“ (Liminal Orientalism).<sup>183</sup> Neumann begründete diese "Liminalität" von Babinger in Bezug auf Philologie und Orientalismus.<sup>184</sup> Die erste bezog sich auf das, womit sich Babinger beschäftigte, was er "Realienkunde" oder die Kenntnis von Tatsachen nannte. Neumann zufolge wandte sich diese Realienkunde von Babinger gegen den Nominalismus der modernen Linguistik und basierte auf einem radikalen Realismus. Babinger, der sich in der Kontinuität des deutschen spätromantischen Orientalisten Georg Jacob (1862-1937) sah, hielt es für notwendig, den "Orient" sowohl in seinen Texten als auch in seinen Städten und Landschaften zu besuchen.<sup>185</sup> Neumann zufolge nahm Babinger mit seiner Erforschung der "Realien" anhand von Texten und Artefakten eine Position zwischen der orientalistischen Mainstream-Philologie und dem Orient ein, während er sich gleichzeitig nicht für die spirituelle oder theologische Essenz

---

<sup>179</sup> Franz Babinger, *Ein erdichtetes Werk über Skanderbeg*, *Forschungen und Fortschritte*, 10 (1934) 11, 141.

<sup>180</sup> Vgl. Ebd.

<sup>181</sup> Vgl. Franz Babinger (Hg.), *Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I*, München 1962, 50-51.

<sup>182</sup> Vgl. Franz Babinger (Hg.), *Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III*, München 1976, o.S.

<sup>183</sup> Neumann, *A Liminal Orientalism*, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 1.6.2024)

<sup>184</sup> Vgl. Ebd.

<sup>185</sup> Vgl. Ebd.

der betreffenden Themen interessierte. Zweitens unterscheidet Neumann Babingers Texts vom Mainstream-Orientalismus in Übereinstimmung mit Edward Said, insbesondere als Ergebnis von Babingers ausgedehnten Reisen durch Südosteuropa und Teile Anatoliens, die neben den Texten ein wesentlicher Bestandteil seines Verständnisses von "Orient" waren.<sup>186</sup>

Was Albanien betrifft, so sind Franz Babingers Überlegungen während seiner Reisen durch das Land in seinen fünf Artikeln dokumentiert, die er im Juli 1928 in der "Deutsche Allgemeine Zeitung" (DAZ) veröffentlicht hatte, eine wichtige Quelle für das Verständnis seiner Wahrnehmung des jungen Landes, das eine jahrhundertelange osmanische Geschichte und Verwaltung hinter sich ließ. Ausgehend von dem, was Neumann mit anderen Worten hervorhob: "he (Babinger) saw and utilised the environment he encountered as a vessel that contained ample traces and ruins which were indicative of its history and the genesis of today",<sup>187</sup> wird im Folgenden eine Diskursanalyse von Babingers Reiseberichten in Albanien versucht, um zu verstehen, wie der deutsche "Liminale Orientalist" das postosmanische Albanien darstellte.

Die fünf Artikel, die Babinger im Juli 1928 in der "DAZ" veröffentlichte, beschreiben seine Reise vom Norden Albaniens, wo er über Shkodra in das Land einreiste, bis zur südlichen Stadt Gjirokastra, von wo aus er dann zur griechischen Grenze weiterfuhr. In dieser Zeit besuchte Babinger den Balkan aus dem bereits erwähnten Grund: Er sammelte islamische Manuskripte für die jugoslawische Akademie der Wissenschaften. Diese Reisen halfen ihm außerdem bei der Abfassung des Kapitels für den "Baedeker" weiter.

Eine Analyse der Reiseberichte zeigt, dass Albanien 1928 für Babinger weder ein orientalisches Land im Sinne seiner Architektur und kulturellen Aspekte, noch ein europäisches war. Das Land befand sich in einem rasanten Wandel hin zur Europäisierung, der sich laut Babinger in verschiedenen Städten, vor allem in der Hauptstadt Tirana, mit neuen Baulichkeiten und einem starken Einfluss der italienischen Sprache und Verwaltung deutlich abzeichnete. Babinger ging in diesem Zusammenhang sogar so weit zu sagen, dass "man glaubt sogar zuweilen, man befinde sich in einer italienischen Kolonie".<sup>188</sup> Ähnlich denkt er an Gjirokastra, dem er den überall hellenischen Einfluss anmerkte, anstelle des italienischen.<sup>189</sup> Neben dem politischen Einfluss

---

<sup>186</sup> Vgl. Neumann, A Liminal Orientalism, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 1.6.2024)

<sup>187</sup> Ebd.

<sup>188</sup> Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.

<sup>189</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 28.7.1928, 2

Italiens in den staatlichen Institutionen oder den potentiellen Absichten Griechenlands in Südalbanien, sah Babinger den Einfluss europäischer Länder durch neue Investitionen und Untersuchungen wie z. B. in der Erdölindustrie,<sup>190</sup> der Holzindustrie<sup>191</sup>, über Kaufleute und Ingenieure überall in den Städten vertreten. Dieser Wandel, der eine Abkehr von den orientalischen kulturellen Praktiken zur Folge hatte, die Babinger mit seinen Begegnungen bei seinen Besuchen im Nahen Osten verglich, wurde von ihm vor allem durch die allmähliche Abkehr von religiösen Gegenständen oder Praktiken und altorientalischen Einladungszeremonien dargestellt. Babinger beobachtete dies bei seinen Gespräche mit Bewohnern und bei der Suche nach Gegenständen, die er in Quellen und Texten fand, unter anderem auch in dem 1853 erschienenen Werk *Albanesische Studien* von Johann Georg von Hahn (1811-1869), dem Begründer der Albanienforschung,<sup>192</sup> und verglich sie und die historischen Informationen dazu mit der tatsächlichen Situation bei seinem Besuch. Dieser zeitliche Vergleich erscheint vor allem in seiner Beschreibung der Städte, in der die Formulierung "morgendliche Gepräge" in einer positiven Konnotation verwendet wird, deren Eigenschaften in Fällen wie im Fall von Shkodra als "malerisch" beschrieben werden.<sup>193</sup> Ähnlich verhält es sich mit Gjirokastra, dessen Türme und Schießscharten Babinger als das "abendländische Mittelalter, besonders Italiens" assoziiert.<sup>194</sup> Analysiert man die Eindrücke beim Besuch von Städten und Ortschaften während seiner Reise, so zeigt sich, dass Babingers negative Eindrücke von Orten vor allem durch das Fehlen von Sehenswürdigkeiten der Vergangenheit entstanden, wie im Fall von Lezha, das er wegen des Fehlens des Gebäudes, das ihn an die "alte Herrlichkeit" erinnern würde, als "kümmerlich" bezeichnet.<sup>195</sup>

Im Mittelpunkt von Babingers Albanien-Beschreibung stehen neben dem Stadtbild, das er insgesamt positiv bewertet, aber auch die infrastrukturellen Herausforderungen im ganzen Land hervorhebt, seine Besuche bei der Bektaschi-Gemeinschaft und ihren Klöstern in ganz Albanien. Seine Sympathie für die Gemeinschaft zeigte er an verschiedenen Stellen ganz offen. In einem der Artikel äußerte Babinger eine wiederholte Auffassung, "dass es möglich sein müsste, durch eine Unterstützung und Stärkung des freimütigen Bektachitums gleichsam den rechtgläubigen Islam

---

<sup>190</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.

<sup>191</sup> Vgl. Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.

<sup>192</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.

<sup>193</sup> Vgl. Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.

<sup>194</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 28.7.1928, 2

<sup>195</sup> Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.



auszurotten oder wenigsten erheblich zu schwächen".<sup>196</sup> Neben seinen Beschäftigungen mit den Bektaschis gab Babinger Einblicke in seine Begegnungen mit verschiedenen Menschen, von den gelegentlichen Treffen mit Intellektuellen, Geschäftsleuten, bis hin zu Beamten von Institutionen, aus denen seine Eindrücke von der Bevölkerung beobachtet werden konnten. Die Artikelserie beginnt mit einem gängigen Klischee, dem Babinger mehrfach begegnet war, nämlich den Risiken bei Reisen nach Albanien aufgrund der Gefahr von Ausständen und Raubüberfällen.<sup>197</sup> Indem er seine Erfahrungen aus erster Hand schildert, erklärt er, dass von niemandem ernsthafte Belästigungen versucht wurden, abgesehen von dem üblichen "orientalischen Plackerein".<sup>198</sup> Babinger erlebte solche Episode in Shkodra, als sein Dolmetscher von den Behörden aus Gründen angehalten wurde, die für Babinger inakzeptabel waren, besonders aufgrund seiner 'langjährigen Orient-Erfahrung'.<sup>199</sup> Die Haltung des Polizeichefs in Shkodra, den er noch aus seiner Zeit in Istanbul während des Ersten Weltkriegs kannte, erinnerte ihn an das orientalische Verhalten, dem er in der Vergangenheit begegnet war.<sup>200</sup> Babingers andere negative Bemerkung über das Volk bezieht sich auf den schlechten Gesundheitszustand aufgrund der sehr geringen Anzahl von Ärzten im Land, was zu einer enormen Anzahl von Todesfällen durch ungefährliche Krankheiten führte,<sup>201</sup> und das geringe nationale Interesse an Fragen der Zukunft des Landes, eher auf die Sicherung ihres Lebensunterhaltes konzentriert.<sup>202</sup>

## II.2 Babingers Veröffentlichungen im Kalten Krieg

Nach einer Abwesenheit von mehr als zwei Jahrzehnten in der Region und mangelnder Auseinandersetzung mit albanischen Angelegenheiten, begann Babingers Interesse an albanischen Themen in den 1950er-Jahren erneut und intensivierte sich in den 1960er-Jahren. Die Analyse der identifizierten Veröffentlichungen zeigte einen Unterschied zwischen der Natur der Schriften und den behandelten Themen nach dem Zweiten Weltkrieg im Vergleich zu den in den Zwanziger- und Dreißigerjahren. Erstens sind die publizistischen Arbeiten, die vorherrschten, im

---

<sup>196</sup> Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 21.7.1928, 3

<sup>197</sup> Vgl. Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 6.7.1928, 1.

<sup>198</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.

<sup>199</sup> Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.

<sup>200</sup> vgl. Ebd.

<sup>201</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 28.7.1928, 2

<sup>202</sup> Vgl. Franz Babinger, Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.

Fälle der "zweiten Phase" nahezu nicht vorhanden, mit nur einem einzigen Artikel, der 1963 veröffentlicht wurde. Stattdessen sind Aufsätze zu Themen, die hauptsächlich mit dem 15.-16. Jahrhundert zusammenhängen, deutlicher erkennbar. Zweitens zeigt sich unter Berücksichtigung der Forschung, die Babinger in italienischen Archiven vor allem wegen seiner zweiten Monographie *Mehmed Der Eroberer und seine Zeit* 1953 durchgeführt hatte, dass Babingers Veröffentlichungen zu albanienbezogenen Themen sich auch auf italienische Quellen im Vergleich zu osmanischen Quellen in den 1920-1930er-Jahren gestützt haben. Drittens konnte eine Reihe von akteurszentrierten Forschungen in der zweiten Welle von Schriften beobachtet werden.

Beginnend mit seiner Monografie *Mehmed der Eroberer und seine Zeit*,<sup>203</sup> in der ein wesentlicher Teil dem Balkan und der Konsolidierung der osmanischen Eroberung dieses Gebiets gewidmet ist, wird der albanische Kontext in seinem Werk deutlich präsent, besonders in den frühen Kapiteln. In seiner Analyse der osmanischen Eroberung des Balkans widmet Babinger dem Widerstand des westlichen Europas vor der osmanischen Invasion besondere Aufmerksamkeit. Besonders hervorgehoben werden dabei die Balkanfürsten, allen voran Skanderbeg, deren Bemühungen, die osmanische Expansion einzudämmen, einen Teil des Buches einnehmen. Babinger erwähnte den heftigen Kampf im Sommer 1443 in Mittelalbanien, der neben anderen Ereignissen in den benachbarten Gebieten den Sultan davon überzeugte, einen Frieden mit dem Westen, vor allem mit Ungarn, zu schließen.<sup>204</sup> Babinger beschrieb Skanderbeg nach dem Tod von Johannes Hunyadi als Hauptbedrohung von Sultan Mehmed II. auf dem Balkan.<sup>205</sup> Babinger widmet der Schilderung von Skanderbegs Schlachten gegen die osmanischen Truppen einige Seiten,<sup>206</sup> ebenso den internen Streitigkeiten Skanderbegs nicht nur mit seinen Verwandten, sondern auch mit anderen wichtigen Adelsfamilien wie den Dukagjinis sowie den diplomatischen Beziehungen zu den italienischen Staaten.<sup>207</sup> Den militärischen Feldzügen, die das Osmanische Reich nach dem Tod Skanderbegs gegen Albanien führte, insbesondere der berühmten Belagerung von Shkodra (Skutari), widmet Babinger auch einige Aufmerksamkeit zusammen mit dem Friedensvertrag zwischen der Pforte und Venedig, der am 25. Januar 1479 abgeschlossen wurde,

---

<sup>203</sup> Franz Babinger, *Mehmed der Eroberer und seine Zeit*, München 1953. ; 1987.

<sup>204</sup> Vgl. Franz Babinger, *Mehmed der Eroberer und seine Zeit*, München 1987, 27.

<sup>205</sup> Vgl. Ebd., 161.

<sup>206</sup> Vgl. Ebd., 162.

<sup>207</sup> Vgl. Ebd., 162-163

der Skutari und die Festung Kruja an den Sultan übergab.<sup>208</sup> Skanderbeg ist jedoch nicht die einzige Person, die von Babinger ausdrücklich erwähnt wird. Ihm zufolge benannte Murâd nach der Rückkehr aus Varna einen Albaner mit dem Namen Üzghur als Statthalter von Anatolien.<sup>209</sup> Auch die erste Frau des späteren Sultans Mehmed II. und Mutter des späteren Sultans Bayesid II., Gülbehâr bint Abdullâh, war dem Autor zufolge eine christliche albanische Sklavin.<sup>210</sup> Schließlich erwähnt Babinger Marinus Barletius, dessen Hyperbolisierungen und fortgesetzte Fälschungen es fast unmöglich machen, wie im Fall des Verlaufs der Belagerung von Shkodra<sup>211</sup>, die historische Wahrheit in Bezug auf die militärischen Ereignisse in Albanien im Frühjahr 1450 zu verstehen, als Murad II. und Mehmed II. Kruja umzingelten.<sup>212</sup> Einige Jahre später schrieb Babinger eine kurze Biographie von Barletius für den Dizionario Biografico<sup>213</sup>, die 2011 ins Albanische übersetzt wurde.<sup>214</sup>

Babingers besondere Aufmerksamkeit erhielt die Familie Arianiti, insbesondere Georg Arianiti und sein Sohn Konstantin, über die er 1960 ein Werk mit dem Titel *Das Ende der Arianiten* veröffentlichte.<sup>215</sup> In 96 Seiten von *Das Ende der Arianiten* versuchte Babinger die familiären Verbindungen der Familie Arianiti, insbesondere der direkten Nachkommen von Georg Arianiti, zu erschließen, indem er die ehelichen Verbindungen dieser beleuchtete. Er tat dies, indem er zunächst Informationen über die Ursprünge der Arianiti lieferte und mit seinen beiden Ehen, mit Maria Musachi (Musaka),<sup>216</sup> die aus einem bekannten albanischen Adelsgeschlecht stammte und Pietrina, der Tochter eines Barone di Taurisano namens Oliviero Francone, aragonischen Statthalters in Lecce, fortfuhr.<sup>217</sup> Babinger beleuchtete die Ehen von dreizehn von Georgs Kindern, die zu einer angeheirateten Verwandtschaft mit wichtigen Mitgliedern verschiedener Adelsgeschlechter führten, wie mit Skanderbeg, Georg Crnojević, Stepan Branković usw.<sup>218</sup> Laut Babinger wurde Georgs Nichte Maria die Schwiegermutter des Markgrafen von Monferrato, des

---

<sup>208</sup> Vgl. Ebd., 406.

<sup>209</sup> Vgl. Ebd., 42.

<sup>210</sup> Vgl. Ebd., 53.

<sup>211</sup> Vgl. Ebd., 399.

<sup>212</sup> Vgl. Ebd., 63.

<sup>213</sup> Franz Babinger, Barlezio Marino, Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 6 (1964), URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/marino-barlezio\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/marino-barlezio_(Dizionario-Biografico)/) (abgerufen 31.3.2024)

<sup>214</sup> Franz Babinger, Barleti Në Enciklopedinë Italiane Të Vitit 1964, in: Gjeopolitika 6 (2011)1, 142–143.

<sup>215</sup> Franz Babinger, *Das Ende der Arianiten*, München 1960.

<sup>216</sup> Vgl. Babinger, *Das Ende der Arianiten*, 12.

<sup>217</sup> Vgl. Ebd., 15.

<sup>218</sup> Vgl. Ebd., 12-15.

Paläologen Bonifaz IV und der beiden letzten paläologischen Dynasten in Piemonte.<sup>219</sup> Ein wichtiges Element, das Babinger mehrfach betont, ist die Notwendigkeit einer gründlichen Erforschung dieser Familie und ihrer politischen Implikationen nicht nur für die albanische Elite, sondern auch für die italienische, französische und deutsche. Ein wichtiges Motiv, das Babinger hervorhebt, ist die Tatsache, dass ihr Bild in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung, in diesem Fall von Georg Arianiti, wegen der Aufmerksamkeit, die seinem Schwiegersohn Skanderbeg zuteil wurde, verdunkelt wurde.<sup>220</sup> Die Bedeutung von Georg Arianiti erklärt sich aus seinen Unternehmungen gegen die Osmanen seit den 1430er-Jahren, die ihm zwar Anerkennung, aber dennoch keine ausreichende materielle Unterstützung aus dem Westen einbrachten.<sup>221</sup> Nach seinem Tod 1463, den Babinger als “entscheidendes Schicksal im Hause Arianiten” sah,<sup>222</sup> verlagert er dann die Aufmerksamkeit auf das Leben, das seine Nachfolger im italienischen Gebiet aufbauten, nachdem sie dorthin gezogen waren. Hier gab Babinger Einblicke in das Leben eines seiner Söhne, Konstantin, der auf der Sympathie, die er von Papst Sixtus IV. erlangte, eine Karriere aufbaute, die aber auf instabilen Grundlagen beruhte und deren Elemente oft durch den Status seiner Schwestern ausgeglichen wurden, der durch deren Ehen mit bedeutenden italienischen Adelsfamilien und deren Einmischung entstand. Eventuell fand er Unterstützung bei Papst Julius II., der ihm eine Reihe von diplomatischen Aufgaben zuwies, und am Ende seines Lebens auch durch den ihm verliehenen Titel Generalkapitän der Truppen des Allgemeinen Laterankonzils (1512-1517).<sup>223</sup> Babinger endete den Aufsatz mit dem Tod des Letzten der Arianiti, über den er nicht viele Informationen liefert. Es handelt sich um Konstantins Sohn, Arianit (Arnitto), der 1551 als Befehlshaber (Prefetto) päpstlicher Truppen im Zwist zwischen Julius III. und Ottavio Farnese in Torchiera starb.<sup>224</sup> 1962 veröffentlichte Babinger im “Dizionario Biografico degli Italiani” auch eine Biographie von Konstantin Arianiti, die auf den Erkenntnissen des Buches beruhte.<sup>225</sup>

---

<sup>219</sup> Vgl. Ebd., 14.

<sup>220</sup> Vgl. Babinger, Das Ende der Arianiten, 4.

<sup>221</sup> Vgl. Ebd., 22-23.

<sup>222</sup> Ebd., 25.

<sup>223</sup> Vgl. Ebd., 78.

<sup>224</sup> Vgl. Ebd., 86.

<sup>225</sup> Franz Babinger, Constantino Arianiti, Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 4 (1962), URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/costantino-arianiti\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/costantino-arianiti_(Dizionario-Biografico)/) (abgerufen 31.3.2024)

Neben *Arianit Comneni* ist ein weiteres Referat, das Babinger auf der Ersten Konferenz für Albanologie halten sollte, in den Zeitungsartikeln über die Konferenz und in der Fernsehchronik aber nicht erwähnt wird, *Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter*.<sup>226</sup> Da eine Diskussion über dieses Papier nicht erschien, bleibt unklar, ob es nur schriftlich abgegeben wurde. Trotzdem wurde dieser Aufsatz in der zweiten Ausgabe der „Studia Albanica“ 1964 veröffentlicht. Auf elf Seiten argumentierte Babinger die Wichtigkeit einer gründlichen Forschung in den italienischen Archiven über die albanischen Stradioten, die eine wichtige Rolle in den militärischen und politischen Bestrebungen der venezianischen Republik spielten, was sich seiner Meinung nach als eine sehr schwierige Aufgabe erweist.<sup>227</sup> Er versuchte, einen zeitlichen und räumlichen Rahmen dieser Aktivitäten der Stradioten zu konstruieren, die seiner Meinung nach zwischen den Jahren 1463 und 1479 begannen.<sup>228</sup> In Bezug auf die Gebiete, in denen sich diese Stradioten und ihre *Kolonie*, die *stratiá*, befanden, nannte Babinger die folgenden Orte: Pola, Zara, Sebenico, Traù, Antivari, Dulcigno, Inself Corfù, Zante, Tenos, auf dem griechischen Festland Napoli di Romana und Malvasi. Darüber hinaus gab es auch zeitweise Stradioten in Kreta und Zypern, doch waren sie ihm zufolge vermutlich auf griechischen Kontingenten formiert.<sup>229</sup> Im letzten Teil des Artikels nannte Babinger Namen von Stradioten, die ihm in der Literatur und bei seinen Archivrecherchen begegnet sind, wie Busichi, Kelmendi/Celmenti, Basta, Bua, Boccali/Bcchali, Plesha/Plezhja usw., sowie Namen wie: Constantino Artianiti<sup>230</sup> sowie Conte Mercurio Bua, Manuel Bochalis usw.<sup>231</sup> Babinger beendete diesen Artikel mit einer Figur, für die er einen anderen Artikel geschrieben hat, und von der er vermutet, dass sie aus einer stradioten Familie stammt, nämlich den Maler Marco Basaiti. Über den Maler des 16. Jahrhunderts schrieb Babinger 1962 einen Artikel mit dem Titel *L'origine albanese del pittore Marco Basaiti (ca. 1470 - ca. 1530)*.<sup>232</sup> Babinger zufolge konnte Basaiti in

---

<sup>226</sup> Franz Babinger, *Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter*, in: *Studia Albanica* 1 (1964) 2, 95-105.

<sup>227</sup> Vgl. Babinger, *Albanische Stradioten im Dienste Venedigs*, 95-96.

<sup>228</sup> Vgl. Ebd., 96.

<sup>229</sup> Vgl. Ebd., 100.

<sup>230</sup> Ebd., 95.

<sup>231</sup> Ebd., 101-104.

<sup>232</sup> Franz Babinger, *L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530)*, in: *Anno Academico 1961-62, Classe di scienze morali e lettere. Arti dell' Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Art CXX* (1962), 497-500. ; Franz Babinger, *L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530)*, in: Franz Babinger (Hg.), *Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III*, München 1976, 181-184.

Friaul geboren worden sein, schloss aber die Möglichkeit aus, dass er das Kind von zwei gebürtigen Friaulern war.<sup>233</sup> In Bezug auf seine Herkunft erläuterte er eine Vermutung, die er 1961 auf einer Konferenz in Palermo geäußert hatte und die die albanische Herkunft gegenüber einer griechischen bevorzugte. Er schlug vor, dass der Name Basaiti mit den Nachnamen Bözahjt oder Bözhejt verbunden sein könnte, die er in einer von Giuseppe Valentini vorgelegten Liste gefunden hatte, die ihn als Nachkommen der Stradioti-Familien ausweisen könnte.<sup>234</sup>

Babingers einziger Reisebericht aus Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg trägt den Titel *Mao begrüßt vom Spruchband*.<sup>235</sup> Er entstand 1963 nach Babingers Besuch auf der Ersten Konferenz der Albanologie im November 1962. Dieser Artikel ist wichtig, da er einen anschaulichen Vergleich der städtischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung bot, ebenso der Veränderungen in der Tradition und der gesellschaftlichen Normen sowie der Infrastruktur und Architektur, die zunächst stark von der osmanischen Kultur, dann von den italienischen Interventionen während der Invasionszeit und später nach dem Zweiten Weltkrieg von den sowjetischen Interventionen beeinflusst wurden. Babinger illustriert dies am Beispiel des Stadtzentrums von Tirana, das sich von einem "Denkmal osmanischer Zeiten" zu einer Stadt mit einer italienischen Prachtstraße und einem von Chruschtschow geschenkten, aber unvollendeten Kulturhaus entwickelt hat.<sup>236</sup> Außerdem ist Babingers Beobachtung wertvoll für die Beurteilung der Auswirkungen der politischen Veränderungen, die Albanien zu Beginn der 1960er-Jahre durchmachte. 1961 brach die albanische Führung mit der Sowjetunion und dem restlichen Ostblock, da sie die "revisionistische" Politik Chruschtschows ablehnte.<sup>237</sup> Die wegfallende sowjetische Unterstützung für die Wirtschaft Albanien sollte nun für rund ein Jahrzehnt durch die enge Anbindung an die Volksrepublik China kompensiert werden.<sup>238</sup> Babinger veranschaulichte die Auswirkungen dieser geopolitischen Neuausrichtung anhand konkreter Beispiele aus seinen

---

<sup>233</sup> Vgl. Franz Babinger, L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530), in: Franz Babinger (Hg.), Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 181-184, 182.

<sup>234</sup> Vgl. Babinger, L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti, 182-183.

<sup>235</sup> Mao begrüßt vom Spruchband, Süddeutsche Zeitung, 6.2.1963, 10.

<sup>236</sup> Vgl. Ebd.

<sup>237</sup> Ulf Brunnbauer, Politische Entwicklung Südosteuropas von 1945 bis 1989/1991, in: Konrad Clewing/Oliver Jens Schmitt (Hg.), Geschichte Südosteuropas: Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2011, 597-650, 628.

<sup>238</sup> Ebd.

Besuchen im Land. Babinger beschreibt die Auswirkungen dieser Neuausrichtung anhand konkreter Beispiele, wie der wachsenden Präsenz chinesischer BürgerInnen in Tirana, die die Sowjetrussen ersetzten, und der weiterhin unterrichteten russischen Sprache, die als Kommunikationsmittel diente. Ein weiteres anschauliches Beispiel, das in dem Artikel erwähnt ist, sind die häufig zu sehenden roten Spruchbänder mit weißer Schrift, die über die Straßen gespannt waren. Auf diesen Bannern wurden der Marxismus-Leninismus, die örtlichen Parteiführer und Mao Tse-tung gefeiert. Schließlich schildert Babinger seine persönlichen Eindrücke während der Teilnahme an der Konferenz. In Anbetracht der Tatsache, dass Albanien keine diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland unterhielt, sind seine Anwesenheit und seine Erkenntnisse von besonderer Bedeutung. Babingers Eindruck von der Konferenz deutete auf eine vorübergehende Abkehr von den politischen Zwängen und auf ein freundlicheres Umfeld hin. Er begründete dies mit der diplomatischen Höflichkeit der Organisatoren gegenüber den westlichen Gästen, zu denen auch er gehörte, mit den Gesprächen der Staatsführer wie Enver Hoxha und Mehmed Shehu und deren Haltung gegenüber den Gästen sowie mit den Diskussionen, die während der Veranstaltungstage geführt wurden.<sup>239</sup>

Das letzte Werk, das von Babinger verfasst wurde, drei Tage vor seinem Tod, ist die Einleitung für den von ihm geleiteten Nachdruck von Georges T. Pétrovitch's *Scanderbeg (Georges Castriota): essai de bibliographie raisonnée*.<sup>240</sup> In der Einleitung widmete Babinger den ersten Teil seiner Analyse den Problemen der Quellen zu Skanderbeg, in denen er die gleichen Informationen liefert, die er in dem Artikel von 1934 über Biemmi veröffentlicht hat. Er bekräftigte die Unfähigkeit der Forscher, diese Fälschung aufzudecken, indem er wichtige Werke nennt, die sich auf die Quelle stützen, wie Franz Baron Nopcsas *Geschichte der okzidentalen Kartographie Nordalbanien*.<sup>241</sup> Babinger betonte, dass das Werk von Marinus Barletius die Hauptquelle für diesen Teil der osmanischen Geschichte blieb, obwohl dessen "Darstellung in vielem den deutlichen Stempel der Erdichtung verrät".<sup>242</sup> Babinger fuhr fort, die Hindernisse beim Zugang zu Quellen über Skanderbeg zu skizzieren, indem er die Bedeutung von Bemühungen wie der von Pétrovitch bei der Erstellung von Bibliographien betonte. Ein sehr wichtiger Teil dieser

---

<sup>239</sup> Vgl. Babinger, Mao grüßt vom Spruchband, *Süddeutsche Zeitung*, 6.2.1963, 10.

<sup>240</sup> Franz Babinger, Einleitung, in: Georges T. Pétrovitch, *Scanderbeg (Georges Castriota): essai de bibliographie raisonnée*, München 1967, VII-XV.

<sup>241</sup> Vgl. Ebd., IX.

<sup>242</sup> Ebd.

Einleitung befasst sich mit Fragen, die die Wissenschaft im Fall Skanderbeg betreffen, wie etwa das fortgesetzte Festhalten an der Biemmi-Quelle des albanischen Bischofs Fan S. Noli, lange nachdem bewiesen wurde, dass es sich um eine Fälschung handelt<sup>243</sup>. Ebenso geht es um die Behandlung komplizierter Fragen wie der Herkunft Skanderbegs, die Noli seiner Meinung nach “in seiner unbekümmerten Art” ausgebreitet hatte,<sup>244</sup> die Herausforderungen, die sich aus der Verflechtung von Legenden und der Romantisierung der Figur Skanderbegs ergeben, die auf die Zeit zurückgehen, in der er noch lebte,<sup>245</sup> sowie einzelne Versuche, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, wie zum Beispiel *La légende de Skanderbeg* des Mailänder Professors Paul Pisani oder *Legjenda e Skender-beut* von Dhimitër Shuteriqi.<sup>246</sup>

### II.3 Die Rezeption der Werke von Babinger

Die Analyse der Präsenz der Werke von Babinger im albanischen Publikum während der Zwischenkriegszeit und nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt, dass Babingers Werke wenig Rezeption erregten. Was die Zwischenkriegszeit betrifft, könnte dies auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein, insbesondere auf das Fehlen einer institutionalisierten Geschichtsforschung im Land, was den Austausch von Informationen und Veröffentlichungen behinderte. Außerdem wurden Babingers Werke zu Albanien hauptsächlich auf Deutsch und in deutschen Verlagen und Zeitungen veröffentlicht, was zur Folge gehabt haben könnte, dass das albanische Publikum wenig davon erfuhr. Daher ist die Rezeption seiner Werke in diesem Zeitraum fast nicht existent, was dazu führte, dass eine beträchtliche Anzahl von Schriften aus diesem Textkorpus nach dem Zweiten Weltkrieg unbekannt blieb, als seine Kontakte mit dem albanischen Milieu wieder zunahmen. Der einzige Beleg, der aufgefunden werden konnte, ist eine Veröffentlichung von Branko Merxhani aus dem Jahr 1938, in der er wichtige Einblicke in seine Arbeiten im Zusammenhang mit dem albanischen Kontext gab, angefangen von der Enthüllung der Falschheit der Biemmi-Quelle<sup>247</sup> bis hin zu seinem jüngsten Werk *Rumelische Streifen*, das er im selben Jahr in Berlin veröffentlichte und das seine beiden Aufsätze über Evliya Çelebi und die Gründung von

---

<sup>243</sup> Vgl. Ebd., VIII.

<sup>244</sup> Ebd., XII.

<sup>245</sup> Vgl. Babinger, Einleitung, XIII.

<sup>246</sup> Vgl. Ebd.

<sup>247</sup> Vgl. Branko Merxhani, *Historia dhe historiografia in: Përpjekja Shqiptare 18-24 (1938)*, 409-411.



Elbasan enthielt.<sup>248</sup> Darüber hinaus würdigte Merxhani den bedeutenden Beitrag, den Babinger ein Jahrzehnt zuvor für “Baedeker” leistete, sowie die Auswirkungen, die er auf die hatte, die sich für eine Reise in das Land entschieden.<sup>249</sup>

Hingegen stieg das Interesse an Babinger und seinen Werken mit der Gründung wissenschaftlicher Institutionen in Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg sowie seiner Kontaktaufnahme mit verschiedenen albanischen Intellektuellen außerhalb des Landes, wie etwa in Italien, in den Vereinigten Staaten und in Kosova. Dies führte dazu, dass seine Werke in verschiedenen albanischen Zeitschriften und Zeitungen jener Zeit präsent waren.

So wurde bereits am 10. Januar 1952<sup>250</sup> und am 25. Januar 1952<sup>251</sup> ein Artikel zur Gründung der Stadt Elbasan in “L’Albanie Libre” veröffentlicht, ein Organ der albanischen antikommunistischen politischen Elite in Rom. In dem Artikel stellte der albanische Linguist Karl Gurakuqi (1895-1971), Professor für Albanisch an der Universität von Palermo<sup>252</sup>, wichtige Informationen von Babingers Ansatz *Die Gründung von Elbasan* dar. Eine Ankündigung von Babingers Buches *Mehmed der Eroberer und seine Zeit* war von Gurakuqi beabsichtigt,<sup>253</sup> ist es aufgrund der häufigen Störungen in den Veröffentlichungsplänen der Zeitung jedoch ungewiss, ob dies veröffentlicht wurde.

Seine Studie über die Arianiten wurde in einer Vorlesung die er im März 1960 an der Universität Rom hielt, wo Martin Camaj eine Zusammenfassung bei “Shêjzat” schrieb<sup>254</sup> sowie in Albanien während der Ersten Konferenz der Albanologie im November 1962 vorgestellt. Dieser letzte Vortrag mit dem Titel *Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs* wurde 1964 in *Studia Albanica*<sup>255</sup> und 1965 vom Institut für Geschichte und Linguistik der Universität Tirana<sup>256</sup> veröffentlicht. Darüber hinaus markierte der Aufsatz *Das Ende der Arianiten* die erste

---

<sup>248</sup> Branko Merxhani, Franz Babinger "Rumelische Streifens, f. 62: gedruckt in der Reichsdruckerei, Berlin, in: Përpyjekja Shqiptare 14-24 (1938), 438-439.

<sup>249</sup> Vgl. Ebd. 439.

<sup>250</sup> Vgl. Dalina, Themelimi i Elbasanit, L’ Albanie Libre, 10.1.1952, 3.

<sup>251</sup> Vgl. Dalina, Themelimi i Elbasanit, L’ Albanie Libre, 25.1.1952, 3-4.

<sup>252</sup> Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 177-178.

<sup>253</sup> Karl Gurakuqi an Franz Babinger, 20.9.1953. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>254</sup> Martin Camaj, Ligjirata e Prof. Franz Babinger mbi Konstantin Arianit Komnenni, in: Shêjzat 3-4 (1960), 75-80.

<sup>255</sup> Franz Babinger, Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs, in: *Studia Albanica* 1(1964), 139-147.

<sup>256</sup> Franz Babinger, Arianit Komnenni, Vjehri i Skënderbeut, in: Universiteti shtetëror i Tiranës: Instituti i Historisë dhe Gjuhësisë, Konferenca e parë e studimeve albanologjike, Tirana 1965, 476-485.

Übersetzung eines Werkes von Babinger ins Albanische, veröffentlicht zuerst in 11 Teilen und im Jahr 1961 auch als Buch von Karl Gurakuqi bei "Shêjzat" in Rom.<sup>257</sup> Nach dem Fall des Kommunismus wurde *Das Ende der Arianiten* 2004 bei "Plejad" in Tirana veröffentlicht. Bezüglich seines monumentalen Buches *Mehmed der Eroberer und seine Zeit* wurde dieses erstmals 1989 in Prishtina bei "Rilindja" ins Albanisch veröffentlicht und erst 2005 bei "55" in Tirana.

Während keine Kritik an seinen Werken während der Zwischenkriegszeit gefunden werden konnte, wurden Babingers Werke von albanischen Wissenschaftlern nach dem Zweiten Weltkrieg hinterfragt, allerdings wenig. Die einzige konstruktive Kritik an Babingers Werken tauchte in "Shêjzat" auf, in der Giuseppe Valentini (1900-1979), der italienische Jesuitenpater, der nach seiner Rückkehr nach Italien während des Zweiten Weltkriegs eine Stelle als Professor für Albanologische Studien an der Universität Palermo übernahm,<sup>258</sup> die Gewissheit der albanischen Herkunft von Marco Basaiti in Frage stellte und dafür plädierte, alternative Beweise zu suchen, die über das alleinige Vertrauen in zwei Argumentationslinien hinausgehen. Insbesondere stellte er die direkte Verbindung des Nachnamens mit Namen von Stradioti-Familien in Frage und argumentierte, dass solche Assoziationen nicht unbedingt mit albanischer Abstammung in Verbindung gebracht werden sollten. Außerdem bezweifelte Valentini die Sicherheit der Annahme, dass der Name Basaiti mit "Bozhejt" korreliert.<sup>259</sup>

Auf der andere Seite konnten Kritiken auf Babingers Vortrag auf den Ersten Konferenz der Albanologie von Aleks Buda und dem Militärhistoriker und Oberst Dilaver Radëshi (1922-1996) identifiziert werden. Die Kritiken beziehen sich hauptsächlich auf Babingers Meinungen, die sich gegen den offiziellen Standpunkt der kommunistischen Geschichtsschreibung richtete, dass die albanische Geschichtsschreibung die Figur des Arianit Comneni zugunsten von Skanderbeg vernachlässigt hat und seine Darstellung der Rolle von Skanderbeg als Vertreter der feudalen Ordnung. Buda argumentierte, dass Arianit Comneni ein "veraltetes Prinzip vertrat, das ihn für die Aufgaben der Zeit nutzlos machte", im Gegensatz zu Skanderbeg, dem die Zukunft gehörte.<sup>260</sup> Radëshi widersprach der Kritik von Babinger und Buda an der Quelle von Biemmi, die von Ohly

---

<sup>257</sup> Franz Babinger, Pinjollit i fundit i Familjes s'Arjanitasvet, Rom 1961.

<sup>258</sup> Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 463-464.

<sup>259</sup> Vgl. Zef Valentini, Nji tjetër piktor shqiptar, in: Shêjzat 7 (1963) 1-2, 66-67.

<sup>260</sup> Vgl. Aleks Buda, Diskutim rreth kumtesës së F. Babinger, in: Universiteti shtetëror i Tiranës, Konferenca e parë e studimeve albanologjike: Tiranë, 15-21 Nëntor 1962, Tirana 1965, 651-654, 654.

zurückgewiesen wurde mit der Argumentation, dass Ohly "keine Fakten, sondern nur unbegründete Annahmen bot".<sup>261</sup> In Bezug auf Skanderbeg hat Buda im Referat der Zweiten Konferenz der Albanologie 1968 Babingers Standpunkt als widersprüchlich bezeichnet, da Babinger Skanderbeg einerseits als Freiheitskämpfer lobte, andererseits aber hervorhob, dass dieser Funktion seine Aktivitäten als "Vertreter der feudalen Ordnung" entgegenstanden, die ihn zu aggressiven Maßnahmen gegen Menschen in seiner Umgebung veranlassten.<sup>262</sup> Buda zufolge hatte Babinger nicht verstanden, dass das, "was er als Fleck betrachtete, in Wirklichkeit eine Tugend des Helden war, der besonders für die Bedürfnisse des Krieges konsequent und gegen den feudalen Separatismus kämpfen musste".<sup>263</sup> Er ging sogar noch weiter und sprach die widersprüchlichen Standpunkte des Autors an, indem sie teilweise auf eine mangelnde Vertrautheit mit den Quellen zurückführten.<sup>264</sup> Als Buda die vorherrschende einseitige Ausrichtung fast aller ausländischen Gelehrten, Babinger nicht ausgenommen, bewertete, stellte er fest, dass ihre Haltung auch von den verborgenen politischen Agenden ihrer jeweiligen Länder beeinflusst wurde.<sup>265</sup> Diese Post-Mortem-Kritik an Babinger, die Buda in seinem Vortrag auf der Zweiten Konferenz für Albanologie hielt, gibt klare Hinweise auf die offizielle Haltung zu den Werken von Babinger, die nach seinem Tod von den kommunistischen Historikern während des Regimes weder berücksichtigt noch übersetzt worden sei. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Babingers Aufsätze und Bücher während des kommunistischen Systems nicht übersetzt worden sind.

Letztlich wurde 1969 eine positive Rezension des von Babinger geleiteten Nachdrucks der Georges T. Pétrovitchs Bibliografie über Skanderbeg, zu dem Babinger auch eine Einleitung verfasst hatte, von Hasan Kaleshi (1922-1976) veröffentlicht.<sup>266</sup> Kaleshi, ein albanischer Orientalist aus Mazedonien, der sowohl in Belgrad als auch in Prishtina lebte und arbeitete, war

---

<sup>261</sup> Vgl. Dilaver Radëshi, Diskutim rreth kumtesës së F. Babinger. In: Universiteti shtetëror i Tiranës, Konferenca e parë e studimeve albanologjike, 655- 658, 657.

<sup>262</sup> Vgl. Aleks Buda, Gjergj Kastrioti- Skënderbeu dhe epoka e tij: Referat i mbajtur në emër të Institutit të historisë dhe të gjuhësisë. In: Universiteti i Tiranës, Konferenca e dytë e studimeve albanologjike: Me rastin e 500-vjetorit të vdekjes së Gjergj Kastriotit- Skënderbeut. Tiranë 12-18 Janar 1968 I, Tirana 1969, 19-44, 28.

<sup>263</sup> Ebd. 29.

<sup>264</sup> Vgl. Ebd.

<sup>265</sup> Vgl. Ebd.

<sup>266</sup> Siehe Hasan Kaleshi, Georges T. Pétrovitch, Scanderbeg (Georges Castriota), Essai de bibliographie Raisonné, Paris 1881. Rishtypur nga Dr. Rudolf Trofenik, München 1967. Parathënja nga Franz Babinger, in: Gjurmime Albanologjike 2 (1969), 222-223.

im Vergleich zu den oben erwähnten Gelehrten der einzige albanische fachkundige Gelehrte im Feld der Orientalistik, mit dem Babinger Kontakte gehabt hatte. Ihre wissenschaftlichen Debatten gingen jedoch nicht über ihre Korrespondenz hinaus, wie im Fall von Hasan Kaleshis Artikel über Sinân Pascha, bei dem Babinger bezweifelte, dass Kaleshi den richtigen Sinan Pascha gemeint hatte.<sup>267</sup>

---

<sup>267</sup> vgl. Franz Babinger an Hasan Kaleshi, 5.8.1965, in: Riza Sadiku, Hasan Kaleshi: Jeta dhe Vepra, Prishtina 1996, 299.

### *III. Franz Babingers akademische Beziehungen im Spiegel der Korrespondenzen*

Die Sprachkompetenz als ein entscheidender Faktor, der die kulturübergreifende Kommunikation auf der ganzen Welt fördert oder behindert, war im Fall von Babinger eine der herausragenden Stärken, die ihm zahlreiche Türen jenseits seines Heimatlandes öffnete. In einem Interview mit Yilmaz Öztuna nannte Babinger Französisch, Englisch, Latein, Griechisch, Serbisch, Italienisch, Arabisch, Persisch, Türkisch und Sanskrit.<sup>268</sup> Christoph Neumann hingegen konnte in Babingers Nachlass Korrespondenzen identifizieren, die in 12 Sprachen geführt wurden,<sup>269</sup> darunter auch Rumänisch, Niederländisch, Russisch, Spanisch und Deutsch.<sup>270</sup>

In Bezug auf Babingers Bemühungen, Albanisch zu lernen, ist Grimm die einzige Quelle, die Informationen über dieses Unterfangen liefert. Ihm zufolge hat Babinger während seines Studiums “eine kleine albanische Grammatik zusammengestellt”.<sup>271</sup> Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass seine Sprachkenntnisse nie ein ausreichend hohes Niveau erreicht haben, um sich aktiv an Diskussionen auf Albanisch beteiligen zu können. Dies kann Babinger selbst in einem Artikel für DAZ, in dem er erwähnte, dass er während seiner Reise in Albanien einen Dolmetscher hatte,<sup>272</sup> oder in verschiedenen Briefen an Norbert Jokl beweisen, in denen er um Hilfe bei sprachlichen Fragen bat, die er für das Verfassen des Artikels für “Beadeker” benötigte.<sup>273</sup> Ebenso im Jahr 1930, in dem er um die Übersetzung von Briefen bat, die er an die albanischen Behörden schicken wollte,<sup>274</sup> oder der Tatsache, dass er 1962 seinen Vortrag auf der Konferenz in Tirana auf Deutsch hielt.<sup>275</sup> Daher kann ein im albanischen Archiv gefundener Brief von Babinger an Teki Selenica in albanischer Sprache, verfasst in einem gegischen Dialekt, irreführend sein. Dennoch lässt sich annehmen, dass er die Fähigkeit besaß, in dieser Sprache zu lesen, wenn man bedenkt, dass er im Besitz von Büchern und Zeitschriften war, die in albanischer Sprache veröffentlicht wurden. Was die Bücher betrifft, so zeigt die Korrespondenz, dass bereits 1931 auf Babingers Bitte hin zwei

---

<sup>268</sup> Vgl. Öztuna, Alman Turkoloğu, 19.

<sup>269</sup> Vgl. Neumann, A Liminal Orientalism, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 12.12.2023)

<sup>270</sup> Vgl. Ebd.

<sup>271</sup> Grimm, Franz Babinger, 301.

<sup>272</sup> Vgl. Franz Babinger, Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.

<sup>273</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, o.D. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-1.

<sup>274</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 13.10.1930. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-2.

<sup>275</sup> Vgl. Mao grüßt vom Spruchband, Süddeutsche Zeitung, 6.2.1963, 10.

Bücher von Teki Selenica geschickt wurden<sup>276</sup>, und nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Babinger die wichtigste Zeitung des kommunistischen Regimes in Albanien, “Zëri i Popullit”, ebenso wie die Zeitungen, die von der albanischen Exilgemeinde in Italien herausgegeben wurden, abonniert. Aus der Korrespondenz, die seine Ehefrau Margot und der österreichische Historiker Andrea Tietze nach Babingers Tod führten, geht hervor, dass ein Teil der Büchersammlung, die Babinger in seinem Haus aufbewahrte, an amerikanische Universitäten verkauft wurde, unter anderem an die “University of California” in Los Angeles, die sich für die nicht-türkischen Bücher interessierte, für die im Archiv der Institution Begleitdokumente existieren. Aus den Akten, die diese Institution zur Verfügung stellte und dem Systematischen Katalog Babingers im Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Orients sowie Turkologie geht hervor, dass Babinger im Besitz einer Reihe von Büchern in albanischer Sprache war, wie *Epopeja Komtare e popullit shqyptar* von Fulvio Cordignano,<sup>277</sup> und *Këthimi* von Zef Skiroi (Giuseppe Schirò).<sup>278</sup> Babinger besaß eine Reihe weiterer Bücher über Albanien in anderen Sprachen, angefangen von Julius Piskos 1894 erschienenem Buch über Skanderbeg<sup>279</sup> bis zu Enver Hoxhas *Zwanzig Jahre des neuen sozialistischen Albaniens*.<sup>280</sup> Bei seinen Besuchen in den 1920er-Jahren lernte er die Dialektgruppen gegisch und toskisch in der albanischen Sprache kennen, ebenso wie ihre geografische Verwendung und die Herausforderungen, die sie in Bezug auf die interpersonelle Kommunikation zwischen Einwohnern verschiedener Regionen mit sich brachten, da er selbst darum bat, dass Briefe aus dem Deutschen sowohl ins toskisch als auch ins gegisch Albanische übersetzt wurden, bevor er sie an die vorgesehenen Empfänger adressierte.<sup>281</sup>

Da sein Albanisch jedoch für die Kommunikation während seiner Besuche nicht ausreichte, waren Babingers polyglotte Fähigkeiten oft von Nutzen, vor allem, wenn er in einem Land unterwegs war, dessen Gesellschaft sich seit seinem ersten Besuch rapide verändert hatte. Vor der Errichtung des kommunistischen Regimes war die türkische Sprache ein Schlüssel zu den Gesprächen, die er mit der lokalen Bevölkerung führte, überall in Albanien, so auch in Gjakova, wo er Gani Kryeziu traf. Bei seinem Besuch im Jahr 1962 teilte er jedoch mit, dass Türkisch in Albanien von der

---

<sup>276</sup> Vgl. Teki Selenica an Franz Babinger, 6.3.1931. AQSH, F.149, D.IV, 300, 002.

<sup>277</sup> Babinger Collection Cataloged Part 1, University of California Library Los Angeles, 3.

<sup>278</sup> Vgl. Ebd. 12.

<sup>279</sup> Vgl. Ebd. 11.

<sup>280</sup> Vgl. Ebd. 6.

<sup>281</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 13.10.1930. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-2.

Bevölkerung nicht mehr gesprochen wurde, nicht einmal von den bektaschi-Gemeinschaften. Stattdessen wurde ihm zufolge in der Hauptstadt Tirana neben Albanisch auch Russisch gesprochen, sowie in seltenen Fällen Italienisch und Deutsch.<sup>282</sup> Die Behinderung des türkischen Sprachgebrauchs kann keineswegs als ungewöhnlich angesehen werden, wenn man die anhaltende Tendenz des albanischen kommunistischen Regimes bedenkt, Bindungen abubrechen und die osmanische Vergangenheit und ihre soziokulturellen Auswirkungen auf die Identitätsbildung der Albaner zu verurteilen, was in verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens leicht zu beobachten war. Insbesondere bei Besuchen von Ausländern, wie im Fall des türkischen Schriftstellers Fuat Pekin während seines Besuchs im Jahr 1962, einige Monate vor Babinger, dessen Beharren auf dem breiten Gebrauch des Türkischen in der Region als Provokation angesehen wurde.<sup>283</sup>

Babingers wissenschaftliche Interessen und spätere Besuche in Albanien in den 1920er- und 1930er-Jahren sowie nach dem Zweiten Weltkrieg führten zu wichtigen Kontakten, sei es als Einzelperson oder als Teil einer sozialen Gruppe. Wie eingangs dargestellt, geht es in diesem Teil um die Identifizierung und Analyse der ineinandergreifenden Kontaktnetzwerke, die Babinger in dieser Zeit aufbaute. Aufgrund des Mangels an Beweisen für seine Korrespondenz vor dem Zweiten Weltkrieg, wird sich der Großteil der Ergebnisse auf den Zeitraum der 1950er- und 1960er-Jahre beziehen.

Bei der Untersuchung der Quellen zeigt sich, dass Babinger in den beiden Zeiträumen, in denen er sich für die Albaner interessierte, vor allem Verbindungen zu Albanern aus den südlichen Regionen Albaniens aufbaute. Die Gründe dafür können vielfältig sein. Zunächst könnte er solche Verbindungen in der Region aufgrund seiner Forschungsinteressen, insbesondere zur osmanischen Architektur, geknüpft haben, oder weil seine Kontakte in den Berliner Jahren, bei denen es sich um Albaner aus Përmet handelte, ihm den Weg geebnet haben könnten, als er den Kontakt zu den Einwohnern der Region aufnahm. Auf der anderen Seite liegt der Grund für die Kontaktaufnahme mit Südalbanern während des kommunistischen Regimes für ForscherInnen dieser Zeit auf der Hand, denn die Mehrheit der politischen und intellektuellen Elite während des kommunistischen Regimes stammte aus den südlichen Gebieten und kam nur selten nach Elbasan.

---

<sup>282</sup> Vgl. Mao grüßt vom Spruchband, *Süddeutsche Zeitung*, 6.2.1963, 10.

<sup>283</sup> Informacion mbi vizitën në Shkodër të një "shkencetari" turk, 21.7.1962. AQSH, F.14 APSTR, V.1962, D.714, 009-012.

Seine Beziehungen zu den Nordalbanern waren zwar in geringerem Maße, aber dennoch wichtig, vor allem in den 1950er-Jahren, als er erneut Verbindungen zu einem albanischen Milieu aufbaute, dieses Mal jedoch in Italien.

### *III.1 Babingers Kontakte vor dem Zweiten Weltkrieg*

Franz Babingers Besuche in den albanischsprachigen Gebieten vor dem Zweiten Weltkrieg umfassen den Zeitraum von 1925 bis 1932. Obwohl er selbst angab, auch während des Krieges alle Balkanländer besucht zu haben, konnten keine weiteren Informationen über diesen Zeitraum gefunden werden. Diese Besuche, die Babinger unternahm, um einen Reiseführer über Albanien für „Baedeker“ oder Südserbien für „Jugoslovenski Turizam“ und „Putnik“ zu schreiben, um islamische Handschriften zu sammeln und um Artikel für eine Reihe bekannter deutscher und britischer Zeitungen zu veröffentlichen, fielen in einen Lebensabschnitt, der von einer immensen Anzahl publizistischer und wissenschaftlicher Produktionen sowie von Ereignissen geprägt war, die sein persönliches und berufliches Leben beeinflussten. Er besuchte Albanien in einer Zeit des Umbruchs, die durch rasche politische Veränderungen gekennzeichnet war, die oft durch Gewalt und politische Anschläge instrumentalisiert wurden. Bei dem Versuch, sich dem Ort und der Zeit durch die Linse eines Orientalisten zu nähern, zeigt sich, dass Babingers Anwesenheit in Albanien, das überwiegend muslimisch war, mit einer Periode korrespondierte, in der der Staat eine vorsichtige Politik der Entosmanisierung und Entorientalisierung, durch Mittel wie die Abschaffung des islamischen religiösen Rechts, der Zentralisierung der religiösen Schulen, neuer Einrichtungen der Moscheen und der Entschleierung der Frauen verfolgte.<sup>284</sup> Der deutsche Orientalist war 1928 vor allem nach der Errichtung der albanischen Monarchie in einem Land unterwegs, in dem eine Rekonstruktion und Instrumentalisierung seiner historischen Vergangenheit begann, um sich einen Platz am Tisch des Westens zu sichern. Kurz darauf würde Albanien in eine Ära der kommunistischen Diktatur eintreten, die das Land sowohl von seiner Vergangenheit als auch von seiner Gegenwart isolierte und versuchte, eine Neuausrichtung des Verständnisses beider Epochen vorzunehmen. Dieses kommunistische Regime, das sich ideologisch grundsätzlich unterschied, fuhr genau wie das ehemalige fort, die Geschichte zu instrumentalisieren. Das klassische Beispiel ist die Art der Darstellung einer wichtigen Figur der

---

<sup>284</sup> Vgl. Oliver Jens Schmitt, *Der Balkan im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2019, 121.



osmanischen Zeit, Skanderbeg, obwohl dieser Mythos in Hoxhas Regime um neue Dimensionen ergänzt wurde und dieser eine Rolle als Sozialrevolutionär erhielt.<sup>285</sup> Auf der anderen Seite wurde die Situation in den albanischen Gebieten außerhalb der politischen Landkarte der Monarchie, wo die Albaner unter dem jugoslawischen Regime lebten, zusammengefasst, wo ihre Existenz als nationale Minderheit innerhalb des jugoslawischen Königreichs zusammen mit der Sprache verleugnet, gefolgt von zahlreichen Verfolgungsmethoden, die unternommen wurden, um die lokale Bevölkerung zu zwingen, nach Albanien und in die Türkei auszuwandern.<sup>286</sup> Die Lage der "peripheren Albaner" verbesserte sich mit Zogu nicht, der sich selbst zum König der Albaner<sup>287</sup> und nicht Albaniens erklärte, sondern verstärkte sich im Gegenteil durch seine Rolle in Konflikten, die er mit wichtigen politischen Persönlichkeiten der damaligen Zeit führte.<sup>288</sup> Im Kontext von Babinger deutet es darauf hin, dass er ein tiefgehendes Verständnis für die politische Lage hatte, die durch die autoritären Regime beider Länder verursacht wurde, und infolgedessen entschied er sich, sich in beiden Situationen auf unterschiedliche Weise zu positionieren. Während er sich selbst von Stellungnahmen zu den politischen Angelegenheiten Albaniens fernhielt, spielte er eine Rolle in der touristischen Propaganda des jugoslawischen Regimes, wo er propagandistische Texte zugunsten eines Regimes verfasste, das eine feindselige Haltung gegenüber der lokalen albanischen Bevölkerung einnahm und darauf abzielte, ihre Präsenz in den Gebieten zu minimieren und zu beseitigen.

Dennoch, beim Versuch, die Kontakt-Netzwerke mit den Albanern zu identifizieren, die Babinger während der "ersten Welle" seiner Bemühungen mit dem albanischen Milieu aufbaute, legen die Untersuchungen nahe, dass der österreichische Albanologe Norbert Jokl eine entscheidende Vermittlerrolle in diesen Beziehungen spielte. So zeigt die in seinem Nachlass gefundene Korrespondenz, dass Babinger mindestens seit 1927, als er seine erste längere Reise innerhalb des Landes unternahm, Jokl über Ereignisse und Erfahrungen informierte und ihn bei zahlreichen Gelegenheiten um Hilfe bat, vor allem was die Sprache und Informationen über das Land oder die Übersetzung von Briefen ins Albanische betraf. Dass Jokl für ihn ein wichtiger Bezugs- und Verbindungspunkt zur albanischen Gemeinschaft und Kultur war, zeigt eine Anfrage, die er vom

---

<sup>285</sup> Vgl. Oliver Jens Schmitt, Skanderbeg. Der neue Alexander auf dem Balkan, Regensburg 2009, 312.

<sup>286</sup> Vgl. Malcolm, Kosovo, 269.

<sup>287</sup> Vgl. Bernd J. Fischer/ Oliver Jens Schmitt, A Concise History of Albania, Cambridge/New York 2022, 206.

<sup>288</sup> Vgl. Ebd., 209.

österreichischen Bundesministeriums für Justiz erhielt, und zwar über die Zulässigkeit einer Vaterschaftsklage in Albanien und die Möglichkeit für die Einbringung einer Klage, das Armenrecht in Albanien für ein österreichisches Kind und seine Mutter zu erwirken.<sup>289</sup> Babinger übernahm dies nicht und wandte sich an Jokl, mit der Bitte, den Fall zu übernehmen, da seiner Meinung nach die einzigen wirklichen Kenner Albaniens in Österreich sitzen.<sup>290</sup> Jokl übernahm den Fall sofort und informierte die Behörden innerhalb von vier Tagen über die Art und Weise, wie solche Fragen im Albanischen Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt waren.<sup>291</sup> Dies ist nicht der einzige Fall, in dem Jokl Hilfe leistete, insbesondere bei Ausländern, die sich für Albanien interessierten. Babinger wandte sich an ihn im Fall von Martin Urban, einem Schüler des Tübinger Geographen Carl Uhling, der nach Südalbanien reisen wollte, um sich mit Siedlungsgeographie zu befassen, wofür Babinger Jokl bat, ihm bei Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem albanischen Konsulat zu helfen.<sup>292</sup> Dieser Brief ist eine wichtige Quelle auch für das Verständnis von Babingers Kontakten mit zahlreichen albanischen Persönlichkeiten. Hier erwähnt er den albanischen Konsul in Wien, Kolë Rrota, und in Gjirokastra einen muslimischen Direktor der einzigen Zeitung, in Anspielung auf Xhevat Kallajxhiu.<sup>293</sup> In dieser Zeit knüpfte er – bereits 1927 – auch Kontakte zu anderen Albanern, wie Aleksandër Xhuvani<sup>294</sup>, als dies er als Generalsekretär des Unterrichtsministeriums in Albanien diente oder zu Ekrem Vlora (1885-1964),<sup>295</sup> einem albanischen Politiker, der zu dieser Zeit in verschiedenen diplomatischen Missionen außerhalb des Landes tätig war.<sup>296</sup> Neben Jokl korrespondierte Babinger 1929 mit der schottischen Anthropologin Margareth Hasluck, die 13 Jahre lang in Albanien lebte und 1943 in Kairo rekrutiert wurde, um beim Aufbau einer albanischen Abteilung der britischen Geheimorganisation

---

<sup>289</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 13.10.1931. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-3.

<sup>290</sup> Vgl. Ebd.

<sup>291</sup> Vgl. Norbert Jokl an Dr. Edmund Krautmann, Bundesministerium für Justiz/Referat für internationale Justizenangelegenheiten und interenationalen Rechtsverkehr, 17.10.1931. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-3.

<sup>292</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, o.D. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-4.

<sup>293</sup> Vgl. Ebd.

<sup>294</sup> Vgl. Franz Babinger an Unbekannter Adressant/in, 3.5.1929. ÖNB, HAN, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Sammlung Otto Brechler, Signatur: Autogr. 370/13-1.

<sup>295</sup> Vgl. Franz Babinger an Norbert Jokl, 18.2.1929. UB Wien, Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl, 275/39-6.

<sup>296</sup> Vgl. Robert Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 474-475.

Special Operation Executive zu helfen.<sup>297</sup> Der letzte Kontakt, der in diesem Teil der Arbeit erwähnt wird, ist Gani Kryeziu, der Bruder von Ceno (Cena/Hysen) Beg Kryeziu aus Gjakova, dem ehemaligen albanischen Botschafter in Prag und Schwager von König Zog, der 1927 ermordet wurde. Für diesen Besuch schrieb Babinger einen Artikel, der im zweiten Teil dieser Arbeit erwähnt wurde. Bei dieser Recherche stellte sich heraus, dass Gani die einzige albanische Persönlichkeit war, die aus einer albanischen Region außerhalb Albaniens stammte, in diesem Fall aus Gjakova. In dem in der "DAZ" veröffentlichten Artikel erklärte Babinger, dass ein Familienmitglied der Kryezius ihn bei seinem Besuch in der Stadt angesprochen habe.<sup>298</sup> Da diese einflussreiche Familie dafür bekannt war, finanzielle als auch politische Beziehungen zum jugoslawischen Regime zu unterhalten, über das Gani selbst im Vergleich zu den Italienern positiv sprach, und da Babingers Besuch in Gjakova Teil seiner Balkanreise war, auf der er Handschriften für die jugoslawische Akademie der Wissenschaften sammelte, kann man annehmen, dass die Kryezius von den jugoslawischen Behörden über diesen Besuch informiert worden waren, die Babinger alle notwendigen Dokumente ausstellten und auch seine Kosten übernahmen. Die fehlende Untersuchung der Beziehungsdynamik zwischen Zogu und der Familie Kryezius und der Rolle der Kryezius an den politischen Ereignissen der 1920er-Jahre werden zu einer Herausforderung bei der Analyse von Babingers Informationen über die Frage nach den Akteuren, die in der Zeit seines Besuchs bezüglich Blutrache aktiv waren.

Im Nachlass Babingers konnten Briefwechsel Babingers aus der Zeit zwischen 1927-1932 mit einer der oben genannten albanischen Persönlichkeiten, nämlich Ekrem Vlora, Aleksandër Xhuvani, Kolë Rrota, Xhevdet Kallajxhiu oder Gani Kryeziu, nicht gefunden werden. Der einzige Briefwechsel aus dieser Zeit befindet sich im albanischen Staatsarchiv und betrifft eine Anfrage Babingers an Teki Selenica, damals Generalsekretär des Vorsitzenden des Ministerrats, wegen dessen Buch *Shqipëria më 1927*.<sup>299</sup> Dieses Buch wurde zusammen mit einem weiteren nur eine Woche später als Geschenk an Babinger geschickt.<sup>300</sup> Aus den vorliegenden Belegen lässt sich schließen, dass die Art des Kontakts, den Babinger mit diesen albanischen Persönlichkeiten

---

<sup>297</sup> Vgl. Ebd., 184-185.

<sup>298</sup> Vgl. Franz Babinger, In der Heimat Cena Begs, 4.12.1928, 1-2, 2.

<sup>299</sup> Vgl. Franz Babinger an Teki Selenica, 28.2.1931. AQSH, F.149, D.IV, 300, 001.

<sup>300</sup> Vgl. Teki Selenica an Franz Babinger, 6.3.1931. AQSH, F.149, D.IV, 300, 002.

aufnahm, formell war und sich speziell auf bestimmte Forschungsthemen oder Besuchsangelegenheiten in der Region bezog.

Babingers Korrespondenz nach dem Zweiten Weltkrieg, die im Nachlass gefunden werden konnte, zeigt, dass Babinger weiterhin nur mit Ekrem Vlora Kontakt hatte, den er in Fragen zu seinem zukünftigen Aufsatz *Das Ende der Arianiten* sowie zu albanischen Persönlichkeiten im neuen System direkt konsultierte. Andererseits geht aus einer bereits erwähnten Korrespondenz zwischen Kolë und Justin Rrota hervor, dass Babinger Kolë Rrota Ende 1962 in Wien begegnet war. Dies deutet darauf hin, dass Kolë Rrota Babinger länger kannte. Was neben dem Zeitpunkt des Abbruchs dieser Kontakte weiterhin unbekannt bleibt, sind die Gründe, warum diese nicht bewahrt wurden. Die können vielfältig sein. Erstens verließ eine Reihe dieser Persönlichkeiten Albanien nach der Ankunft des kommunistischen Regimes und wanderte in verschiedene europäische Länder sowie in die Vereinigten Staaten aus. Babinger hingegen wechselte seinen Wohnsitz von Berlin nach Bukarest und Iași, später dann nach München. Zweitens, der Kontakt könnte wegen des Ablebens einiger Persönlichkeiten während dieser Periode in natürlicher Folge beendet worden sein und drittens integrierten sich weitere Persönlichkeiten in die neu etablierten Institutionen des kommunistischen Regimes und unterließen aus politischen Gründen die Fortführung der Korrespondenz.

Ab 1932 ist in Babingers wissenschaftlichen und publizistischen Werke ein auffälliger Mangel an wissenschaftlicher Aufmerksamkeit für Albanien festzustellen, der bis zu den Anfängen des Kalten Krieges anhält. Babingers "zweite Welle" des Interesses für die albanische Welt schien spätestens in den frühen 1950er-Jahren zu beginnen. Bei diesem Wiedersehen sprach er albanische Persönlichkeiten an, die eine andere regionale Herkunft und einen anderen Wohnort hatten als die, die er bei seinen ersten Besuchen im Lande kennengelernt hatte. In der neuen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg näherte sich Babinger dieser Bevölkerung durch die intellektuelle politische Diaspora, die während des faschistischen Regimes im Land eine wichtige Rolle gespielt hatte. Nun, nach der Errichtung des kommunistischen Regimes in Albanien setzten diese Individuen ihr Engagement in Kultur und Wissenschaft aus dem Exil fort.

### *III.2 Babingers Kontakte im Kalten Krieg*

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in Albanien ein totalitäres kommunistisches Regime errichtet, das die Monarchie stürzte und das Land zu einer Volksrepublik erklärte. Die Mehrheit der politischen Elite unter Zog sowie diejenigen, die gegen ihn waren und später die "Quisling-Regierungen" während des Krieges unter dem italienischen und dem NS-Regime anführten, verließen das Land, um den Vergeltungsmaßnahmen der Behörden zu entgehen, die sie zu Feinden erklärten. Unter diesen Politikern befand sich eine Reihe bedeutender albanischer Intellektueller, die sich zumeist in Italien aufhielten, wie im Fall von Ernest Koliqi (1903-1975), der bekannte Prosaschriftsteller und Bildungsminister Albaniens während des faschistischen Regimes 1939-1941<sup>301</sup> und Karl Gurakuqi, die zusammen mit anderen wichtigen Persönlichkeiten wie Ekrem Vlora, Aleksandër Xhuvani und Giuseppe Valentini in den Jahren 1940-1944 das Königliche Institut für Albanische Studien gründeten.<sup>302</sup>

Nach der Gründung der kommunistischen Institutionen gründeten Koliqi und andere wichtige politische Persönlichkeiten die so genannte "Balli Kombëtar Independent" (Die Unabhängige Nationale Front), eine politische antikommunistische Bewegung im Exil, deren Ziel der Sturz des kommunistischen Regimes in Albanien war.<sup>303</sup> Diese Organisation begann mit der Veröffentlichung ihres Organs "L'Albanie Libre" in Rom, das zunächst als politisches Organ diente, widmete sich aber bald unter der Leitung von Koliqi auch kulturellen Themen und veröffentlichte verschiedene Artikel, unter anderem über Literatur und Kultur.<sup>304</sup> Mindestens seit 1952 war Babinger Abonnent der Zeitung "L'Albanie Libre".<sup>305</sup> So wurde diese Zeitung, wie gezeigt, zu einer wichtigen Informationsquelle über die Anerkennung und die Kontakte von Franz Babinger mit dieser Gruppierung von albanischen intellektuellen Politikern. Die Ankündigung von Babingers Werken in einer albanischen Exilzeitung fällt in die gleiche Zeit, in der die ersten Briefwechsel mit wichtigen Intellektuellen wie Koliqi nachgewiesen werden konnten. Dem Briefwechsel zufolge knüpfte Babinger seit 1952 Kontakte zu wichtigen antikommunistischen

---

<sup>301</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 234-235.

<sup>302</sup> Vgl. Gjeçovi/ Milo/ Meta, *Historia e popullit shqiptar* IV, 29.

<sup>303</sup> Vgl. Ebd. 270.

<sup>304</sup> Vgl. Ernest Koliqi an Mustafa Merlika Kruja, 21.7.1954, in: Eugjen Merilka (Hg.), *Kuvend Letrash me miq* II, Tirana 2013, 45-47, 45.

<sup>305</sup> Die Zeitungsausgaben, die an Franz Babinger geschickt wurden, befinden sich in der Bibliothek des Albanien-Instituts in Wien.

albanischen Politikern und Wissenschaftlern wie Koliqi, Gurakuqi, Valentini und Ekrem Vlora, der sich gegen das kommunistische Regime stellte und zusammen mit Koliqi direkt zu den antikommunistischen politischen Organisationen in der Diaspora beitrug. Die Ursprünge dieser Kontakte bleiben unbekannt, ebenso wie die Umstände, die zum Zustandekommen dieser Kontakte führten. Es kann nur vermutet werden, dass diese Kontakte während Babingers Aufenthalt in Italien zu Zwecken der Archivrecherche für sein 1953 erschienenes Buch *Mehmed der Eroberer* geknüpft wurden, wo Themen im Zusammenhang mit der albanischen Geschichte von Babinger behandelt worden sind. Darüber hinaus kann es weitere Faktoren für die Erneuerung des Kontakts geben, wie bei dem Versuch des "Südost-Forschungskreises" in München, Kontakte zu den Exilgemeinden aus Südosteuropa zu knüpfen, oder durch Einzelpersonen wie im Fall von Karl Gurakuqi, der am Lehrstuhl für Islamwissenschaft in Rom zu lehren begann, oder Ekrem Vlora, den er seit den zwanziger Jahren kennengelernt hatte.

Es ist wichtig festzustellen, dass außer in Vlora kein weiterer Kontakt Babingers mit seinen ehemaligen albanischen Bekannten vor dem Zweiten Weltkrieg identifiziert werden konnte. Aleksandër Xhuvani (1888-1961), den Babinger seit Ende der 1920er-Jahre kannte, arbeitete nach der Errichtung des kommunistischen Regimes wieder für das Bildungsministerium und verfasste Schultexte.<sup>306</sup> Später wurde er Gründungsmitglied des Schriftsteller- und Künstlerverbandes (Lidhja e Shkrimtarëve dhe Artistëve të Shqipërisë) und war von 1947 bis 1953 Leiter der Abteilung für Sprache und Literatur am Institut für Wissenschaften, dem Vorläufer der Universität Tirana.<sup>307</sup>

Im Vergleich zu den ersten Kontakten, die er in der Zwischenkriegszeit in der Region knüpfte, lernte Babinger nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst die intellektuellen albanischen Politiker im Exil kennen, die eines der wichtigsten Zentren für albanische Studien in Italien aufbauten, und knüpfte anschließend in der 1960er-Jahren Kontakte zu den offiziellen Behörden in Tirana.

Eine wichtige Quelle für das Kontaktnetzwerk, das Babinger mit dieser Gemeinschaft in Italien aufbaute, ist die Zeitschrift "Shêjzat", die Koliqi 1957 zu veröffentlichen begann,<sup>308</sup> in der Babingers Werke und auch seine Besuche in Italien oft beworben wurden. So berichtet "Shêjzat", dass Babinger im März 1960 nach Italien reiste, einen Vortrag über Konstantin Arianiti hielt und

---

<sup>306</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 490-491.

<sup>307</sup> vgl. Ebd., 490.

<sup>308</sup> Vgl. Ebd., 236.

an einem Cocktail teilnahm, den Ernest Koliqi und die anderen Mitglieder von "Shêjzat" eigens für ihn organisiert hatten.<sup>309</sup> Hier waren einige ehemalige Politiker aus der Zeit der faschistischen Besetzung Albaniens, wie der italienische Generalstatthalter Jacomoni di San Savino, versammelt, um dem deutschen Orientalisten ihre Hochachtung zu erweisen.<sup>310</sup>

Bei diesem Cocktail traf Babinger unter anderem eine Reihe albanischer Persönlichkeiten, Mitglieder der antikommunistischen politischen Gruppen im Exil, die während des Zweiten Weltkriegs vor der Errichtung des Regimes wichtige Positionen in den albanischen Regierungen eingenommen hatten. Diese Personen repräsentierten verschiedene politische Gruppen, die sich zu Beginn des Kalten Krieges, nach der Errichtung des kommunistischen Regimes, zu einem erfolglosen Versuch zusammenschlossen, eine Einheitsfront zu bilden, die die Regierung in Albanien stürzen sollte.

Zu diesen Gruppen gehörten ehemalige politische Gegner von König Zog und Anhänger der faschistischen Regierung, die nach der Errichtung des NS-Regimes das Land verließen, wie z. B. Koliqi, Gurakuqi, Valentini sowie Kolë Mirakaj (1899-1968), der ehemalige Innenminister Albaniens im Jahr 1943,<sup>311</sup> Vertreter sowohl der antifaschistischen als auch der antizogenistischen Fraktionen wie Vehbi Frashëri (1906-1988), der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Mehdi Frashëri<sup>312</sup> (1885-1969), der 1943-44 als stellvertretender Außenminister in der Regierung von Rexhep Mitrovica diente.<sup>313</sup> Eine wichtige Figur, die an der Veranstaltung teilgenommen hatte, war Ali Këlcyra (1891-1963), Mitbegründer der antikommunistischen Widerstandsbewegung (Balli Kombëtar) während des Zweiten Weltkriegs.<sup>314</sup> Këlcyra war der Schwager von Babingers altem Bekannten Ekrem Vlora, mit dem er bis zu dessen Tod im Jahr 1963 zusammenlebte.<sup>315</sup> Zu den anderen beim Cocktail anwesenden Personen gehörten Persönlichkeiten, die sowohl in der Zogu, als auch in der faschistischen Ära im politischen Leben präsent waren und das Land kurz vor der Errichtung des kommunistischen Regimes verließen. So u. a. der ehemalige Wirtschafts-

---

<sup>309</sup> Vgl. Pritje për nderim të Prof. Babinger, in: Shêjzat 4 (1960) 3-4, 125.

<sup>310</sup> Vgl. Ebd.

<sup>311</sup> Vgl. Historiku i qeverive shqiptare, Kryeministria, URL: <https://www.kryeministria.al/historia/> (abgerufen 1.3.2024).

<sup>312</sup> Mehdi Frashëri wurde vom faschistischen Regime interniert und kehrte später zurück, um bei der in Albanien gegründeten NS-Institutionen zu dienen. Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 148-149.

<sup>313</sup> Vgl. Historiku i qeverive shqiptare, Kryeministria.

<sup>314</sup> Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 227-228.

<sup>315</sup> Vgl. Mero Baze, Eqrem Bej Vlora, një biografi e shkurtër e "Beut" të kulturës shqiptare, Gazeta Tema, URL: <https://www.gazetatema.net/dossier/eqrem-bej-vlora-nje-biografi-e-shkurter-e-beut-te-kultures-shqiptare-i434278> (abgerufen 19.5.2024)

und spätere Bildungsminister Dhimitër Beratti (1896-1970)<sup>316</sup> und Politiker der jüngeren Generation wie Ismail Vërlaci (1917-1985), ehemaliger Innenminister während der faschistischen Regierung Libohova im Jahr 1943.<sup>317</sup> Vërlaci war der Sohn von Shefqet Vërlaci (1877-1946), einem der reichsten Männer Albaniens in der 1900er-Jahren, der von 1939-41 als Premierminister der faschistischen Regierung diente.<sup>318</sup> Ismail Vërlaci gründete zusammen mit Ernest Koliqi die Blloku Kombëtar Independent (BKI) und wurde 1946 Präsident.<sup>319</sup> Sein engster Vertrauter, Gaspër Lin Shkreli, der Präsident des italienisch-albanischen Studentenverbandes und Gründer der BKI,<sup>320</sup> war ebenfalls bei dem für Babinger organisierten Treffen anwesend, zusammen mit jüngeren Künstlern und Familienmitgliedern von Politikern, die sich in dieser Zeit in der Nähe von Koliqi aufhielten, wie der Maler Lin Delija, die Nichte von Këlcyra und Vlora, Hana Këlcyra, und Albert Curani, der Sohn von Stefan Curani/Zurani (1865-1941), dem Mitglied des Aufsichtskomitees der Albanischen Nationalbank während der Zog-Ära, der enge Verbindungen zum Außenministerium der k.u.k. Monarchie hatte und der Übersetzer von Lajos Thallóczy's Buch *Të ndodhurat e Shqypnis prej nji Gege që don vendin e vet* war.<sup>321</sup>

Ein Kontakt mit einer wichtigen Persönlichkeit wie der ehemalige Premierminister der faschistischen Regierung Mustafa Merlika Kruja (1887-1958)<sup>322</sup> wäre zustande gekommen, wenn es nicht ein Problem mit der Post gegeben hätte, das die Zustellung des Buches *Abetari i Mërgimitarit* von Ägypten zu Babinger in Deutschland behindert hätte.<sup>323</sup> Offensichtlich hing das Schicksal dieser Korrespondenz, genau wie andere wichtige Ereignisse in Babingers Leben, von den Beziehungen zwischen den Ländern ab. Dennoch wurde Babinger auf Kruja aufmerksam und erhielt sein Buch durch Karl Gurakuqi.<sup>324</sup> Gurakuqi wurde zu dieser Zeit zu einer wichtigen

<sup>316</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 47.

<sup>317</sup> Vgl. *Historiku i qeverive shqiptare*, Kryeministria, URL: <https://www.kryeministria.al/historia/> (abgerufen 1.3.2024).

<sup>318</sup> Vgl. Ebd.

<sup>319</sup> Vgl. Dr. Ismail Vërlaci, Blloku Kombëtar Independent, URL: <https://blokukombetarindependent.com/dr-ismail-verlaci/> (abgerufen 14.5.2024)

<sup>320</sup> Vgl. Dr. Gaspër Lin Shkreli, Blloku Kombëtar Independent, URL: <https://blokukombetarindependent.com/dr-lin-shkreli/> (abgerufen 14.5.2024)

<sup>321</sup> Vgl. Krisztián Csaplár-Degovics, *Albanian Nation-Building and Austria–Hungary; The Development of Southeast European People into a Modern Nation*, in: *Foreign Policy Review*, 15 (2022) 1, 6-30, 21.

<sup>322</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 251.

<sup>323</sup> Vgl. Mustafa Merlika Kruja an Karl Gurakuqi, 31.3.1953, in: Merlika (Hg.), *Kuvend letrash me miq II*, 129-133, 133.

<sup>324</sup> Vgl. Karl Gurakuqi an Mustafa Merlika Kruja, 26.6.1953, in: Merlika (Hg.), *Kuvend Letrash me miq II*, 133-136, 136.



Informationsquelle in Bezug auf sprachliche Fragen und Informationen über Personen, auf deren Namen Babinger bei seinen Recherchen stieß, wie den Literaturhistoriker und Präsidenten des Albanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes im kommunistischen Albanien Dhimitër Shuteriqi (1915-2003),<sup>325</sup> und seinen Vater Simon Shuteriqi, wo Babinger sich für mehr Informationen an Gurakuqi<sup>326</sup> aber auch an Ekrem Vlora<sup>327</sup> wandte.

Die meisten der oben erwähnten albanischen Vertreter repräsentierten eine Seite der albanischen Emigrantenopposition, die zwar zahlenmäßig stark war, aber in der Tat gescheitert war, sich zu einer politischen Gruppe zusammenzuschließen, die ihre Mitglieder für eine gemeinsame Agenda gegen das kommunistische Regime mobilisiert hätte.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Tätigkeit einer Reihe dieser Intellektuellen in Bezug auf albanische Studien, die sich in den ersten Jahrzehnten des Kalten Krieges intensivierte, zur Schaffung eines sehr wichtigen Zentrums für albanische Studien in Italien führte, das mit den später gegründeten Institutionen in Albanien konkurrierte und eine Form von Polyzentrismus des albanischen intellektuellen Lebens vor allem während der 1950er- bis Ende der 1970er-Jahre markierte. In diesem Zusammenhang erlangte Babinger, der Kontakte zu dieser Gemeinschaft knüpfte und durch die regelmäßigen Veröffentlichungen von Shêjzat Aufmerksamkeit erhielt, bald die Aufmerksamkeit der albanischen Institutionen und der neu geschaffenen kommunistischen intellektuellen Elite, über die er zunächst von deutschsprachigen Albanologen wie Maximilan Lambertz (1882-1963) bei seinen Besuchen im Land informiert wurde.<sup>328</sup> Lambertz, der damals in Leipzig lebte, besuchte Albanien in den Jahren 1954 und 1957.<sup>329</sup> Gleichzeitig war Lambertz eine wichtige Informationsquelle für die SüdostforscherInnen in Deutschland, sowohl was die publizistischen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Albanien, als auch die neuesten Nachrichten über die Einrichtung der Institutionen betraf. So

---

<sup>325</sup> Dhimitër Shuteriqi (1915-2003), war Literaturhistoriker aus der Zeit des Kommunismus, Mitglied des Parlaments und ab 1973 der Albanischen Akademie der Wissenschaften sowie Präsident des Albanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes (1950-1973). Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 417.

<sup>326</sup> Vgl. Karl Gurakuqi an Franz Babinger, 22.2.1960. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>327</sup> Vgl. Ekrem Vlora an Franz Babinger, 20.2.1960. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>328</sup> Vgl. Maximilan Lambertz an Franz Babinger, 14.8.1954. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>329</sup> Vgl. Robert Elsie, *Koleksioni i Fotografive të Maksimilian Lambercit. Italia e Jugut 1913-14 Shqipëri 1916, Albanian Photography*, URL: [http://www.albanianphotography.net/lambertz/index\\_al.htm](http://www.albanianphotography.net/lambertz/index_al.htm) (abgerufen 18.12.2023)

informierte Lambertz in den “Südost Forschungen” über das wissenschaftliche Institut in Tirana<sup>330</sup> und die wissenschaftliche Tätigkeit in Albanien 1957-1958.<sup>331</sup> Babinger lernte Lambertz 1957 persönlich kennen und hielt den Kontakt zu ihm bis zu dessen Tod 1963 aufrecht. In Bezug zu albanienbezogenen Themen korrespondierte Babinger mit Wissenschaftlern wie Josef Matl (1897-1974), Gyula Káldy-Nagy (1927-2011), Ermanno Armao (1889-1976), Vittore Pisani (1899-1990) und Robert Schwanke (1910-1994). Schwanke, ein österreichischer Historiker, wurde für Babinger zu einer wichtigen Informationsquelle des albanischen Staates und deren Vertreter in Wien, ebenso offizielle Besuche von Wissenschaftlern aus Tirana und Nachrichten, die aus dem isolierten Land eintrafen. Ähnlich wie Norbert Jokl in den zwanziger Jahren übernahm er die Rolle des Vermittlers, vor allem in Bezug auf konsularische Angelegenheiten, was den letzten Besuch Babingers in Albanien im Jahr 1967 betraf.

Neben der albanischen intellektuellen Elite in Italien und anderen europäischen Ländern knüpfte Babinger Anfang der 1960er-Jahre Kontakte zu den neuen Intellektuellen des kommunistischen Albaniens in Tirana.

Im Vergleich zu anderen Kontaktnetzwerken vor dem Zweiten Weltkrieg, deren Ursprung vorläufig unbekannt bleiben, sind die erste Kontakte zwischen Babinger und dem kommunistischen Albanien leichter identifizierbar. In seinen Erinnerungen informierte der albanische Historiker Aleks Buda darüber, dass auf seinen Vorschlag hin der Rektor der Universität Tirana Kahreman Ylli (1917-1975)<sup>332</sup> der erste war, der Babinger ansprach,<sup>333</sup> diese Korrespondenz konnte jedoch nicht ausfindig gemacht werden. Eine Fülle der heute im Nachlass Babingers vorhandenen Korrespondenz befasst sich mit den Werken, die Babinger kurz nach ihrer Veröffentlichung Personen und Institutionen in aller Welt zukommen ließ und in ähnlicher Weise versandte er im Frühjahr 1960 ein Exemplar von *Das Ende der Arianiten* an den albanischen Historiker Aleks Buda.<sup>334</sup> Diese Geste schien eine Kommunikation ermöglicht zu haben, die 1962

---

<sup>330</sup> Vgl. Maximilian Lambertz, Das Wissenschaftliche Institut in Tirana, in: Südost- Forschungen 14 (1957), 160-173.

<sup>331</sup> Vgl. Maximilian Lambertz, Wissenschaftliche Tätigkeit in Albanien 1957-1958, in: Südost-Forschungen 16 (1959), 399-412.

<sup>332</sup> Kahreman Ylli war aktiv am Antifaschistenkrieg beteiligt und wurde nach dem Krieg ein hoher Funktionär der Partei der Arbeit Albaniens. Er war Bildungsminister (1949-1952), Rektor der Universität von Tirana (1961-1970), Abgeordneter der Volksversammlung (Kuvendi Popullor) in allen Legislaturperioden. Vgl. Akademia e Shkencave të Shqipërisë, Fjalori enciklopedik shqiptar 3, Tirana 2009, 2963-2964.

<sup>333</sup> Vgl. Haxhimihali, Aleks Buda: Kujtime 2, 191.

<sup>334</sup> Vgl. Aleks Buda an Franz Babinger, 31.3.1962. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

die verschlossene diplomatische Tür ein wenig öffnete und den bekannten westdeutschen Orientalisten ins Land brachte. So schickte Buda am 31. März 1962 eine Einladung zur Teilnahme an der ersten “Konferenz der Albanologie” anlässlich des 50. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung.<sup>335</sup> Dies war ein wichtiger Impuls, der, nachdem Babinger die Einladung angenommen hatte, zu einem doppelten Gewinn führen sollte. Einerseits war dies für Buda ein guter Zeitpunkt, um als wichtiger Akteur beim Aufbau eines akademischen Netzwerks zwischen albanischen kommunistischen Wissenschaftlern und kommunistischen sowie nicht-kommunistischen internationalen Wissenschaftlern, die sich für Albanien interessierten, in Erscheinung zu treten. Insbesondere im Falle von Franz Babinger, einem weltbekannten Historiker mit hohem Ansehen in der akademischen Welt, der auch ein sehr guter Kenner des Landes und deren Geschichte war. Auf der anderen Seite wäre ein Besuch in Albanien für Babinger eine Exklusivität, die seine KollegInnen in den westlichen Ländern nicht haben konnten. Während Buda sich selbst als Initiator eines Besuchs betrachtet haben könnte, kann eine alternative Lesart dieser Aktion leicht zeigen, dass das, was als selbst initiiert propagiert wurde, eine natürliche, wenn auch nicht unbewusste Reaktion auf die Annäherungsversuche Babingers war, indem er eine Beziehung aufbaute, die ihm im Gegenzug die Einladung in das isolierte Land Albanien einbrachte, die seinen Kollegen in München nicht gelang. Es bleibt unklar, ob Babinger zuvor versucht hatte, mit einem anderen Akteur im kommunistischen Albanien Kontakt aufzunehmen, wie zum Beispiel mit Aleksandër Xhuvani, den er seit den zwanziger Jahren kannte, oder dem historischen Linguisten Eqrem Çabej (1908-1980), Student von Norbert Jokl und Carl Patsch,<sup>336</sup> der als erster Albaner in den “Südostforschungen” publizierte und bis 1946 Teil des Redaktionsausschusses war. In Anbetracht der Synthese politischer und akademischer Positionen, die die Machstellung Budas begründeten,<sup>337</sup> ist es jedoch nicht verwunderlich, warum Babinger sich mit seinem Sonderdruck an diesen wandte.

Ab den 1960er-Jahren begannen die Intellektuellen Tiranas mit Babinger zu korrespondieren, angefangen bei Ylli und Buda bis hin zu Eqrem Çabej, Dhimitër Shuteriqi, dem Historiker Mihal

---

<sup>335</sup> Vgl. Ebd.

<sup>336</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 67-68.

<sup>337</sup> Vgl. Oliver Jens Schmitt, *Genosse Aleks und seine Partei oder: Zu Politik und Geschichtswissenschaft im kommunistischen Albanien (1945-1991)*, in: Markus Krzoska/ Hans-Christian Maner (Hg.), *Beruf und Berufung Geschichtswissenschaft und Nationsbildung in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, Münster 2005, 143-166, 162.

Hanxhari (1930-1999), der als Direktor der Bibliothek der Universität Tirana diente,<sup>338</sup> und Kahreman Ylli. 1964 nutzte er seinen Kontakt zu Ylli, um ihn zu bitten, dem französischen Epigraphiker Louis Robert (1904-1985) eine offizielle Einladung zu einem Besuch in Albanien zu schicken, die vom Rektor angenommen wurde.<sup>339</sup>

Im Kontext totalitärer Diktaturen, wie dem System in Albanien, wurden politische Emigranten als potenzielle Bedrohung für die Nation angesehen. So wurden Gruppen wie die um König Zog, mit dem faschistischen Regime in Albanien wie Mustafa Kruja, Ernest Koliqi oder mit solchen, die mit dem NS-Regime verbunden waren, wie der Ministerpräsident von Albanien Rexhep Mitrovica (1887-1967)<sup>340</sup> oder der Innenminister in Mitrovicas Regierung Xhafer Deva (1904-1978)<sup>341</sup> zwar überwacht, aber dennoch konnte kein Kontakt hergestellt werden. Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre versuchte Tirana jedoch, die Position, die diese Elite in kulturellen Angelegenheiten eingenommen hatte, herauszufordern. Sie begannen damit, die Arbëreshe Gemeinschaft in Italien anzulocken, schickten ihre Vertreter zu Konferenzen in europäische Länder und erklärten sich, wie im Fall des albanischen, in Moskau ausgebildeten Linguisten und Leiters des Instituts für Geschichte und Linguistik, Androkli Kostallari (1922-1992)<sup>342</sup>, schließlich 1965 zum albanischen Zentrum für Kultur und Wissenschaft.<sup>343</sup>

Dass sich Babinger der Auseinandersetzungen zwischen dem Staat und der Opposition im Exil, die eine besondere Form des Polyzentrismus des albanischen intellektuellen Lebens in einer Ära

---

<sup>338</sup> Mihal Hanxhari (1930-1999) war ein albanischer Historiker, Geograf und Schriftsteller. Er studierte in Budapest und kehrte 1954 nach Albanien zurück. Von 1960 bis 1975 arbeitete er als Direktor der Bibliothek der Universität Tirana. Dann wurde er aus politischen Gründen entlassen und in eine lokale Bibliothek versetzt, wo er bis 1990 arbeitete. Vgl. Robert Elsie, Mihal Hanxhari, Albanian Literature, URL: <http://www.albanianliterature.net/authors/modern/hanxhari/index.html> (abgerufen 11.3.2024)

<sup>339</sup> Vgl. Kahreman Ylli an Franz Babinger, 11.7.1964. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>340</sup> Rexhep Mitrovica war ein kosova-albanischer Politiker, der seit 1912 im politischen Leben Albaniens aktiv war. Er war 1921-23 Bildungsminister und diente 1943-1944 während der deutschen Besatzungszeit als Ministerpräsident von Albanien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderte er in die Türkei aus, wo er die albanische Exilgemeinschaft leitete. Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 307.

<sup>341</sup> Xhafer Deva war ein kosova-albanische führende politische Figur in Kosova während der deutschen Besatzungszeit. Im Jahr 1943 wurde er zum Innenminister in der Regierung von Rexhep Mitrovica ernannt. Nach dem Krieg verließ er Albanien und spielte während des Kalten Krieges eine aktive Rolle im antikommunistischen Widerstand. Vgl. Elsie, Historical Dictionary of Albania, 80-81.

<sup>342</sup> Androkli Kostallari (1922-1992), war Sprachwissenschaftler, Professor und Akademiker. Er war im antifaschistischen Krieg tätig. Er schloss sein Studium der Philologie in Moskau ab (1954). Nach seiner Rückkehr wurde er Dekan der Fakultät für Geschichte und Filologie. Er leitete das Institut für Geschichte und Linguistik und war einer der Gründer der Albanischen Akademie der Wissenschaften. Vgl. Akademia e Shkencave të Shqipërisë, Fjalori enciklopedik shqiptar 2, Tirana 2008, 1324-1325.

<sup>343</sup> Vgl. Martin Camaj an Arshi Pipa, 15.12.1965 in: Irena Buzi (Hg.), Letërkëmbimi CAMAJ-PIPA: 1959-1992, Tirana 2022, 93, 93.

der zentralisierten politischen Kontrolle im kommunistischen Albanien darstellten, bewusst war, wird bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich. Babinger war in der Tat sehr aufgeschlossen gegenüber der Situation zwischen der antikommunistischen intellektuellen Elite außer Albaniens und der albanischen Regierung und spielte nicht nur die Rolle des "unfreiwilligen Zeugen" solcher Auseinandersetzungen, sondern diente vielmehr eine Zeit lang als Informationskanal für Koliqi in Bezug auf die Ereignisse in Albanien, über die die italienische politische Diaspora kaum informiert war. Es scheint, dass Babinger Koliqi eine Zeit lang mit Exemplaren der staatlich kontrollierten *Zëri i Popullit* versorgte, zumindest bis 1962, als es Koliqi gelang, die Zeitung unter einem falschen Namen zu abonnieren.<sup>344</sup> Zu diesem Zeitpunkt informierte Koliqis "Shêjzat" die LeserInnen über Nachrichten aus Albanien, und zwar durch die Informationen der staatlich kontrollierten Zeitungen, die, wie es scheint, von einem deutschen Orientalisten geliefert wurden, der ungefähr tausend Kilometer von beiden Zentren entfernt saß. Auf der anderen Seite fragte Babinger nach Koliqi, als er Albanien während der Konferenz im Jahr 1962 besuchte. Einem Bericht zufolge, der nach seinem Besuch verfasst wurde, war Babinger erstaunt, als er erfuhr, dass Koliqi ein Faschist gewesen sei.<sup>345</sup> Dennoch erwies sich diese Strategie der Absicherung, die der Orientalist verfolgte, als erfolgreich. Nachdem Babinger Kontakt zu den beiden albanischen Intellektuellengruppen hergestellt hatte, integrierte er sich in beide Gesellschaften, ohne eine Seite zu ergreifen, und erlangte so die gewünschte Aufmerksamkeit von beiden Seiten. So wurde sein Vortrag über die Arianiti wie vorher erwähnt nicht nur von Karl Gurakuqi übersetzt und zunächst in elf Teilen bei "Shêjzat" veröffentlicht, und 1961 auch in Buchform, sondern war auch Gegenstand seines Vortrags an der ersten Albanologiekonferenz, der später sowohl in "Studia Albanica" als auch im Tagungsband veröffentlicht wurde.

Es ist wichtig zu beachten, dass der Beginn der sechziger Jahre nicht nur als eine Zeit des verstärkten akademischen Interesses Babingers selbst an albanienbezogenen Themen angesehen werden konnte, sondern auch als eine Periode, in der das Interesse des "Südost-Forschungskreises" in München an Albanien-Studien zunahm. 1962 wurde auf Initiative Georg Stadtmüllers mit einer Anschubfinanzierung der Fritz-Thyssen-Stiftung eine dem Lehrstuhl angegliederte Albanien-Abteilung eingerichtet, wo neben Stadtmüller auch andere Forscher wie

---

<sup>344</sup> Vgl. Ernest Koliqi an Franz Babinger, 21.4.1962. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>345</sup> Vgl. Informacion: Mbi qëndrimin në Shqipëri të shkencëtarëve albanologë që kanë ardhur si të ftuar në konferencën e studimeve albanologjike, 13.11.1962. AQSH, F.14 APSTR, V.1962, D.714, 014.

Babinger, Alois Schmaus, Hans-Joachim Kissling oder Herbert Louis einen wichtigen Beitrag leisteten.<sup>346</sup> Dieses kollektive Interesse an albanischen Angelegenheiten, das in der Gründung eines Albanien Instituts gipfelte, an dem Babinger beteiligt gewesen zu sein scheint, verlief jedoch nicht ohne Probleme. Die Feindseligkeit Babingers gegenüber Stadtmüller kam eventuell offensichtlich vor. In dem Konflikt zwischen dem Direktor der ehemaligen Südosteuropa Gesellschaft (SOG) und dem Gründer des Südost Instituts (SOI), Fritz Valjavec (1909-1960), und Stadtmüller schien Valjavec die Möglichkeit gehabt zu haben, sich bei Babinger über Stadtmüller zu beschweren.<sup>347</sup> Die Situation nach dem Tod von Valjavec 1960 änderte sich kaum. Höpken beschreibt diese gespannte Atmosphäre als "habituelle Hahnenkämpfe, hinter denen sich oftmals auch ein durch die Erfahrungen der NS-Zeit kaum erschütterter Gelehrtengeiz zeigte, traten aber auch an anderen Stellen immer wieder auf".<sup>348</sup>

In der Kommunikation zwischen den erwähnten Akteuren in Deutschland und Italien lassen sich während dieser Zeit zwei Elemente ausmachen. Einerseits wirkten sich Streitigkeiten zwischen den Südostforschern in München auf die intermenschlichen Beziehungen zwischen Babinger und der albanischen Gemeinschaft in Italien aus. Dies war der Fall bei Babingers Feindseligkeit gegenüber Koliqi, bei dem letzterer Babinger bezüglich seiner Haltung gegenüber Stadtmüller versichern musste, dass er keine brieflichen Beziehungen zu ihm unterhielt oder nicht die Absicht hatte, sich am Albanien Institut in München zu beteiligen.<sup>349</sup> Andererseits forderte die Bereitschaft des offiziellen Albaniens im Jahr 1962, Kontakte zu knüpfen, und die erfolgreichen Bemühungen, WissenschaftlerInnen aus verschiedenen europäischen Ländern, darunter Österreich und die DDR, ins Land zu holen, das "Monopol", das die Diasporagemeinschaft vor allem in Italien seit Ende der vierziger Jahre innegehabt hatte, heraus.

Diese Achse München-Rom-Tirana wäre trotz ihrer Komplexität leichter zu verstehen gewesen, wenn nicht auch andere Akteure involviert gewesen wären. Außerhalb dieser beiden Kreise in Albanien und Italien mit sich überschneidenden Interessen, in die Babinger involviert war, agierten zu dieser Zeit eine Reihe von Gruppierungen, die eine Organisation ähnlich der Diaspora in Italien vermissen ließ. In den Vereinigten Staaten gab es Gruppierungen, die zwar eine klare

---

<sup>346</sup> Geschichte, Albanien Institut, URL: <http://www.albanien-institut.de/albanien/geschichte.htm> (abgerufen 2.2.2024).

<sup>347</sup> Vgl. Wolfgang Höpken, Wissenschaft - Politik - Biografie: Die deutsche Südosteuropaforschung und ihre Akteure am Beispiel von Franz Ronneberger (1930er bis 1990er Jahre), Oldenbourg 2021, 317.

<sup>348</sup> Ebd., 440.

<sup>349</sup> Vgl. Ernest Koliqi an Franz Babinger, 13.1.1964. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

Position gegen das kommunistische Regime vertraten und dem Münchner Kreis nahestanden, aber nicht eng mit den albanischen Intellektuellen in Italien zusammenarbeiteten und unabhängig agierten. Ein wichtiger Vertreter war Stavro Skëndi (1905-1989), der albanisch-amerikanische Historiker, Dozent an der Universität von Kalifornien,<sup>350</sup> der von 1971 bis zu seinem Tod Mitarbeiter der "Südostforschungen" war und zumindest seit Anfang der fünfziger Jahre persönliche Kontakte zu Babinger hatte. Skëndi trat über den Slawisten Alois Schmaus (1901-1970) an Babinger heran<sup>351</sup> und unterhielt auch Kontakte zu Babingers Nachfolger Hans Joachim Kissling.<sup>352</sup> Zunächst zeigte Skëndi Interesse an Babingers Werk *Mehmed der Eroberer*, von dem er ein Exemplar für sich und Hasan Dosti (1895-1991), ehemaliger Justizminister 1941-43, Anführer der antikommunistischen Widerstandsbewegung "Balli Kombëtar" und Präsident des Komitees Freies Albanien (Komiteti Kombëtar "Shqipëria e lirë")<sup>353</sup> anforderte.<sup>354</sup> 1962, so der albanische Schriftsteller und Literaturkritiker Arshi Pipa (1920-1997) in einem Brief an den Linguisten und Schriftsteller Martin Camaj (1925-1992)<sup>355</sup> scheint es, dass Skëndi negative Gefühle sowohl gegen Koliqi als auch gegen Camaj hegte,<sup>356</sup> obwohl es unklar bleibt, wie sich ihre Beziehung entwickelte. Dennoch haben sich die drei nur wenige Monate nach der Abfassung dieses Briefes in München getroffen, und Camaj lobte Skëndis Vortrag auf dem von der "SOG" organisierten Treffen der Balkanologen, das wenige Tage vor der Albanologen-Konferenz in Tirana stattfand.<sup>357</sup> Ein anderer Vertreter der albanischen Diaspora in den Vereinigten Staaten war der schon erwähnte ehemalige Ministerpräsident Albaniens und das Oberhaupt der "Albanischen Autokephalen orthodoxen Kirche" Fan Noli,<sup>358</sup> dessen Verbindungen zum kommunistischen

---

<sup>350</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 418-419.

<sup>351</sup> Vgl. Stavro Skëndi an Franz Babinger, 19.6.1953. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>352</sup> Vgl. Hans Kissling an Franz Babinger, 29.1.1964. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>353</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 116.

<sup>354</sup> Vgl. Stavro Skëndi an Franz Babinger, 19.6.1953. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>355</sup> Martin Camaj (1925-1992) war ein albanischer Sprachwissenschaftler, der 1949 Albanien verließ und nach Abschluss seines Studiums in Belgrad nach Italien ging, wo er eng mit Ernest Koliqi zusammenarbeitete. 1961 zog er nach München und wurde 1970 Professor für Albanologie an der Universität München. Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 70-71.

<sup>356</sup> Vgl. Arshi Pipa an Martin Camaj, 13.7.1962, in: Buzi (Hg.), *Letërkëmbimi*, 82-84, 83.

<sup>357</sup> Vgl. Martin Camaj, *Mbledhja e balkanologëve në München* in: *Shejzât* 6 (1962) 11-12, 365-369, 367-368.

<sup>358</sup> Fan Noli (1882-1965) war ein albanischer Politiker, ein Kirchenführer, Schriftsteller und Übersetzer. Im Jahr 1924 wurde er in der so genannten Junirevolution für sechs Monate zum Ministerpräsidenten von Albanien ernannt, bis zogistische Kräfte seine Regierung stürzten und er nach Boston auswanderte. Er war das Oberhaupt der albanischen autokephalen orthodoxen Kirche und Präsident der Vatra Vereinigung. Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 329-332.

Albanien bestehen blieben. Er stand mindestens seit 1952 in Kontakt mit Babinger. Diese Korrespondenz begann als Folge Babingers Interesse an Nolis Buch über Skanderbeg, während er an *Mehmed der Eroberer* schrieb. In einem Brief an Noli vom 15. August 1952 konfrontierte Babinger diesen mit der Verwendung der Quelle des Anonymous Antivarinu in dessen Buch und vertrat eine gegenteilige Meinung zu der Dissertation des albanischen Wissenschaftlers Athanas Gegaj (1904-1988), damals Sekretär von Ahmet Zog während seiner Exiljahre in Frankreich, die Babinger bereits 1950 für ein "erstaunlich unkritisches Buch" beschrieb,<sup>359</sup> und in der Korrespondenz mit Noli sehr oberflächlich und ohne ernsthafte Quellenkenntnis hielt.<sup>360</sup> Dies löste eine Polemik aus, die anscheinend nie beigelegt wurde. Noli unterstützte die Authentizität der Quelle von Biemmi weiterhin und vertrat die Ansicht, dass Babingers Meinung auf einer unvollständigen Lektüre der Quelle beruht, was, so Noli, eine häufige Praxis überforderter Wissenschaftler sei, wenn sie sich mit Themen befassen, die nicht zu ihrer wissenschaftlichen Haupttätigkeit gehören.<sup>361</sup> Dieser Streit blieb für Babinger auch 15 Jahre später offen, auch nach Nolis Ableben. Über diese Episode hatte 1972 Hasan Kaleshi in einem Artikel in der albanischen Zeitung "Flaka e Vëllazërimit" in Mazedonien informiert.<sup>362</sup> Kaleshi nahm im Juli 1961 Kontakt mit Babinger auf.<sup>363</sup> Dieser von Kaleshi initiierte Kontakt aus diesem Teil der albanischen Welt, zu dem nur wenige Kontakte bestanden, brachte eine Kommunikationslinie mit Kosova ins Leben, die auch nach Babingers Tod von den Nachfolgern des von ihm gegründeten Instituts aufrechterhalten wurde. So wurde Babinger über die Arbeit der Albanologen von Kosova informiert und später erhielt er Exemplare der in Prishtina veröffentlichten Zeitschrift "Gjurmime Albanologjike".<sup>364</sup> In dem Briefwechsel mit Babinger beleuchtete Kaleshi seine Bedenken bezüglich seiner persönlichen Situation Anfang der sechziger Jahre, in der die Berücksichtigung seiner Nationalität und seine antipartisanische Haltung während des Krieges zugunsten des "Großen Arnautluk" (d. h. der vereinigten albanischsprachigen Gebieten, die in der albanischen

---

<sup>359</sup> Franz Babinger, Von Amurath zu Amurath. Vor- und Nachspiel der Schlacht bei Varna <1444>, in: Oriens 3 (1950) 2, 229-265, 231.

<sup>360</sup> Vgl. Franz Babinger an Fan Noli, 15.8.1952, In: Nasho Jorgaqi, Letërkëmbimi i Fan Nolit, Tirana 2012, 422-423, 422.

<sup>361</sup> Vgl. Fan Noli, Gjergj Kastrioti Skenderbeu, Prishtina 1968, 156-157.

<sup>362</sup> Vgl. Hasan Kaleshi, Një polemikë indirekte midis Fan S. Nolit dhe Dr. Franz Babinger, Flaka e Vëllazërimit, 17.5.1972, 15.

<sup>363</sup> Vgl. Hasan Kaleshi an Franz Babinger, 1.7.1961. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>364</sup> Vgl. Franz Babinger an Hasan Kaleshi, 5.8.1965, in: Riza Sadiku, Hasan Kaleshi: Jeta dhe Vepra, Prishtina 1996, 299.



Geschichtsschreibung als “Ethnisches Albanien” bezeichnet werden) ein Hindernis darstellten, da sie ihn daran hinderten, eine Dozentenstelle an der Universität zu erhalten.<sup>365</sup> Kaleshi wurde später vor allem aufgrund seiner These über die Rolle der Islamisierung im Bewahren der Albaner vor der Serbisierung<sup>366</sup> Gegenstand heftiger Kritik seitens der albanischen nationalistischen Historiographie sowohl in Tirana als auch in Prishtina wurde, die auch heute noch anhält. 1961 bat er Babinger um Hilfe bei Anerkennung in der deutschsprachigen Wissenschaft, da Kaleshis Professor Bajraktarević (gemeint ist der bosnische Orientalist in Belgrad Fehim Bajraktarević (1889-1970)) seiner Meinung nach das Monopol in Deutschland hatte.<sup>367</sup> Bald darauf, 1962, befand sich Kaleshi in München, wo er nicht nur in Westdeutschland lebende Südostforscher, sondern auch wichtige albanische Intellektuelle der Diaspora, wie Koliqi, Camaj, Skëndi und Valentini, traf.<sup>368</sup> Als Folge dieses Kontakts informierte die Redaktion von “Shêjzat” in der nächsten Ausgabe über die von Kaleshi und dem kosovo-albanischen Linguisten Idriz Ajeti (1917-2019) veröffentlichten Werke.<sup>369</sup> Ajeti, der unter dem Linguisten Carlo Tagliavini in Italien und Kroatien studierte, war einer der Gründer des Albanologischen Instituts und der Zeitschrift “Gjurimime Albanologjike” und hielt zwei Jahrzehnte lang den Lehrstuhl für albanische Sprache und Literatur an der Universität von Prishtina.<sup>370</sup> Hier spielte Babinger wieder eine Vermittlerrolle, indem er eines der beiden wichtigsten albanischen Kulturzentren, nämlich die Intellektuellen in Italien mit den kosovarischen Wissenschaftlern. Kaleshi versuchte auch einen Kontakt zwischen Idriz Ajeti und Babinger herzustellen, wie im Fall 1962, als Ajeti München besuchen sollte.<sup>371</sup> Es bleibt aber unklar, ob dieses Treffen stattfand und Ajeti Kontakte zu Babinger aufnahm. Trotzdem zeigt Kaleshis Initiative, andere kosovo-albanische Wissenschaftler in internationale akademische Kreise einzuführen, deutlich die Stellung dieser Wissenschaftler im Kosova und ihre Isolation, welche ihnen die Kontaktaufnahme mit der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft erschwerte. Im Nachlass Babingers gibt es keine Hinweise auf eine

---

<sup>365</sup> Vgl. Hasan Kaleshi an Babinger, 2.8.1963. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>366</sup> Siehe Hasan Kaleshi, Das türkische Vordringen auf dem Balkan und die Islamisierung – Faktoren für die Erhaltung der ethnischen und nationalen Existenz des albanischen Volkes, in: Peter Bartl (Hg.), Südosteuropa unter dem Halbmond: Untersuchungen über Geschichte und Kultur der Südosteuropäischen Völker während der Türkenzeit; Prof. Georg Stadtmüller zum 65. Geburtstag gewidmet, München 1975, 125–138.

<sup>367</sup> Vgl. Hasan Kaleshi an Babinger, 1.7.1961. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>368</sup> vgl. Camaj, Mbledhja e balkanologëve në München in: Shêjzat 6 (1962) 11-12, 365-369.

<sup>369</sup> Vargu i botimeve të marruna, in: Shêjzat 6 (1962) 11-12, o.S.

<sup>370</sup> Vgl. Robert Elsie, Historical Dictionary of Kosova, Lanham/Toronto/Oxford 2004, 13-14.

<sup>371</sup> Vgl. Hasan Kaleshi an Babinger, 21.5.1962, BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

Korrespondenz zwischen dem deutschen Orientalisten und anderen albanischen Wissenschaftlern in Jugoslawien. Die einzige albanische Figur, die indirekt erwähnt wird, ist Xhafer Deva, der Innenminister Albaniens 1943-1944. Er wurde 1956 erwähnt, als Josef Matl ihn als Quelle für das Wort 'ala franca' nannte, das an Babinger weitergegeben wurde.<sup>372</sup>

Mit anderen Worten, seit Anfang der sechziger Jahre waren mehr Akteure im "Spiel", die beim Eintritt in diese beiden durch Wettbewerb und persönliche Konflikte charakterisierten Kreise zwischen den deutschsprachigen Forschern untereinander, der albanischen Diaspora untereinander sowie mit dem albanischen Staatsapparat gekennzeichnet waren. Dies brachte ein komplexes Umfeld mit sich, dessen Stabilität zeitweise anfällig war. Solche Umstände werden am besten von Höpken im Fall der Südosteuropaforschung bei SOI und den SOG-Mitgliedern beschrieben: "‘Netzwerk-Strukturen’ bildeten sich mithin nicht nur auf der Grundlage weltanschaulicher oder wissenschaftlicher Nähe und/oder gemeinsamer akademischer Interessen, sondern nicht zuletzt auch durch emotive Befindlichkeiten beeinflusst, die auf das Agieren der Institutionen zurückwirkten".<sup>373</sup>

In Zusammenfassung zeigt die Identifikation der Kontaktnetzwerke von Babinger und den albanischen Intellektuellen, dass seine Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg im Vergleich zu den zufälligen Kontakten, die er während der Zwischenkriegszeit mit bestimmten Personen im Gebiet aufbaute, umfangreicher waren, insbesondere aufgrund der Gründung albanischer wissenschaftlicher Institutionen und Babingers akademischer Arbeiten, die sich auf das Gebiet und seine Geschichte bezogen.

---

<sup>372</sup> Vgl. Josef Matl an Babinger, 8.5.1956. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>373</sup> Vgl. Höpken, Wissenschaft - Politik - Biografie, 441.

#### *IV. Rezeption und Vermächtnis*

1962 erklärte Enver Hoxha auf einer Plenarsitzung der albanischen „Arbeiterpartei“, dass die Kriterien für die Auswahl der Ausländer, die Albanien besuchen sollten, „gerechter“ werden müssten.<sup>374</sup> Anstatt Personen einzuladen, die über Organisationen darum gebeten hatten, das Land kennenzulernen, und die seiner Meinung nach meist bürgerlich sind und nur sich als Freunde der Albaner ausgeben, seitdem die albanische Kommunistische Partei gegen Chruščev opponierte, sollte der albanische Staat "die wahren Freunde Albaniens einladen, die das Land lieben und mit dem Marxismus-Leninismus sympathisieren oder ihn lieben."<sup>375</sup> Am 1. März 1962 unterzeichnete Ramiz Alia (1925- 2011), Vollmitglied des Politbüros, der später nach dem Tod von Enver Hoxha den Staat führen sollte<sup>376</sup>, den Beschluss des Sekretariats des Zentralkomitees der Partei, anlässlich des 50. Jahrestages der Unabhängigkeit des Landes eine internationale albanologische Konferenz zu veranstalten, und beauftragte das Rektorat der staatlichen Universität und das Institut für Geschichte, alle notwendigen organisatorischen und wissenschaftlichen Angelegenheiten für die Organisation der Konferenz, zu der ausländische Albaner eingeladen werden sollten, bestmöglich zu übernehmen.<sup>377</sup>

Darauf wurde eine Liste mit potentiellen Gästen zusammengestellt, auf der auch Franz Babinger zu finden war. Für jeden vorgeschlagenen Gast wurde ein Absatz mit einer Kurzbiographie des Gelehrten sowie seinem wissenschaftlichen Beitrag in Bezug auf die albanischen Studien erstellt. Im Fall von Babinger, so Buda, war er der Autor der Beschreibung,<sup>378</sup> die er über den deutschen Orientalisten schrieb:

"ein Professor, Doktor, Historiker an der Universität München, Westdeutschland. Orientalist, Spezialist für die türkische Geschichte des Mittelalters. In der letzten Zeit hatte er vor allem eine Reihe von wichtigen Studien veröffentlicht, die sich mit albanischen Themen befassen, darunter eine Geschichte von Mehmed II, in der er Skanderbeg einen besonderen Platz widmet, den er mit Sympathie behandelt. Er war 1928-1929 in Albanien, hat zwei Bücher über albanische Themen veröffentlicht, eines über die Gründung von Elbasan und Evliya Çelebis Reisen nach

---

<sup>374</sup> Vgl. Enver Hoxha, Mbi delegacionet, Personalitetet dhe miqte qe mendohen te ftohen per pushime ose per te vizituar vendin tone? Si dhe delegacionet qe do te dergohen jashte shtetit per vitin 1962. AQSH, F.14/APOU, V.1962, D.18, 278.

<sup>375</sup> Vgl. Ebd. 278-279.

<sup>376</sup> Vgl. Elsie, *Historical Dictionary of Albania*, 9.

<sup>377</sup> Vgl. Vendim nr. 66, 1.3.1962, Mbi organizimin e konferences Albanologjike nderkombetare me rastin e 50 vjetorit te shpalljes se Pavaresise. AQSH, F.14/APOU, V.1962, D.18, 123.

<sup>378</sup> Vgl. Haxhimihali, Aleks Buda: *Kujtime* 2, 192.

Albanien (1938), und das andere im letzten Jahr über die Arianiten. Er zeigt bis heute besonderes Interesse an albanischen Themen. Seit der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war er ein Emigrant in Rumänien (offenbar weil er jüdisches Blut hatte)".<sup>379</sup>

Vergleicht man die Informationen, die Buda zur Verfügung stellte, mit den Kriterien, die der erste Mann des Landes aufgestellt hat, so scheint es, dass Babinger entweder eine Ausnahme von der Regel war oder den Eindruck eines Mannes erweckte, der alle Anforderungen erfüllen würde. Sicher ist, dass, wenn er Buda und der Elite wirklich bekannt gewesen wäre, die zweite Option in Frage gestellt werden müsste. Dies führt zu der grundsätzlichen Frage, was man über den deutschen Orientalisten wusste und wie er von den albanischen Gelehrten innerhalb und außerhalb Albaniens wahrgenommen wurde. Die vorhandenen Indizien erlauben die Annahme, dass das allgemeine Wissen über Babingers akademische Tätigkeit in Albanien im Laufe der Zeit sehr gering geblieben ist. Der Abbruch der Kontakte zwischen ihm und dem Land und der Wechsel der Systeme, der neue Menschen in die akademische Sphäre brachte, wirkten sich auf die Art und Weise aus, wie Babinger und sein Beitrag wahrgenommen wurden.

Was die Zwischenkriegszeit betrifft, in der Babinger das Land ausgiebig besuchte, bietet Branko Merxhani wie erwähnt wichtige Einblicke in die Dienste Babingers für die zahlreichen Akademien in Bezug auf die Sammlung islamischer Handschriften auf dem Balkan.<sup>380</sup> Merxhani informierte die Öffentlichkeit außerdem darüber, dass der Besuch des deutschen Geographen Martin Urban, der zu Beginn des Werkes erwähnt wurde, vor allem auf die Ratschläge von Prof. Franz Babinger zurückzuführen ist.<sup>381</sup> Nach Merxhanis Artikeln aus dem Jahr 1938 konnte bis März 1962, als Buda die oben erwähnte Beschreibung verfasste, keine weitere Quelle über Babinger gefunden werden, die auf albanischem Gebiet erschienen war.

24 Jahre später war der albanische Historiker Buda nicht richtig über Babingers Werke informiert gewesen, und der Fehler, den er beging, indem er die beiden Aufsätze als 1938 veröffentlichtes Buch betrachtete, obwohl sie ursprünglich 1930 und 1931 veröffentlicht waren und später zusammen in *Rumelische Streifen* erschienen, lässt vermuten, dass er nicht auf Exemplare dieser Werke gestoßen ist. Im Falle der akademischen Abhandlung zu den Arianitis hingegen informiert Buda, (der informiert war, dass das Werk ursprünglich 1960 als Aufsatz veröffentlicht wurde, weil

---

<sup>379</sup> Shenime mbi albanologët historianë që mendohet të ftohen për konferencën ndërkombëtare albanologjike. AQSH, F.14/APOU, V.1962, D.3-18, 119.

<sup>380</sup> Vgl. Branko Merxhani, *Historia dhe historiografia*, 410.

<sup>381</sup> Vgl. Branko Merxhani, *Gjeo-gjeografia e shqipërisë*, in: *Përpyekja Shqiptare 18-24 (1938)*, 432-433, 433.

es ihm von Babinger selbst zugeschickt wurde), dass es sich bei dem Werk um ein 1961 veröffentlichtes Buch handelt, was mit der Zeit übereinstimmt, in der "Shêjzat" es in albanischer Sprache veröffentlicht hatte. Dies zeigt, dass die albanischen Behörden bzw. Buda, obwohl sie sich öffentlich als desinteressiert an den kulturellen Bemühungen der Exil-Diaspora zeigten, über deren Aktivitäten gut informiert waren. Andererseits war sich Buda des wichtigen Beitrags Babingers zur Anerkennung Albaniens im Ausland nicht bewusst, nämlich sein Kapitel im "Baedeker". Dieses publizistische Werk hat entscheidend dazu beigetragen, dass Albanien für viele Reisende zum ersten Mal als Reiseziel in Frage kam. Angesichts der ablehnenden Haltung des Regimes gegenüber nicht-kommunistischen Ländern und der relativen Ignorierung der historischen Ereignisse vor dem 29. November 1944 ist die Nichtanerkennung dieses bedeutenden Beitrags jedoch nicht überraschend, wenn nicht sogar verständlich.

Der albanische Staat hatte durch die Einladung Babingers als Gast der Konferenz die Möglichkeit geschaffen, den Orientalisten kennenzulernen. Zwei gefundene Berichte, die im Abstand von zwei Monaten während seiner Besuche in Tirana im November 1962 und in Wien im Januar 1963 geschrieben wurden, zeigen Themen, mit denen sich Babinger beschäftigte und demonstrieren seinen vorsichtigen Umgang mit seinen albanischen Ansprechpartnern. Beim Lesen dieser Berichte wird deutlich, dass Babinger ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Empfindlichkeiten des Systems zeigte und seine Worte sorgfältig wählte, um eine ausgewogene Beurteilung des Kommunismus zu vermitteln. "Der Sozialismus und der Kommunismus sind humaner und sie werden zweifellos gewinnen", hatte Babinger laut einem Bericht von K. Myzyri, Mitglied der Kommission für ausländische Besucher, einige Tage vor Beginn der Konferenz gesagt, aber er selbst würde nicht in einem solchen System leben wollen.<sup>382</sup> Darüber hinaus sollte Babinger die große Freude der Arbëresh-Gemeinschaft über die Position der albanischen Volkspartei gegen Chruščev die Außenpolitik Albaniens gelobt und sich feindselig über die ostdeutschen Sozialisten und ihre Radiosender geäußert haben.<sup>383</sup> Babinger kommentierte das Buch *Rebellen gegen Moskau* des deutschen Journalisten Harry Hamm und brachte seine Verachtung für den Autor zum Ausdruck.<sup>384</sup> Die albanischen Behörden in Wien waren bereits im Besitz des Buches, das Robert

---

<sup>382</sup> Vgl. Informacion Mbi qëndrimin në Shqipëri të shkencëtarve albanologë që kanë ardhur si të ftuar në konferencën e studimeve albanologjike, 13.11.1962. AQSH, F.14/ APSTR, V.1962, D.714, 014.

<sup>383</sup> Vgl. Dëshifrim nga Viena, 14.1.1963. Arkivi historik pranë Ministrisë për Evropën dhe Punëve të Jashtme të Republikës së Shqipërisë, 1963, Austria, 528, 522, Info rreth Prof. Babinger, nr.027163, nr.027146, nr.027148, B/I-10a, nr.17-19.

<sup>384</sup> Vgl. Ebd. nr.027146, nr.18.

Schwanke, der Babinger in seinem Besuch in Wien begleitete, der Gesandtschaft im Jahr zuvor gebracht hatte.<sup>385</sup> Schwanke stand in engem Kontakt mit der albanischen Gesandtschaft und informierte Babinger regelmäßig über Neuigkeiten aus Albanien. Die Gesandten wiederum wandten sich, genau wie Babinger, wenn auch für diese schwieriger als für ihn, an Schwanke, um Informationen zu erhalten, z. B. über den Fall des in Amerika lebenden Albaners Mehmet Beqiri aus Vlora, der zu Forschungszwecken in Wien war.<sup>386</sup> Ein anderes wichtiges Thema, das in beiden Gespräche vorkam, war die Möglichkeit von Forschungen in italienischen Archiven. In Tirana sprach Babinger darüber, wie wichtig die Erforschung italienischer Archive sei, und in Wien berichtete er von der Bereitschaft der italienischen Behörden, deren Minister er in Tirana traf, Visa für die albanischen Professoren zu besorgen.

Während seiner Besuche unterließ Babinger es jedoch nicht, seine Bedenken anzusprechen. Er stellte Buda Fragen über die Möglichkeit einer Zensur in der Korrespondenz und die Verzögerung beim Erhalt der Briefe.<sup>387</sup> In der Tat waren Verzögerungen beim Erhalt von Korrespondenz vielleicht eine der einzigen Eigenschaften Albaniens, die sich zwischen den Systemen nicht geändert hatten. Babingers Beschwerden über diese Angelegenheit hatten ihren Ursprung bereits in den zwanziger Jahren. Dem ersten Bericht zufolge räumte Buda die Existenz der Zensur ein, hielt sie aber in Verteidigungsangelegenheiten für notwendig.<sup>388</sup> Babinger schien mit dieser Antwort nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er stellte diese Frage zwei Monate und auch und fünf Jahre später bei seinen Besuchen in Albanien und bei der albanischen Gesandtschaft in Wien erneut. Im Hinblick auf das Verständnis der Rezeption Babingers und seiner Werke war ein Artikel, den Babinger nach seinem Besuch in Tirana 1962 schrieb, über den er die albanischen Behörden informierte und die Gesandtschaft mit Interesse verfolgte, eine wichtige Quelle für die Bewertung des Regimes. Nach Erhalt des Artikels *Mao begrüßt vom Spruchband*, verfasste die Gesandtschaft einen Bericht und schickte ihn zusammen mit Übersetzung an die albanischen Behörden in Tirana. Gaqo Nesho teilte in einem an das Zentralkomitee der Partei gerichteten Bericht mit, dass Babingers Artikel nicht nur in der „Süddeutsche Zeitung“, sondern auch in zwei

---

<sup>385</sup> Vgl. Aleko Sheti, Relacjon takime me albanologun Dr.Robert Schvanke dt 4.V.1962. AQSH, F.14/APSTR, V.1962, D.579, 001.

<sup>386</sup> Vgl. Aleko Sheti, Relacjon takimi me albanologun Schvanke, 24.5.1962. AQSH, F.14/APSTR, V.1962, D.579, 002.

<sup>387</sup> Vgl. Informacion Mbi qëndrimin në Shqipëri të shkencëtarve albanologë që kanë ardhur si të ftuar në konferencën e studimeve albanologjike, 13.11.1962. AQSH, F.14/ APSTR, V.1962, D.714, 014.

<sup>388</sup> Vgl. Ebd,

anderen österreichischen Zeitungen, dem "Demokratische Volksblatt" aus Salzburg und dem "Linzer Tagblatt" veröffentlicht wurde. Die Tatsache, dass ein solcher Artikel von drei "bürgerlichen Zeitungen" publiziert wurde, veranlasste die Behörden zu der Annahme, dass Babinger sich deren Interessen anpasste.<sup>389</sup> Nach Ansicht des Berichterstatters mussten sie jedoch unabhängig von der Art und Weise, wie Babinger die Anwesenheit der Chinesen im Lande beurteilte, seinen Artikel in einigen Fällen als Gegenpropaganda für diejenigen betrachten, die gegen das Land und seine Führer verleumdten.<sup>390</sup> Er bezog sich dabei auf bestimmte Elemente aus seinem Artikel, wie die Darstellung der Gastfreundschaft, die Entwicklungen bei der Eisenbahn, die Landwirtschaft, die Handlungsfreiheit der Bektaschi-Gemeinschaft oder die freundliche Haltung von Enver Hoxha und Premierminister Mehmet Shehu gegenüber den westlichen Gästen.<sup>391</sup>

Dieser Bericht stellte Babinger in den Augen der albanischen Behörden als einen potenziellen Propagandisten des Regimes dar, sowohl in Anbetracht seiner Haltung gegenüber Albanien und seinen Führern als auch in Bezug auf seinen respektierten Ruf bei den nicht-kommunistischen Zeitungen, der in Wirklichkeit irreführend war, wenn man berücksichtigt, dass es keine Informationen über sein persönliches Leben und seine Bemühungen vor allem in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gab, die ihnen seine antikommunistische Haltung deutlich gemacht hätten. Klar ist, dass Babingers Versuch, sich einen Platz in der albanischen politisch-intellektuellen "sofa" (Tisch) zu sichern, erfolgreich war, während Albaniens Berechnungen und künftige Bemühungen, den deutschen Orientalisten für seine Propaganda zu gewinnen, genau das Gegenteil bewirkten. Die Tatsache bestätigt, dass Babinger nur wenige Monate nach seinem Besuch gebeten wurde, einen Artikel für den 29. November, den 19. Jahrestag der Befreiung Albaniens, zu schreiben, was er offenbar aus unbekannten Gründen ablehnte.<sup>392</sup>

Der neue persönliche Kontakt zwischen dem Wissenschaftler und seinen albanischen Kollegen schuf neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des intellektuellen Austauschs, wurde aber nur begrenzt genutzt. Der Bekanntheitsgrad und das Interesse an Babingers Arbeit schienen auf

---

<sup>389</sup> Vgl. Gaqo Nesho, Relacion mbi problemet që ka trajtuar shypi austri. Ay i R.D. Gjermane dhe i Gjermanis Perëndimore në lidhje me vëndin tonë gjatë muajit shkurt 1963. AQSH, F.14/APSTR, V.1963, D.659, 002.

<sup>390</sup> Vgl. ebd. 002.1

<sup>391</sup> Vgl. ebd.

<sup>392</sup> Vgl. Gaqo Nesho, Relacion mbi problemet që ka trajtuar shtypi austriak, i Gjermanise Perendimore, ir. D. gjermane dhe ai i Svicres gjate muajit nendor ne lidhje me vendin tone, 15.2.1964. AQSH, F.14/APSTR, V.1963, D.659, 040.1.

dem gleichen Niveau wie zuvor zu bleiben, was den Eindruck erweckte, dass die erste internationale Konferenz der Albanologie eher ein politisches Bestreben des Systems war, als ein wissenschaftliches, intellektuelles Bestreben, Kommunikationskanäle für weitere gemeinsame akademische Bestrebungen zu schaffen. Dieses strategische politische Manöver des Landes, bei der den Teilnehmern ein offener Raum gewährt wurde, um ihre Standpunkte in ihrer Muttersprache und ohne jegliche Tendenz zur Kritik oder Zensur zu artikulieren, schien ein übergeordnetes Ziel zu sein, diese Wissenschaftler, unter anderem Babinger, zu motivieren, sich in ihren Heimatländern für die Interessen Albaniens einzusetzen.

Diese Beziehung war jedoch auf der anderen Seite in der albanischen Diaspora, besonders in Italien, nicht der Fall. Wie im vorigen Kapitel erläutert, hatte Babinger seit den fünfziger Jahren Kontakte zu den albanischen Intellektuellen der Diaspora geknüpft, mit denen er sich vor allem in akademischen und kulturellen Diskussionen austauschte. Koliqi arbeitete mit Babinger in der "Accademia del Mediterraneo"<sup>393</sup> und beim "ersten Kongress für Ostsizilianische Studien" zusammen<sup>394</sup> und war der Gastgeber bei seinen Besuchen in Rom, wie dem im Mai 1959<sup>395</sup> oder im März 1960, bei denen Babinger in Gesprächen mit der albanischen Gemeinschaft seine Erinnerungen an die Besuche in Albanien in der Vergangenheit geteilt hatte.<sup>396</sup> Eine Analyse der Beiträge zu Babinger in "Shêjzat" reicht aus, um die Aufmerksamkeit zu ermessen, die der deutsche Orientalist in den fünfziger und sechziger Jahren von der albanischen intellektuellen Gemeinschaft in Italien genoss. Sein in Rom gehaltener Vortrag wurde von Martin Camaj zusammengefasst,<sup>397</sup> eine Ankündigung seines 70. Geburtstages wurde 1961 veröffentlicht,<sup>398</sup> und auch seine Ernennung zum Mitglied der "Accademia Pontaniana" in Neapel im Jahr 1962<sup>399</sup> und ein von ihm gefundenes Porträt des Humanisten vermuteter albanischer Herkunft namens Niccolo Leonico Tomeo.<sup>400</sup> 1964, anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung des "Centro

---

<sup>393</sup> Vgl. Karl Gurakuqi, Prof. Babinger në Romë, in: Shêjzat 3 (1959) 7-8, 304.

<sup>394</sup> Vgl. Karl Gurakuqi, Çâstjet shqiptare në Kongresin e Studimeve Siciljane-Lindore (26-29 tetuer 1961), in: Shêjzat 5 (1961) 9-10, 291-294, 291.

<sup>395</sup> Vgl. Karl Gurakuqi, Prof. Babinger në Romë, in: Shêjzat 3 (1959) 7-8, 304.

<sup>396</sup> Vgl. Pritje për nderim të prof. Babinger, in: Shêjzat 4 (1960) 3-4, 125.

<sup>397</sup> Siehe Martin Camaj, Ligjerata e Prof. Franz Babinger mbi Konstantin Arianit Komnenni, in Shêjzat 4 (1960) 3-4, 75-80.

<sup>398</sup> Vgl. Redaksija, Përvjetuer i lindjes të prof. Franz Babinger-it, in: Shêjzat 5 (1961) 1-2, 51.

<sup>399</sup> Vgl. Nji emnin për prof. Babinger, in Shêjzat 6 (1962) 7-8, 283.

<sup>400</sup> Vgl. Nji zbulim i interesantshëm, in: Shêjzat 6 (1962) 9-10, 356.



Internazionale di studi albanesi” in Palermo, ernannte die Präsidentschaft Fan Noli, Franz Babinger und Ernest Koliqi zu ihren Ehrenmitgliedern.<sup>401</sup>

Im Vergleich zu den albanischen Kollegen in Tirana waren die albanischen Intellektuellen in Italien, mit denen Babinger regelmäßige Kontakte pflegte, in der Tat besser informiert, nicht nur über seine Werke, sondern auch über seine vorherige Erfahrungen in Albanien, über die er bei seinen Besuchen in Italien sprach.<sup>402</sup> Koliqi und Gurakuqi betrachteten und bezeichneten ihn in ihren Briefen als Freund (amico), während im Falle von Buda keine derartige Beziehung festgestellt werden konnte, obwohl er selbst in seinen Erinnerungen erklärte, dass Babinger ein sehr enger Freund von ihm gewesen sei (mik me kokë).<sup>403</sup> In einem Versuch, die Art und Weise zu ermitteln, wie Babinger von denjenigen wahrgenommen wurde, die ihn gut kannten, bezeichnete Gurakuqi, der Babinger mindestens mehr als ein Jahrzehnt lang kannte, ihn als einen Bewunderer des Landes, der enge Beziehungen zu verschiedenen albanischen Persönlichkeiten unterhielt.<sup>404</sup> Durch nähere Bekanntschaft mit Babinger wurden die albanische Intellektuellen aber auch auf seine 'problematischen' Charakterzüge aufmerksam. Beispielsweise gab Martin Camaj in einem für den deutschen Orientalisten geschriebenen Nachruf neben der umfassendsten Darstellung seiner Veröffentlichungen in Bezug auf Albanien auch Einblicke in seine Wahrnehmung der Figur. Camaj zufolge war Babinger “ein launenhafter Mann” (njëri me huje), begeistert von Persönlichkeiten wie den Arianitis, da er in ihnen das Spiegelbild und die Eigenheiten des Albaners sah, der immer im Kampf um die Existenz lebte.<sup>405</sup> Dass Babinger launenhaft war, lässt sich an verschiedenen Fällen in seinem Leben ablesen, einer davon war der Fall Camaj und Koliqi im Jahr 1964. Offenbar war Babinger der Ansicht, dass Koliqi und Camaj versuchten, sich in Angelegenheiten des Albanien-Instituts und Stadtmüllers einzumischen, woraufhin Koliqi auf dem Gegenteil beharrte und klarstellte, dass er allein ein Albanien-Institut leite und nicht die Absicht habe, sich in Münchens Angelegenheiten einzumischen.<sup>406</sup> Es bleibt jedoch unklar, warum Babinger zu diesen Schlussfolgerungen kam und wie sich seine Beziehung zu Camaj entwickelte. Trotz der sofortigen Wiederaufnahme seiner Beziehung zu Koliqi schien

---

<sup>401</sup> Vgl. Bari i sheshit, L'attività del "Centro Internazionale di studi Albanesi" di Palermo, in: Shêjzat 8 (1964) 3-4, 119-121, 121.

<sup>402</sup> Vgl. Pritje për nderim të Prof. Babinger, in: Shêjzat 4 (1960) 3-4, 125.

<sup>403</sup> Vgl. Haxhimihali, Aleks Buda: Kujtime 2, 190.

<sup>404</sup> Vgl. Gurakuqi, Njëpër vullajt e Shêjzavet, 378-379.

<sup>405</sup> Vgl. Martin Camaj, Vdiq profesor Dr. Franz Babinger, in: Shêjzat 11 (1967) 5-8, 192-194.

<sup>406</sup> Vgl. Ernest Koliqi an Franz Babinger, 13.1.1964. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

es, dass Koliqi eine gewisse Distanz bewahrte und darauf verzichtete, Babinger das gleiche Maß an Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wie er es in den früheren Ausgaben von "Shêjzat" getan hatte. Daher ist es nicht überraschend, dass Koliqi selbst nichts über den Tod von Babinger publizierte. Eine ähnliche Meinung wie Camaj hatte Kaleshi, der Babinger als "starrköpfig" und "sensibel" beschrieb.<sup>407</sup> Er gab zu, mit Babinger heftige Auseinandersetzungen in Bezug auf Sinan Pascha zu haben, über den Kaleshi einen Artikel veröffentlicht hatte. Ähnlich wie im Fall von Koliqi endete ihr Streit kurz darauf, aber im Vergleich zu ihm widmete Kaleshi Babinger einen Nachruf, der in "Gjurmime Albanologjike", in Prishtina veröffentlicht wurde.<sup>408</sup> In anderen Worten lässt sich sagen, dass der deutsche Orientalist bei den intellektuellen albanischen Eliten während der 1960er-Jahre besondere Anerkennung genoss, was bei der türkischen intellektuellen Gemeinschaft nicht der Fall war.<sup>409</sup> Wenn jedoch seine umfassende Bekanntheit in diesen Netzwerken berücksichtigt wird, kann festgestellt werden, dass er eher eine persönliche Beziehung zu den Intellektuellen der Diaspora, als zu den Gelehrten in Tirana pflegte.

Kurz nach Babingers Tod wurde seine Leiche rasch nach Wien transportiert. Kahreman Ylli, die Linguisten und Professoren der Universität Tirana Eqrem Çabej, Androkli Kostallari, Mahir Domi (1915-2000) und die Beamten der albanischen Botschaften in Budapest und Wien haben sofort ein Staatsbegräbnis angeordnet.<sup>410</sup> Niko Vangjeli und Aleks Buda begleiteten Babingers Witwe bis nach Wien und Rakip Zeqiri und Attaché Muhamet Annadolli haben ihm die letzte Ehre in Würzburg erwiesen.<sup>411</sup> Ylli, der die Situation sofort übernahm, als er von Babingers Tod am Strand von Durrës erfuhr, war selbst acht Jahre später auf die gleiche Weise in der gleichen Stadt gestorben.<sup>412</sup>

Am Tag nach dem Ereignis erschienen Nachrichten weder in den Tageszeitungen noch in den Protokollen der Parteiversammlungen. Enver Hoxha erwähnte in seinem politischen Tagebuch lediglich ein Abendessen, das zu Ehren des chinesischen Botschafters Liu Hsiao veranstaltet

<sup>407</sup> Vgl. Kaleshi, Një polemikë indirekte, 15.

<sup>408</sup> Hasan Kaleshi, In Memoriam. Prof. Dr. Franz Babinger, 15.1.1891-23.06.1967, in: Gjurmime Albanologjike 1 (1968), 255-257.

<sup>409</sup> Siehe Neumann, A Liminal Orientalism, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 1.6.2024)

<sup>410</sup> Vgl. Margot Babinger, Traueranzeige für Franz Babinger. BayHStA, Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.

<sup>411</sup> Vgl. ebd.

<sup>412</sup> vgl. Ferdinand Dervishi, Kahreman Ylli, komunisti qe duhet te respektojme, 37:30-39:00 min, URL: [https://www.youtube.com/watch?v=C3\\_Z-mOCkdU](https://www.youtube.com/watch?v=C3_Z-mOCkdU) (abgerufen 21.12.2023).

wurde.<sup>413</sup> Erst einige Tage später informierte ein kurzer Artikel, verfasst von acht albanischen Intellektuellen, in der rechten oberen Ecke der Kulturzeitung "Drita", über Babingers Tod in Durrës. Hier wurde Babinger der Öffentlichkeit als ein Albanolog und ein Historiker vorgestellt, dessen Werke über die albanische Bevölkerung und ihren Befreiungskrieg einen besonderen Platz in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit einnahmen.<sup>414</sup> Danach herrschte Schweigen bis zum nächsten Jahr, als Babinger zu Beginn der 1968 "Zweiten Konferenz der Albanologie" zusammen mit Fan Noli, Maximilian Lambertz und anderen, die in der Zwischenzeit verstorben waren, kurz erwähnt wurde.<sup>415</sup> Da Babinger nicht mehr am Leben war, gab wie bereits erwähnt, das Referats zum fünfhundertsten Todestag von Skanderbeg Hinweise zu der Rezeption von Babingers Sichtweise auf Skanderbeg durch die albanischen "offiziellen Historiker", die Babinger als widersprüchlich betrachteten.

Auf der anderen Seite, westlich von Albanien, in Italien, reagierte im Gegensatz zu dem allgemeinen Schweigen, das den albanischen Staat kennzeichnete, die intellektuelle Diaspora auf die Nachricht von Babingers Tod. Karl Gurakuqi schrieb einen kurzen Nachruf sowohl in "Shqiptari i lirë"<sup>416</sup> in New York als auch in "Shêjzat".<sup>417</sup> Das "Internationale Zentrum für albanische Studien" an der Universität von Palermo gab seinen Tod im Jahrbuch 1966-67 bekannt,<sup>418</sup> Camaj, schrieb einen ausführlichen Nachruf in der nächsten Ausgabe von "Shêjzat",<sup>419</sup> während Hasan Kaleshi dies ebenfalls in "Gjurmime Albanologjike" in Kosova tat.<sup>420</sup>

Nach Babingers Tod, versuchte seine Witwe Margot Babinger die Korrespondenz mit den albanischen Intellektuellen zu bewahren. Sie besuchte Albanien und mehrmals die albanische Gesandtschaft in Wien. Die albanischen Behörden schienen an Babingers Witwe interessiert zu sein, da sie ein Organisationskomitee für die Gründung einer Freundschaftsgesellschaft in München ins Leben rufen wollten, in dem neben anderen Persönlichkeiten auch Margot Babinger

---

<sup>413</sup> Vgl. Enver Hoxha, Ditar 1967, Tirana 1990, 204.

<sup>414</sup> Vgl. Kahreman Ylli / Aleks Buda et.al. Vdiq albanologu i njohur Prof. Dr. Franz Babinger, Drita, 25.6.1967, 4.

<sup>415</sup> Vgl. Fjala e hapjes së Konferencës II të studimeve albanologjike nga rektori i Universitetit Shtetëror të Tiranës shoku Kahreman Ylli, in: Universtiteti shtetëror i Tiranës. Instituti i historisë dhe gjuhësisë. Konferenca e dytë e studimeve albanologjike I, Tirana 1969, 9-11, 10-11.

<sup>416</sup> Karl Gurakuqi, Vdekja e Profesorit Franz Babinger, Shqiptari i lirë, Korrik-Gusht 1967, 4.

<sup>417</sup> Gurakuqi, Nëpër vullajt e Shêjzavet, 378-379.

<sup>418</sup> Centro Internazionale di Studi albanesi presso l'Università di Palermo, Annuario Anno Academico 1966-67, Palermo 1967, 135.

<sup>419</sup> Camaj, Vdiq profesor Dr. Franz Babinger, 192-194.

<sup>420</sup> Kaleshi, In Memoriam, 255-257.

mitwirken sollte.<sup>421</sup> Offenbar wurde eine solche Initiative nicht ergriffen, und in den Siebziger Jahren wurden ihre Kontakte zu den albanischen Behörden mit der Zeit immer seltener. In ihren Briefen an Andrea Tietze vermerkte sie nicht selten, dass ihre Briefe an albanische Gelehrte nicht beantwortet wurden, so dass sich die Korrespondenz mit der Zeit hauptsächlich auf Neujahrswünsche beschränkte. Frau Babinger hatte ab 1978 weder eine Antwort auf ihre Briefe noch eine Einladung von Tirana erhielt.<sup>422</sup> Auch der Kontakt zu den Albanern in Italien schien in den siebziger Jahren mit dem Tod von Gurakuqi, Koliqi und Valentini, drei Schlüsselfiguren der albanischen Studien in Italien nach dem Zweiten Weltkrieg, zu enden.

Ebenso wie die wechselnde Aufmerksamkeit, die Babinger und sein Werk während seines Lebens im albanischen Milieu erlangten, schien die Erinnerung an ihn nach seinem Leben ein ähnliches Schicksal erfahren zu haben. Erst 38 Jahre nach dem Tod Babingers wurde sein Buch *Mehmed der Eroberer* in Tirana ins Albanisch veröffentlicht. In demselben Jahr 2005 beschlossen die albanischen Behörden, einen Straßenabschnitt nach ihm zu benennen.<sup>423</sup> Als gängige Praxis des institutionellen Gedenkens entschied die Stadtverwaltung von Tirana, eine Sackgasse nach ihm zu benennen, die unbeabsichtigt seinen letzten Besuch in Albanien im Jahr 1967 repräsentiert. Diese Sackgasse in dem fünften Bezirk von Tirana wurde offiziell in das Straßenregister eingetragen, obwohl bei einem Besuch in der Gegend kein Straßenschild zu finden war. Der Name dieser Sackgasse ist vielen AnwohnerInnen unbekannt, wie die Autorin bei Befragungen im August 2023 feststellte. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei zahlreichen Werken dieses Orientalisten, die einer Anzahl albanischer akademischer Intellektueller innerhalb und außerhalb des Landes weitgehend unbekannt sind.

---

<sup>421</sup> Vgl. Deshifrim Nga Vjena, Ministris Jashtme dhe Sh.Misto, 11.1.1968. Arkivi historik pranë Ministrisë për Evropën dhe Punëve të Jashtme të Republikës së Shqipërisë, 1968, 137 B/I-8 Austria : Opinione diplomatësh austriak për marrëdhëniet me vendin tonë, etj, nr.123990, nr.7.

<sup>422</sup> Vgl. Margot Babinger an Andrea Tietze, 22.11.1981. BSB, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.

<sup>423</sup> Vgl. Këshilli bashkiak Tiranë, Vendim nr.24, 23.5.2005. "Mbi emërtimin e rrugëve të paemërtuara në territorin e njësisë bashkiake nr. 5", Bashkia Tiranë, URL: [https://www.tirana.al/uploads/2019/5/20190520135045\\_24-mbi-emertimin-e-rrugeve-te-paemertuara.pdf](https://www.tirana.al/uploads/2019/5/20190520135045_24-mbi-emertimin-e-rrugeve-te-paemertuara.pdf) (abgerufen 12.1.2024).

## *Fazit*

In der vorliegenden Arbeit wurde gezeigt, dass Franz Babingers Auseinandersetzung mit den albanischsprachigen Gebieten und deren Gesellschaft nicht den Hauptfokus seiner Forschungstätigkeit bildete und sich in zwei deutlich getrennte Perioden gliederte. Die erste Phase seiner Beschäftigung während der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts war durch regelmäßige Besuche in der Region charakterisiert, die als Ergebnis von Babingers Aktivitäten vor allem für die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften, beim Sammeln der islamischen Handschriften und dem Verfassen des Reiseführers für den Verlag “Baedeker” dienten. Sein erster dokumentierter Besuch in dem Land fand 1925 statt, gefolgt von zahlreichen ausführlichen Besuchen bis 1932. Während dieser Periode waren Babingers Veröffentlichungen zu den albanischsprachigen Gebieten hauptsächlich publizistischer Natur, geprägt von Reiseberichten in Tageszeitungen, Reiseführern sowie Studien zur albanischen Geschichte der osmanischen Zeit, wie etwa zur *Gründung von Elbasan* oder *Evlijâ Tschelebis Reisewege in Albanien*. Seine Arbeiten fanden, bis nach dem Zweiten Weltkrieg, außerhalb kleiner Kreise der lokalen intellektuellen Elite kaum Anerkennung.

Die zweite Phase seiner Auseinandersetzung mit Albanien erstreckte sich über die fünfziger und sechziger Jahre bis zu seinem Ableben. Diese Periode wies zahlreiche Unterschiede zur ersten auf. Erstens, durch eingeschränkte Reisemöglichkeiten für Babinger, bedingt durch das etablierte kommunistische Regime in Albanien, das keine diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland unterhielt. Sein erster Besuch erfolgte auf Einladung zur “Ersten Konferenz der Albanologie” im November 1962. Dieser Besuch war besonders bedeutsam, da Babinger der einzige eingeladene Gast aus der BRD war. Zweitens, Babingers albanienbezogenen Werke waren während des Kalten Krieges vor allem wissenschaftlich ausgerichtet, im Gegensatz zu seinen vorherigen publizistischen Veröffentlichungen. Diese Werke, die sich hauptsächlich mit dem 15. und 16. Jahrhundert befassen, waren akteurszentriert und basieren vor allem auf italienischen Quellen anstelle osmanischer. Drittens war Babingers Engagement nach dem Zweiten Weltkrieg intensiver beim Aufbau von Kommunikationsnetzwerken mit albanischsprachigen intellektuellen Milieus, vor allem aufgrund der Etablierung albanischer wissenschaftlicher Institutionen. Er knüpfte engere Verbindungen mit albanischen Wissenschaftlern und Institutionen nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen wichtigen Kulturzentren wie Italien, Kosova und den

Vereinigten Staaten. Besonders bedeutsam war Babingers enge Beziehung zur albanischen intellektuellen politischen Elite in Italien, mit der er bereits vor der Aufnahme von Kontakten zu den albanischen Institutionen im kommunistischen Albanien in Kontakt stand. Er erhielt erhebliche Aufmerksamkeit von der albanischen Gemeinschaft in Italien, was sich in den in "Shejzat" veröffentlichten Berichten zeigt. 1961 markierte das erste ins Albanische übersetzte Werk Babingers, nämlich *Das Ende der Arianiten*, veröffentlicht als Buch in Rom.

Neben seinen wissenschaftlichen Beiträgen spielte Babinger eine wichtige Rolle dabei, albanischen Wissenschaftlern in Jugoslawien zu helfen, Kontakte mit den Südostforschern in Deutschland aufzubauen. Dies gilt insbesondere für den albanischen Orientalisten Hasan Kaleshi. Babingers letzte Reise nach Albanien endete tragisch, am 23. Juni 1967 am Strand von Durrës. Nach seinem Tod und dem Ableben albanischer Intellektueller, mit denen er in Kontakt stand, ging auch die Aufmerksamkeit für seine Aktivitäten und Werke allmählich verloren.

Keine Werke von Babinger wurden in Albanien während des kommunistischen Regimes übersetzt. Sein monumentales Buch „Mehmed der Eroberer und seine Zeit“ wurde erstmals 1989 ins Albanische in Prishtina veröffentlicht, und erst 2005 folgte eine neue Ausgabe in Tirana.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Archivalien

- Arkivi historik pranë Ministrisë për Evropën dhe Punëve të Jashtme të Republikës së Shqipërisë, 1962-361.; 1963- 522.; 1967- B/III2; 36 B/III4; 1968-190 B/I-8; 137 B/I-8.
- Arkivi i Ministrisë së Punëve të Brendshme të Shqipërisë, F.142.
- Arkivi Qendror Shtetëror (AQSH), F.149; F.14/APOU; F.617; F.14 APSTR; F.511.
- Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Franz Babinger, Ana 684.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Abteilung V Nachlässe und Sammlungen, Personal Akt Franz Babinger, MK 43374.
- Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti (HAZU), XIII A /Bab. ; Orientalna Zbirka. ; JAZU.
- Nacionalna i sveučilišna knjižnica u Zagrebu (NSK), Zbirka rukopisa i starih knjiga, R 6965 b.
- Universitätsbibliothek Wien (UB Wien), Hauptbibliothek, Abteilung Alte und wertvolle Bestände, Nachlass Norbert Jokl.
- University of California Library Los Angeles, Babinger Collection Cataloged.
- Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Sammlung von Handschriften und alten Drucken (HAN), Nachlass Karl Ausserer; Sammlung Otto Brechler; Teilnachlass Andreas Tietze.

### Literaturverzeichnis

- Akademia e Shkencave të Shqipërisë, Fjalori enciklopedik shqiptar 2, Tirana 2008.
- Akademia e Shkencave të Shqipërisë, Fjalori enciklopedik shqiptar 3, Tirana 2009.
- Aman-Ullahs Schicksalswende, Deutsche Allgemeine Zeitung, 19.12.1928,1.
- Anooshahr, Ali. Franz Babinger and the Legacy of the “German Counter-Revolution” in Early Modern Iranian Historiography, in: Aghaie, Kamran Scot/ Marashi, Afshin (Hg.). Rethinking Iranian Nationalism and Modernity, Austin 2014, 25-47.
- ATSH. Prof. Dr. Franz Babinger flet “Mbi origjinën shqiptare të piktorit Mark Basaiti rreth viteve 1470-1530”, Bashkimi, 23.11.1962, 4.
- Babinger, Franc. Mehmet Pushtuesi I, Tirana 2005.
- Babinger, Franc. Mehmet Pushtuesi II, Tirana 2005.
- Babinger, Franz. (Hg.). Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553/55), München 1923.
- Babinger, Franz. Albanien, in: Baedeker, Karl. Dalmatien und die Adria, Leipzig 1929, 227-250.
- Babinger, Franz. Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter, in: Studia Albanica 1 (1964) 2, 95-105.; Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 266-276.
- Babinger, Franz. Arianit Komneni, Vjehri i Skënderbeut, in: Universiteti shtetëror i Tiranës: Instituti i Historisë dhe Gjuhësisë, Konferenca e parë e studimeve albanologjike, Tirana 1965, 476-485.
- Babinger, Franz. Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs, in: Studia Albanica 1(1964), 139-147.; Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 257-265.
- Babinger, Franz. Auf Karl Mays Spuren in Südosteuropa, in: Karl-May-Jahrbuch (1934), 286-303.

- Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962.
- Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976
- Babinger, Franz. Bei den Derwischen von Kruja, Münchner Neueste Nachrichten, 7.1.1929, 3-4.
- Babinger, Franz. Beiträge zur Frühgeschichte der Türkenherrschaft in Rumelien (14.-15. Jahrhundert), Brünn 1944.
- Babinger, Franz. Das Ende der Arianiten, München 1960.
- Babinger, Franz. Deutsche Albanien-Literatur, Deutsche Allgemeine Zeitung: Das Unterhaltungsblatt, 23.11.1932, 2.
- Babinger, Franz. Die Geschichtsschreiber der Osmanen und Ihre Werke, Leipzig 1927.
- Babinger, Franz. Die Gründung von Elbasan, Berlin 1931.; Die Gründung von Elbasan, in: Babinger, Franz (Hg.). Rumelische Streifen, Berlin 1938, 53-62.; Die Gründung von Elbasan, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962, 201-220.
- Babinger, Franz. Ein eredichtetes Werk über Skanderbeg, Forschungen und Fortschritte 10 (1934) 11, 141.
- Babinger, Franz. Einer von vielen, in: Das Bayernland 44 (1933), 601-604.
- Babinger, Franz. Einleitung, in: Pétrovitch, Georges T.. Scanderbeg (Georges Castriota): essai de bibliographie raisonnée, München 1967, VII-XV.
- Babinger, Franz. Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, Berlin 1930.; Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien in: Babinger, Franz (Hg.). Rumelische Streifen, Berlin 1938, 1-41.; Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante II, München 1966, 51-89.
- Babinger, Franz. Führer durch Südserbien, Belgrad 1931.
- Babinger, Franz. Fundi i arianitëve, Tirana 2004.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 17.7.1928, 3.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 21.7.1928, 3.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 28.7.1928, 2.
- Babinger, Franz. In der Heimat Cena Begs, Deutsche Allgemeine Zeitung, 4.12.1928, 1-2.
- Babinger, Franz. L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530), in: Anno Academico 1961-62, Classe di scienze morali e lettere. Arti dell' Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Art CXX (1962), 497-500.
- Babinger, Franz. Mao begrüßt vom Spruchband, Süddeutsche Zeitung, 6.2.1963, 10.
- Babinger, Franz. Mehmed der Eroberer und seine Zeit, München 1985.
- Babinger, Franz. Pinjollit i fundit i familjes s'arjanitasvet, Rom 1961.
- Babinger, Franz. Remérand, G.: Ali de Tébélen. Orientalistische Literaturzeitung 35(1932) 10, 670-671.
- Babinger, Franz (Hg.). Rumelische Streifen, Berlin 1938.
- Babinger, Franz. Von Amurath zu Amurath. Vor- und Nachspiel der Schlacht bei Varna <1444>, in: Oriens 3 (1950) 2, 229-265.; Von Amurath zu Amurath, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962, 128-157.
- Babinger, Franz. Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 6.7.1928, 1-2.
- Babinger, Franz. Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.
- Babinger, Franz. Wegweiser durch Südserbien, in: Jugoslovenski Turizam 2 (1929) 11/12, 363-366; 397-402.
- Babinger, Franz. With the Dervishes of Krooya, The Sphere, 13.4.1929, 63.
- Baedeker, Karl. Konstantinopel, Balkanstaaten, Kleinasien, Archipel, Cypern; Handbuch für Reisende. 2. Auflage, Leipzig 1914.
- Bari i sheshit, L'attività del "Centro Internazionale di studi Albanesi" di Palermo, in: Shêjzat 8 (1964) 3-4, 119-121.
- Barleti në Enciklopedinë italiane të vitit 1964, in: Gjeopolitika 6 (2011) 1, 142-143.



- Beck, Hans-Georg. Franz Babinger, in: Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1970, 195-197.
- Buda, Aleks Diskutim rreth kumtesës së F. Babinger, in: Universiteti shtetëror i Tiranës, Konferenca e parë e studimeve albanologjike: Tiranë, 15-21 Nëntor 1962, Tirana 1965, 651-654.
- Buda, Aleks. Gjergj Kastrioti- Skënderbeu dhe epoka e tij: Referat i mbajtur në emër të Institutit të historisë dhe të gjuhësisë. In: Universiteti i Tiranës, Konferenca e dytë e studimeve albanologjike: Me rastin e 500-vjetorit të vdekjes së Gjergj Kastriotit- Skënderbeut. Tiranë 12-18 Janar 1968 I, Tirana 1969, 19-44.
- Buzi, Irena (Hg.). Letërkëmbimi Camaj-Pipa: 1959-1992, Tirana 2022.
- Camaj, Martin. Ligjerata e Prof. Franz Babinger mbi Konstantin Arianit Komnenni, in Shëjzat 4 (1960) 3-4, 75-80.
- Camaj, Martin. Mbledhja e balkanologëve në München in: Shëjzat 6 (1962) 11-12, 365-369.
- Camaj, Martin. Vdiq profesor Dr. Franz Babinger, in: Shëjzat 11 (1967) 5-8, 192-194.
- Csaplár-Degovics, Krisztián. Albanian Nation-Building and Austria-Hungary; The Development of Southeast European People into a Modern Nation, in: Foreign Policy Review, 2022, Vol.15 (1), 6-30.
- Centro Internazionale di Studi albanesi presso l'Università di Palermo, Annuario Anno Accademico 1966-67, Palermo 1967.
- Clayer Nathalie / Bougarel, Xavier. Les musulmans de l'Europe du Sud-Est. Des Empires aux Etats balkaniques, Paris 2013.
- Clewing, Konrad/ Schmitt, Oliver Jens (Hg.). Geschichte Südosteuropas: Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2011.
- Dalina, Themelimi i Elbasanit, L' Albanie Libre, 10.1.1952, 3.
- Deutsche Wissenschaft im Ausland, Dresdener Nachrichten, 5.1.1934, 4.
- Duda, Herbert W. .Franz Babinger, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften: Almanach für das Jahr 1968 118 (1969), 317-323.
- Egro, Dritan. Historia dhe ideologjia: Një qasje kritike studimeve osmane në historiografinë moderne shqiptare (nga gjysma e dytë e shek. XIX deri më sot), Tirana 2007.
- Ellinger, Ekkehard. Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Berlin 2006.
- Elsie, Robert. Early Albania: A Reader of Historical Texts, 11th-17th Centuries, Wiesbaden 2003.
- Elsie, Robert. Historical Dictionary of Albania, Lanham/Toronto/Plymouth 2010.
- Elsie, Robert. Historical Dictionary of Kosovo, Lanham/Toronto/Oxford 2004.
- Eyice, Semavi. Babinger, Franz (1891-1967): Alman tarihçi ve şarkiyatçısı, in: Topaloğlu, Bekir. Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi. 4: Âşik Ömer - Bâlâ Külliyesi, Istanbul 1991.
- Fischer, Bernd J./ Schmitt, Oliver Jens. A Concise History of Albania, Cambridge/New York 2022.
- Gjeçovi, Xhelal / Milo, Paskal/ Meta, Beqir. Historia e popullit shqiptar IV, Tirana 2009.
- Grimm, Gerhard. Franz Babinger (1891-1967): Ein lebensgeschichtlicher Essay, in: Die Welt des Islams 38, (1998) 3, 286-333.
- Gurakuqi, Karl. Çashtjet shqiptare në Kongresin e Studimeve Siciljane-Lindore (26-29 tetuer 1961), in: Shëjzat 5 (1961) 9-10, 291-294.
- Gurakuqi, Karl. Njëpër vullajt e Shëjzavet, 378-379.
- Gurakuqi, Karl. Prof. Babinger në Romë, in: Shëjzat 3 (1959) 7-8, 304.
- Haxhimihali, Tatjana. Aleks Buda: Kujtime 2, Tirana 2014.
- Höpken, Wolfgang. Wissenschaft - Politik - Biografie: Die deutsche Südosteuropaforschung und ihre Akteure am Beispiel von Franz Ronneberger (1930er bis 1990er Jahre), Oldenbourg 2021.
- Jorgaqi, Nasho. Letërkëmbimi i Fan Nolit, Tirana 2012.
- Kaleshi, Hasan. Das türkische Vordringen auf dem Balkan und die Islamisierung – Faktoren für die Erhaltung der ethnischen und nationalen Existenz des albanischen Volkes, in: Bartl, Peter (Hg.). Südosteuropa unter dem Halbmond: Untersuchungen über Geschichte u. Kultur d. südosteurop. Völker während der Türkenzeit; Prof. Georg Stadtmüller zum 65. Geburtstag gewidmet, München 1975, 125–138.
- Kaleshi, Hasan. Georges T. Pétrovitch, Scanderbeg (Georges Castriota), Essai de bibliographie Raisonné,

- Paris 1881. Rishtypur nga Dr. Rudolp Trofenik, München 1967. Parathënja nga Franz Babinger, in: Gjurmime Albanologjike 2 (1969), 222-223.
- Kaleshi, Hasan. In Memoriam. Prof. Dr. Franz Babinger, 15.1.1891-23.06.1967, in: Gjurmime Albanologjike 1 (1968), 255-257.
  - Kaleshi, Hasan. Një polemikë indirekte midis Fan S. Nolit dhe Dr. Franz Babinger, Flaka e Vëllazërimit, 17.5.1972, 15.
  - Kershaw, Ian. To Hell and Back: Europe, 1914-1949, London 2015.
  - Kissling, Hans Joachim. Franz Babinger 15.1.1895-23.6.1967, in: Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München 1966-1967, München 1968, 17-19.
  - Kunst und Wissenschaft, Dresdener Nachrichten, 15.8.1927, 3.
  - Lambert, Maximilian. Das Wissenschaftliche Institut in Tirana, in: Südost-Forschungen 14 (1957), 160-173.
  - Lambert, Maximilian. Wissenschaftliche Tätigkeit in Albanien 1957-1958, in: Südost-Forschungen 16 (1959), 399-412.
  - Lemster, Michael. Ein erratischer Block in der akademischen Landschaft. Der Orientalist Franz Babinger 1891-1967, Neue Zürcher Zeitung, 19-20.1.1991, 79.
  - Lewis, Bernard. Some Reflections on the Decline of the Ottoman Empire, in: Studia Islamica 9 (1958), 111-127.
  - Malcolm, Noel. Kosovo: A short history, London 2002.
  - Merilka, Eugjen (Hg.). Kuvend Letrash me miq II, Tirana 2013.
  - Merxhani, Branko. Franz Babinger "Rumelische Streifens, f. 62: gedruckt in der Reichsdruckerei, Berlin, in: Përpyrkja Shqiptare 14-24 (1938), 438-439.
  - Merxhani, Branko. Gjeo-gjeografia e shqipërisë, in: Përpyrkja Shqiptare 18-24 (1938), 432-433.
  - Merxhani, Branko. Historia dhe historiografia in: Përpyrkja Shqiptare 18-24 (1938), 409-411.
  - Nji emnin për prof. Babinger, in: Shëjzat 6 (1962) 7-8, 283.
  - Nji zbulim i interesantshëm, in: Shëjzat 6 (1962) 9-10, 356.
  - Öztuna, Yılmaz. Alman Türkoloğu Prof. Babinger'le Bir Konuşma, in: Hayat Tarih Mecmuası 9 (1967), 19-21.
  - Paić-Vukić, Tatjana. Collecting Manuscripts for the Oriental Collection of the Yugoslav Academy of Sciences and Arts: The Role of Franz Babinger, in: Archivum Ottomanicum 34 (2017), 111-122.
  - Paić-Vukić, Tatjana. The world of Mustafa Muhibbi, a Kadi from Sarajevo, Istanbul 2011.
  - Pritje për nderim të prof. Babinger, in: Shëjzat 4 (1960) 3-4, 125.
  - Prodan, Dan. Franz Babinger En Roumanie (1935-1943): Etude Et Sources Historiques, Istanbul 2003.
  - Prodan, Dan. The Turkologists from three Generations in Romania (1900-1945). Nicolae Iorga-Franz Babinger-Mihail Guboglu. Similitudes-Collaborations-Results, in: Anuarul Institutului de Istorie "A.D. Xenopol" 28 (2011), 273-282.
  - Redaksija, Përvjetuer i lindjes të prof. Franz Babinger-it, in: Shëjzat 5 (1961) 1-2, 51.
  - Rettelbach, Gerhard. Sonderdruckasammlung Babinger: Systematischer Katalog, München 1978.
  - Sadiku, Riza. Hasan Kaleshi: Jeta dhe Vepra, Prishtina 1996.
  - Schmitt, Oliver Jens. Albanische Geschichte als Balkangeschichte, in: Rugova, Bardh / Ismajli, Rexhep (Hg.). Studime për nder të Rexhep Ismajlit : me rastin e 65-vjetorit të lindjes, Prishtina 2012, 685-704.
  - Schmitt, Oliver Jens. Der Balkan im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2019.
  - Schmitt, Oliver Jens. Genosse Aleks und seine Partei oder: Zu Politik und Geschichtswissenschaft im kommunistischen Albanien (1945-1991), in: Krzoska, Markus / Maner, Hans-Christian (Hg.). Beruf und Berufung Geschichtswissenschaft und Nationsbildung in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert, Münster 2005, 143-166.
  - Schmitt, Oliver Jens. Skanderbeg. Der neue Alexander auf dem Balkan, Regensburg 2009.
  - Südslawische Streiflichter, Deutsche Allgemeine Zeitung, 14.8.1931, 2.
  - Tomašegović, Nikola. The Many Faces of Yugoslavism: A Case Study of Two Croatian Historians in the Transition from the Habsburg Monarchy to the Yugoslav State, in: Historijski zbornik 75 (2022) 1, 127-139.

- Ulrich, Herbert. A History of Twentieth-Century Germany, New York 2019.
- Valentini, Zef. Nji tjetër piktor shqiptar, in: Shëjzat 7 (1963) 1-2, 66-67.
- Vargu i botimeve të marruna, in: Shëjzat 6 (1962) 11-12, o.S.
- Ylli, Kahreman/ Buda, Aleks et.al. Vdiq albanologu i njohur Prof. Dr. Franz Babinger, Drita, 25.6.1967, 4.

## Internetquellen

- Aslan, Serdar. Franz Babinger (1891-1967) (Bibliographie), Islam Akademie, URL: <https://islam-akademie.de/index.php/bibliographie-terminologie/68-autoren-1961-1970/917-franz-babinger-1891-1967-bibliographie> (abgerufen 15.3.2024).
- Babinger, Franz. Barlezio Marino, Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 6 (1964), URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/marino-barlezio\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/marino-barlezio_(Dizionario-Biografico)/) (abgerufen 31.3.2024).
- Babinger, Franz. Constantino Arianiti, Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 4 (1962), URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/costantino-arianiti\\_\(Dizionario-Biografico\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/costantino-arianiti_(Dizionario-Biografico)/) (abgerufen 31.3.2024).
- Basha, Zija. Gjirokastra e vitit 1932 ne viziten e dijetarit gjerman Babinger, profesor universiteti e gazetar, treguar nga burri i mençur Hysen Pollo, Gjirokastra Online, URL: <https://gjirokastraonline.com/te-pathena/gjirokastra-e-vitit-1932-ne-viziten-e-dijetarit-gjerman-babinger-profesor-universiteti-e-gazetar-treguar-nga-burri-i-mencur-hysen-pollo-shkruar-nga-zija-bash> (abgerufen 18.11.2023).
- Baze, Mero. Eqrem Bej Vlora, një biografi e shkurtër e “Beut” të kulturës shqiptare, Gazeta Tema, URL: <https://www.gazetatema.net/dossier/eqrem-bej-vlora-nje-biografi-e-shkurter-e-beut-te-kultures-shqiptare-i434278> (abgerufen 19.5.2024)
- Bucholtz, Mattheis. Freikorps , 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, URL: <https://encyclopedia.1914-1918-online.net/article/freikorps> (abgerufen 29.11.2023).
- Dervishi, Ferdinand. Kahreman Ylli, komunisti qe duhet te respektojme, 37:30-39:00 min, URL: [https://www.youtube.com/watch?v=C3\\_Z-mOckdU](https://www.youtube.com/watch?v=C3_Z-mOckdU) (abgerufen 21.12.2023).
- Dr. Ismail Verlaci, Blloku Kombëtar Independent, URL: <https://blokukombetarindependent.com/dr-ismail-verlaci/> (abgerufen 14.5.2024)
- Dumschat, Sabine. 7. April 1933: Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Das Bundesarchiv, URL: [https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/NS-Digitalisierung/Berufsbeamtentum\\_virtuelle\\_ausstellung.html](https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/NS-Digitalisierung/Berufsbeamtentum_virtuelle_ausstellung.html) (abgerufen 1.12.2024).
- Elsie, Robert. Koleksioni i Fotografive të Maksimilian Lamercit. Italia e Jugut 1913-14 Shqipëri 1916, Albanian Photography, URL: [http://www.albanianphotography.net/lambertz/index\\_al.htm](http://www.albanianphotography.net/lambertz/index_al.htm) (abgerufen 18.12.2023).
- Elsie, Robert. Mihal Hanxhari, Albanian Literature, URL: <http://www.albanianliterature.net/authors/modern/hanxhari/index.html> (abgerufen 11.3.2024).
- Elsie, Robert. Nobert Jokl, Albanian Language, URL: [http://www.albanianlanguage.net/voices/jokl/index\\_de.html](http://www.albanianlanguage.net/voices/jokl/index_de.html) (abgerufen 30.3.2024).
- Kryeminsitria, Historiku i qeverive shqiptare, URL: <https://www.kryeministria.al/historia/> (abgerufen 1.3.2024)
- Lilla, Joachim. Epp, Franz Ritter v., Bavarikon, URL: [https://verwaltungshandbuch.bavarikon.de/VWH/Epp\\_Franz\\_Ritter\\_v.](https://verwaltungshandbuch.bavarikon.de/VWH/Epp_Franz_Ritter_v.) (abgerufen 29.11.2023).
- Neumann, Christoph K.: A Liminal Orientalism: Turkish Studies by Franz Babinger, European Journal of Turkish Studies, URL: <https://journals.openedition.org/ejts/5468> (abgerufen 12.12.2023).
- Tirana. Këshilli bashkiak Tiranë, Vendim nr.24, 23.5.2005. "Mbi emërtimin e rrugëve të paemërtuara në territorin e njësisë bashkiake nr. 5", URL: [https://www.tirana.al/uploads/2019/5/20190520135045\\_24-mbi-emertimin-e-rrugeve-te-paemertuara.pdf](https://www.tirana.al/uploads/2019/5/20190520135045_24-mbi-emertimin-e-rrugeve-te-paemertuara.pdf) (abgerufen 12.1.2024).

## Anhang - Bibliographie der Werke zum Thema der Albaner von Franz Babinger<sup>424</sup>

- Babinger, Franz. Albanien, in: Baedeker, Karl. Dalmatien und die Adria, Leipzig 1929, 227-250.
- Babinger, Franz. Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter, in: *Studia Albanica* 1 (1964) 2, 95-105.; Albanische Stradioten im Dienste Venedigs im ausgehenden Mittelalter in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 266-276.
- Babinger, Franz. Arianit Komneni, Vjehri i Skënderbeut, in: *Universiteti shtetëror i Tiranës: Instituti i Historisë dhe Gjuhësisë, Konferenca e parë e studimeve albanologjike*, Tirana 1965, 476-485.
- Babinger, Franz. Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs, in: *Studia Albanica* 1 (1964), 139-147.; Arianiti Comneno, Schwiegervater Skanderbegs, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 257-265.
- Babinger, Franz. Auf Karl Mays Spuren in Südosteuropa, in: *Karl-May-Jahrbuch* (1934), 286-303.
- Babinger, Franz. Bei den Derwischen von Kruja, *Münchener Neueste Nachrichten*, 7.1.1929, 3-4.
- Babinger, Franz. Das Ende der Arianiten, München 1960.
- Babinger, Franz. Deutsche Albanien-Literatur, *Deutsche Allgemeine Zeitung: Das Unterhaltungsblatt*, 23.11.1932, 2.
- Babinger, Franz. Die Geschichtsschreiber der Osmanen und Ihre Werke, Leipzig 1927.
- Babinger, Franz. Die Gründung von Elbasan, Berlin 1931.; Die Gründung von Elbasan, in: Babinger, Franz (Hg.). *Rumelische Streifen*, Berlin 1938, 53-62.; Die Gründung von Elbasan, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962, 201-220.
- Babinger, Franz. Ein eredichtetes Werk über Skanderbeg, *Forschungen und Fortschritte* 10 (1934) 11, 141.
- Babinger, Franz. Einleitung, in: Pétrovitch, Georges T.. *Scanderbeg (Georges Castriota): essai de bibliographie raisonnée*, München 1967, VII-XV.
- Babinger, Franz. Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, Berlin 1930.; Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien in: Babinger, Franz (Hg.). *Rumelische Streifen*, Berlin 1938, 1-41.; Ewlijâ Tschelebi's Reisewege in Albanien, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante II, München 1966, 51-89.
- Babinger, Franz. Führer durch Südserbien, Belgrad 1931.
- Babinger, Franz. *Fundi i arianitëve*, Tirana 2004.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 17.7.1928, 3.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 21.7.1928, 3.
- Babinger, Franz. Im Land der Skipetaren, *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 28.7.1928, 2.
- Babinger, Franz. In der Heimat Cena Begs, *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 4.12.1928, 1-2.
- Babinger, Franz. L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530), in: *Anno Academico 1961-62, Classe di scienze morali e lettere. Arti dell' Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Art CXX* (1962), 497-500.; L'origine albanese del Pittore Marco Basaiti (ca.1470-ca.1530), in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976, 181-184.
- Babinger, Franz. Mao begrüßt vom Spruchband, *Süddeutsche Zeitung*, 6.2.1963, 10.
- Babinger, Franz. Mehmed der Eroberer und seine Zeit, München 1953; 1985.

---

<sup>424</sup> Für eine ausführliche Bibliographie der Werke von Franz Babinger, siehe: Hans Joachim Kissling/ Alois Schmaus (Hg.), *Serta Monacensia: Franz Babinger zum 15. Januar 1951 als Festgruss* Dargebracht, Leiden 1952. ; Franz Babinger (Hg.), Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962. ; Franz Babinger (Hg.), Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante II, München 1966. ; Franz Babinger (Hg.), Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III, München 1976. ; Serdar Aslan, *Franz Babinger (1891-1967) (Bibliographie)*, Islam Akademie, URL: <https://islam-akademie.de/index.php/bibliographie-terminologie/68-autoren-1961-1970/917-franz-babinger-1891-1967-bibliographie> (abgerufen 15.3.2024)

- Babinger, Franz. Pinjolli i fundit i familjes s'arjanitasvet, Rom 1961.
- Babinger, Franz. Remérand, G.: Ali de Tébélen. Orientalistische Literaturzeitung 35(1932) 10, 670–671.
- Babinger, Franz. Von Amurath zu Amurath. Vor- und Nachspiel der Schlacht bei Varna <1444>, in: Oriens 3 (1950) 2, 229-265.; Von Amurath zu Amurath, in: Babinger, Franz (Hg.). Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962, 128-157.
- Babinger, Franz. Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 6.7.1928, 1-2.
- Babinger, Franz. Vorstoss ins Land der Skipetaren, Deutsche Allgemeine Zeitung, 10.7.1928, 4.
- Babinger, Franz. Wegweiser durch Südserbien, in: Jugoslovenski Turizam 2 (1929) 11/12, 363-366; 397-402.
- Babinger, Franz. With the Dervishes of Krooya, The Sphere, 13.4.1929, 63.
- Barleti në Enciklopedinë italiane të vitit 1964, in: Gjeopolitika 6 (2011) 1, 142-143.

## *Abstract*

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit den Beziehungen des deutschen Orientalisten Franz Babinger (1891-1967) zu den albanischsprachigen Gebieten und deren Gesellschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts. Aufgrund des Mangels an Forschung über die Kontakte albanischer Intellektueller mit wissenschaftlichen Institutionen im Ausland bietet die Untersuchung von Babingers Beziehungen einen Einblick in die akademischen Netzwerke und deren Dynamik zwischen albanischen Intellektuellen und deutschen Wissenschaftlern.

Im Fokus dieser Forschung stehen die Identifikation und Analyse der Ursprünge und der Natur seiner Kontakte mit albanischen Persönlichkeiten und Institutionen sowie seiner Besuche im Land von den 1920er Jahren bis zu seinem Tod in Durrës am 23. Juni 1967. Zudem wird das zeitgenössische Wahrnehmung und die Erinnerung von Babinger durch albanische Wissenschaftler und Institutionen beleuchtet. Ebenso werden Babingers akademische und publizistische Werke zu Albanien und deren Rezeption untersucht, wenn auch nicht im Zentrum der Untersuchung.

Die Forschung stützt sich vor allem auf die Analyse von Primärquellen, darunter private Korrespondenzen Franz Babingers und anderer involvierter Akteure, die in verschiedenen Staatsarchiven und Nationalbibliotheken in München, Wien, Tirana und Zagreb aufbewahrt werden, sowie zeitgenössische staatliche Berichte, Artikel aus Zeitschriften und Zeitungen und auch Franz Babingers albanienbezogene Veröffentlichungen.

Die Untersuchung zeigt, dass Babingers Engagement in den albanischsprachigen Gebieten in zwei Phasen unterteilt werden kann. Die 1920er- und 1930er-Jahre waren geprägt von häufigen Besuchen und publizistischen Werken, während die 1950er- und 1960er-Jahre durch begrenzte Reisen, aber intensivere wissenschaftliche Kontakte und Auseinandersetzungen mit Albanien-bezogenen Themen gekennzeichnet waren. Während des Kalten Krieges unterhielt Babinger enge Beziehungen sowohl zur albanischen intellektuellen politischen Diaspora im Exil als auch zu der kommunistischen Elite in Albanien, was ihn 1962 zum einzigen eingeladenen Gast aus der BRD auf der „Ersten Konferenz für Albanologie“ in Tirana machte.

Heute ist Franz Babingers Beschäftigung mit den albanischsprachigen Gebieten unter albanischen HistorikerInnen kaum bekannt, abgesehen von nur zwei übersetzten Werken: "Mehmed der Eroberer" und "Das Ende der Arianiten".